



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Πάτροκλον πρόφασιν
Tränen in der Ilias

Verfasserin

Lisa Haslinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 341 338

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Griechisch UF Latein

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Danek

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, 2016

Lisa Haslinger

Inhalt

Danksagung	6
Einleitung	8
1. Die Rolle der Briseis	12
1.1. Die Klage um Patroklos	12
1.1.1. Die Bedeutung von κεχαρισμένε	15
1.1.2. Das Versprechen des Patroklos	17
1.1.3. Das Weinen um sich selbst?	19
1.2. Das Verhältnis des Achill zu Briseis	23
2. Warum weint Achill?.....	26
2.1. Buch 1: Ehrverletzung oder doch Liebe?.....	26
2.1.1. Liebe	26
2.1.2. Ehrverletzung.....	30
2.1.2.1. Achill und Thetis im Gespräch	31
2.1.2.2. Thetis und Zeus im Gespräch	32
2.1.2.3. Achill und Patroklos im Gespräch	34
2.2. Buch 18: Die Nachricht vom Tod des Patroklos	38
2.2.1. Der große Verlierer.....	38
2.2.2. Die erste Reaktion Achills	38
2.2.3. „Der Achillesschrei“	40
2.2.4. Der Anblick des Toten.....	42
2.2.5. Die Totenklage des Achill	43
2.3. Trauern schon vor dem Tod – Ein schlechtes Omen?	47
2.3.1. Die Klage der Thetis: Il. 18, 52-64.....	47
2.3.2. Die Klage der Andromache: Il. 6, 497-502	49
3. Die Tränen der Andromache	51
3.1. Der Abschied: Hektors Lächeln.....	51
3.1.1. Astyanax <i>ιάχων</i> : Die ungewöhnliche Verwendung des Wortes hier.....	52
3.1.2. Die Bedeutung des Helmes und des Helmbusches.....	54
3.2. <i>δακρύεν γέλασσα</i> : Die Familie ist vereint	56
3.3. Andromaches Rat im Kriegsgeschehen	57
3.4. Die unterschiedlichen Gebete für Astyanax	60
3.5. Andromache und Briseis.....	63
3.6. Hektor – Andromache vs. Paris – Helena.....	64
3.7. Hektor im Konflikt zwischen öffentlicher und privater Pflicht	65

4.	Das Weinen der Pferde	68
4.1.	Das Trinken von Wein	69
4.2.	Die Tränen der Pferde	71
4.3.	Xanthos – ein sprechendes Pferd	74
5.	Die Totenklage im 24. Gesang	78
5.1.	Helena	78
5.1.1.	Die Rolle der Helena in der Ilias	78
5.1.2.	Die letzte Trauerrede – ausgerechnet von Helena gehalten	81
5.1.3.	Warum weint Helena?	84
6.	Weinen verbindet die Feinde – Priamos und Achill	86
7.	Conclusio	89
8.	Literaturverzeichnis	91
	Abstract	97
	Curriculum Vitae	98

Danksagung

Ich möchte mich zu allererst bei meinen Eltern, Elisabeth und Andreas Haslinger, bedanken, die mit den vielen Reisen nach Griechenland und Italien, die wir gemeinsam unternommen haben, mein Interesse für alte Sprachen überhaupt erst geweckt haben. Danke, dass ihr mich bei der Wahl meines Studienfaches und während meiner gesamten Studienzzeit immer unterstützt habt. Auch meiner Oma, Elisabeth Janda, gebührt ein ganz großes Dankeschön für die vielen Stunden und Tage, die ich bei ihr in Wien verbringen durfte.

Ich danke auch meinen Studienkolleginnen und -kollegen, die im Laufe meiner Zeit an der Universität zu Freunden geworden sind. Ein besonderer Dank gilt Clara Anschuber, Karoline Trubrig, Cornelia Emperer, Yvonne Rosen, Thomas Frühwirth und Severin Gotz. Mit euch hat mir auch das Lernen für die schwierigsten Prüfungen Freude bereitet. Danke für sechs lernintensive, aber auch erlebnisreiche Jahre, die ich gemeinsam mit euch verbringen durfte! Außerdem möchte ich hier Magdalena Pauer, Janine Schwestka, Tobias Rudel und Clemens Huber erwähnen. Egal, ob in der Bibliothek, auf einer Exkursion, einem Nachmittag im Arkadenhof, einem Spaziergang durch das verschneite Wien oder einem Walzer durch die Hofburg – ihr alle habt meine Studienzzeit zu etwas ganz Besonderem und zu einer Zeit, die ich nie vergessen werde, gemacht.

Ein ganz großes Dankeschön gilt auch meiner Griechisch- und Lateinlehrerin Mag. Maria Wagner am Bundesgymnasium Babenbergerring in Wiener Neustadt. Ihr Unterricht und vor allem ihre unglaubliche Begeisterung für Griechisch und Latein, die sie auch ihren Schülerinnen und Schülern vermittelt, legten den Grundstein für meine Studienwahl und schließlich meine Entscheidung selbst den Beruf der Lehrerin zu ergreifen. Danke, dass du mich all die Jahre meiner Ausbildung unterstützt hast und mich jetzt beim Einstieg in das Berufsleben beratend begleitet hast.

Schließlich möchte ich mich bei allen Professorinnen und Professoren des Instituts für Klassische Philologie in Wien recht herzlich für viele spannende und lehrreiche Vorlesungen bedanken. Besonders hervorgehoben soll mein Diplomarbeitsbetreuer ao. Univ. Prof. Dr. Georg Danek werden. Danke für viele interessante Diskussionen über die Ilias und den tränenreichen trojanischen Krieg und die vielen Stunden, in denen Sie mich beim Schreiben meiner Arbeit unterstützt und die Sie der Korrektur meiner Arbeit gewidmet haben.

Einleitung

Mit der Ilias hat Homer ein Werk geschaffen, das seit über 2000 Jahren seinen Leserinnen und Lesern die Geschichte vom trojanischen Krieg erzählt. Der Zorn des Achill wird im Proömium als Thema der Ilias vorgestellt. Homer beginnt seine Erzählung, indem er dem Leser/der Leserin die Ursprünge dieses Zorns beschreibt, und endet schließlich mit den Bestattungsritualen für den besten Kämpfer der Trojaner, den Priamos-Sohn Hektor. Die Ereignisse des trojanischen Krieges werden dem Leser/der Leserin in auffallend spannungsgeladener Art und Weise beschrieben. Es sind jedoch die Tränen der Helden und ihrer Frauen, die der stärkste Ausdruck der Emotionen sind: sie machen Gefühle erlebbar und die Welt der Ilias auch heute noch lebendig.

Das Weinen als stärkstes äußerliches Zeichen der Emotion ist bei Homer zudem nicht nur ein menschenpezifischer Ausdruck für Gefühle, da auch Halbgötter, Götter und sogar Tiere weinen können. Götter und Menschen werden in diesem Epos so stark durch deren Gefühle in Szene gesetzt, dass die menschliche mit der göttlichen Ebene in ihrem Wesen miteinander verschmelzen.

Homer verleiht allen in seinem Epos auftretenden Lebewesen die Fähigkeit zu weinen, jedoch wird dem Leser/der Leserin an einigen Stellen der Ilias gezeigt, dass der Grund für diese Tränen sehr vielschichtig sein kann. Einige Protagonistinnen und Protagonisten, die Homer im Verlauf der Handlung weinen lässt, werden dem Leser/der Leserin in vielen verschiedenen Facetten ihrer Persönlichkeit dargestellt. Sie präsentieren sich dem Lesepublikum mit komplexen Charakterzügen, wodurch eine eindeutige Beschreibung der Personen nur im Kontext des Gesamtwerkes möglich ist. Homer überlässt seiner Leserschaft dadurch die Kompetenz, sich selbst ein Bild von den handelnden Personen zu machen und deren Beweggründe für ihre Entscheidungen nachzuvollziehen. Genau diese Einladung, eine aktive Rolle einzunehmen, ermöglicht es den Menschen an einem Epos teilzunehmen und erklärt den ungebrochenen Reiz, den die Ilias seit 2000 Jahren auf uns ausübt.

Wie vielschichtig die Charaktere gezeichnet sind und wie sehr wir uns selbst in ihnen erkennen können, soll an einigen Passagen der Ilias gezeigt werden, in denen die Protagonisten Tränen nicht nur aus Trauer, sondern auch aus Zorn, und nicht nur für andere, sondern auch für sich selbst vergießen. Das erste Kapitel soll sich Briseis widmen, die den toten Patroklos beweint. Wenngleich sich diese Szene erst in der zweiten Hälfte

der Ilias findet, so soll diese dennoch an den Anfang dieser Arbeit gestellt werden. Die Phrase „Πάτροκλον πρόφασιν“, die zugleich auch Titel der Arbeit ist, spiegelt die Fragestellung, mit der sich die folgenden Kapitel beschäftigen, besonders gut wider. Es soll gezeigt werden, dass Briseis weit mehr Gründe zu weinen hat als nur den Verlust des Patroklos.

Daran anschließend soll Achill in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken. Der große Held der Griechen weint nicht nur einmal in der Ilias. Welche Gründe Achill für seine Tränen hat und in welchem Verhältnis er tatsächlich zu seinen Mitmenschen steht, darüber soll das zweite Kapitel Aufschluss geben. Es ist zweimal der Verlust eines Menschen, der ihm offensichtlich viel bedeutet, der Auslöser für seine Tränen. Es soll näher beleuchtet werden, in welcher Beziehung Achill zu diesen beiden Personen steht und wie sehr die beiden das Leben und die Entscheidungen des besten Kämpfers der Griechen beeinflussen. Die Tränen des Achill manifestieren eine Entwicklung des Helden im Verlauf der Geschichte, die Achill im Zuge der Ilias-Handlung durchmacht. Tränen sind für Homer hier ein wichtiges Signal, um den Wandel vom zornigen, nur auf unsterblichen Ruhm bedachten Helden zum geläuterten, tief trauernden Achill zu veranschaulichen.

Des Weiteren soll sich ein Abschnitt dem Verhalten der Andromache bei ihrer letzten Begegnung mit Hektor widmen. Die junge Frau versucht mit aller Kraft ihren Gatten davon abzuhalten wieder zurück aufs Schlachtfeld und damit in den Tod zu gehen. Indem sie Hektor Ratschläge für die Schlacht erteilt, handelt sie sehr atypisch für eine Frau. Schließlich beweint sie den Tod ihres Mannes, kaum hat sich dieser von ihr verabschiedet. Der Inhalt ihrer Totenklagen, sowohl der vorweggenommenen im 6. Buch nach der Verabschiedung als auch der beiden nach dem Tod Hektors, weist viele Ähnlichkeiten mit den anderen Totenklagen in der Ilias auf. Es sollen Vergleiche einiger Totenklagen angestellt werden, um erkennbare Regeln, Strukturen und Inhalte darzulegen. Außerdem soll besonderes Augenmerk auf Astyanax gelegt werden. Dieser kleine Junge hat so viel Einfluss auf seinen Vater wie niemand sonst in der Ilias. Seine Tränen wecken Gefühle in Hektor, wodurch seine Leserinnen und Leser ihn von einer völlig neuen Seite kennenlernen dürfen.

Wie oben erwähnt, weinen auch Tiere in der Ilias. Im 17. Buch beweinen die unsterblichen Pferde des Achill den toten Patroklos. Mit Liebe zum Detail beschreibt

Homer das Verhalten der Pferde, als diese den Leichnam des Patroklos erblicken. Das Besondere an dieser Szene ist, dass hier der Grund für die Tränen der Pferde explizit genannt wird und Homer keinen Spielraum für Interpretationen seitens des Lesers/der Leserin lässt. Dieses Kapitel soll beleuchten, welche Bedeutung die trauernden Tiere für den Handlungsverlauf haben und wie sehr durch sie eine einzigartige Stimmung in der Erzählung geschaffen wird.

Das Trauerverhalten der Menschen ist Thema der letzten beiden Kapitel. Einer Analyse der Tränen der Helena bei der Bestattung ihres Schwagers Hektor folgt die Betrachtung des Bittgangs des Priamos zu Achill. Hier werden die Leserinnen und Leser der Ilias mit durchaus ungewöhnlichen Szenarien konfrontiert, die Fragen aufwerfen und dem Leser/der Leserin Möglichkeit bieten, diese frei zu interpretieren. Einige Lösungsansätze sollen hier vorgestellt und kommentiert werden.

Anhand der vorgestellten Szenen soll gezeigt werden, dass das Weinen für Homer stärkster Ausdruck der Lebendigkeit ist. Die Tränen stehen für die Vielschichtigkeit der Gefühle und der Stimmungen, und durch das Begreifen ihrer Ursachen erwecken die Tränen die Ilias für den Leser/die Leserin zum Leben.

1. Die Rolle der Briseis

Hält man sich als Leser die Handlung der Ilias vor Augen, so fällt auf, dass die Kriegsbeute des Achill, das Mädchen Briseis, an drei neuralgischen Handlungsabschnitten der Geschichte auftritt. Im ersten Gesang der Ilias ist sie der Grund für Achills Zorn und für sein Fernbleiben vom Kampfgeschehen. Der Befehl Agamemnons, dass Achill ihm Briseis überlassen muss, ist demnach der Auslöser, der die Handlung der Ilias erst in Gang bringt. Im 24. Gesang schließt sich das Geschehen, indem Homer erzählt, dass Achill und Briseis wieder auf dem Lager vereint sind. Zwischen diesen beiden Erwähnungen tritt sie nur einmal im 19. Gesang auf, als sie sich weinend auf den Leichnam des Patroklos stürzt. Die Gefangennahme der Briseis nach der Eroberung ihrer Heimatstadt hat für Achill schwere Folgen. Schließlich schickt er ihretwegen seinen Gefährten Patroklos ins Kampfgewühl vor der Stadt Troja, statt selbst zu kämpfen. Die drei markanten Auftritte des Mädchens werden zum Rahmen der Handlung und somit zu wesentlichen Merkmalen, um die 24 Gesänge der Ilias zu strukturieren.¹ Schließlich fällt Patroklos unter Hektors Schwert, und, um ihn zu rächen, muss Achill nun den Kampf mit Hektor aufnehmen. Erst nach Patroklos' Tod – und somit nach zwei Drittel der Ilias-Handlung – gibt Agamemnon Achill das Mädchen wieder zurück. Im 19. Gesang ist Briseis eine von nur vier Frauen, die Homer in der Ilias zu Wort kommen lässt.² Dass Homer Briseis ausgerechnet für eine Klagerede Sprache verleiht, ist wohl kein Zufall, da öffentliches Trauern Frauen die Gelegenheit gab, ihre Meinung kundzutun und da Frauen in ihrer Funktion als Trauernde auch gehört werden.³ Der Tod des Patroklos und die Beschreibung der Trauernden stellen einen Wendepunkt in der Handlung der Ilias dar, da danach auch Achill wieder aktiv am Geschehen teilnimmt. Die Totenklage der Briseis und ihre Beziehung zu dem Gefährten des Achill sollen im folgenden Kapitel näher beleuchtet werden.

1.1. Die Klage um Patroklos

Während Briseis in der ersten und der letzten Szene, in welchen sie jeweils vor die Augen des Lesers tritt, nicht zu Wort kommt, verspricht ihre Totenklage im 19. Gesang Emotionen und Tränen. Das Lesepublikum erlebt ihre Klage um Patroklos besonders

¹ Fantuzzi, M., *Achilles in Love. Intertextual Studies*, Oxford 2012, 99.

² Due, C., *Homeric Variations on a Lament by Briseis*, Lanham 2002, 5.

³ Coray, M., *Homers Ilias. Gesamtkommentar, Band VI. Neunzehnter Gesang*, hg. von Anton Bierl und Joachim Latacz, Berlin 2009, 125.

intensiv. Den Leichnam erblickend stürzt sie sich sofort auf ihn, beweint ihn und spricht ihn an.

Homer, Ilias, 19, 282-286

Βρισηῖς δ' ἄρ' ἔπειτ' ἰκέλη χρυσῆι Ἀφροδίτῃ,
ὡς ἴδε Πάτροκλον δεδαῖγμένον ὄξει χαλκῶι,
ἀμφ' αὐτῶι χυμένη λίγ' ἐκώκυε, χερσὶ δ' ἄμυσσεν
στήθεά τ' ἠδ' ἀπαλὴν δειρὴν ἰδὲ καλὰ πρόσωπα.
εἶπε δ' ἄρα **κλαίουσα** γυνὴ εἰκυῖα θεῆισιν.⁴

Daraufhin Briseis, der goldenen Aphrodite gleichend,
als sie Patroklos, vom scharfen Erz zerstückelt, sah,
ihn umfassend, schrie sie schrill auf, zerkratzte sich mit den Händen
die Brust und den zarten Hals und ihr schönes Gesicht.

Und da sprach sie **weinend**, die Frau, Göttinnen gleichend:⁵

Weinend beginnt sie zu sprechen und gibt sich – als wäre sie alleine auf der Welt und niemand in ihrer Nähe – voll und ganz ihrer Trauer um den Gefährten Patroklos hin. Homer verleiht seiner Handlung eine unerwartete Wendung, wenn er Briseis plötzlich zum zentralen Subjekt macht und die Kriegsgefangene zu Wort kommen lässt. Gesellschaftspolitisch war eine sprechende Gefangene zu Homers Zeiten undenkbar, da, wie Farron schreibt, gefangengenommene Frauen wie „inanimate objects“ behandelt wurden.⁶ Das Mädchen Briseis, das bis in den 19. Gesang als Objekt angesehen wird, wird vor den Augen des Lesers plötzlich lebendig. Wenn Farron meint, dass Briseis „in the most radical form the tragic situation of women in the Iliad“⁷ verkörpert, charakterisiert er die Vorgehensweise Homers. Schließlich lässt Homer Briseis genau in jener Situation zum Leben erwachen, als ihr die Aussichtslosigkeit ihrer Lage am schmerzlichsten bewusst wird: Über den Leichnam des Patroklos gebeugt muss sie erkennen, dass nach all ihren Verwandten nun mit dem Verlust dieses Gefährten unter Feinden auch ihre letzte Hoffnung auf ein besseres Leben geschwunden ist. Homer

⁴ Alle Textstellen der Ilias wurden aus der Edition von M.L. West übernommen: Homerus, Ilias. Volumen Prius, Rhapsodiae I-XII, hg. von M.L. West, Stuttgart und Leipzig 1998. Homerus, Ilias. Volumen Alterum, Rhapsodiae XIII-XXIV, hg. von M.L. West, München und Leipzig 2000.

⁵ Alle Übersetzungen dieser Arbeit wurden von der Autorin selbst angefertigt.

⁶ Farron, S., The Portrayal of Women in the Iliad, in: Acta Classica 22 (1979), 15-31, 27.

⁷ Farron (1979), 27.

bereitet seine Leser jedoch auf das Klagelied der Briseis vor, indem er sie in den Versen 282 und 286 mit der Göttin Aphrodite vergleicht⁸ und so eine Ebene schafft, auf der Briseis sich ihrer Trauer ungeachtet der gesellschaftlichen Normen hingeben kann.

Wenn Marg die Ilias als „Das große Gedicht vom Tod“ bezeichnet, wie Petersmann ihn zitiert,⁹ und in Totenklagen, die kein Ende nehmen wollen, Helden und deren Taten beweint werden, so taucht die Frage auf, ob die Bestattung in den homerischen Gesängen nach rituellen Vorgaben gestaltet wurde, oder ob die individuellen Reaktionen und Gefühle der Trauernden im Vordergrund der Erzählung stehen. Petersmann hält fest, dass die Bestattung von Toten und gewisse Rituale bei der Vorgehensweise nicht vom Dichter Homer erfunden wurden. Die Totenklage der Verwandten und Freunde war schon von alters her Bestandteil der Trauerbewältigung.¹⁰

Untersuchungen verschiedener Vasenbilder und Textstellen der altgriechischen Literatur haben Aufschluss über den Totenkult gegeben. So ist zum Beispiel die erste Reaktion der Briseis, als sie den toten Patroklos im Sand liegen sieht, nach einem lauten Aufschrei das Zerkratzen ihres Gesichtes, ihres Halses und ihrer Brust. In den Versen 284-285 beschreibt Homer, wie das Mädchen, das der Aphrodite gleicht, ihr schönes Gesicht verunstaltet. Das Zerkratzen der eigenen Haut, sowie das Schlagen der Brust und das Reißen an den Haaren zählt zu den Ritualen der trauernden Frauen, während sich die Männer mit einem verhaltenen Gruß von dem Toten verabschieden.¹¹ Reiner sieht in der betonten und stark sichtbaren Trauer den Respekt, den man einem Toten entgegenbringen will.¹² Die Verstümmelung des eigenen Antlitzes führt er auf „den Rest eines alten Blutopfers zur Besänftigung der Totenpsyche“¹³ zurück. In gleicher Weise rauft auch Briseis sich die Haare und zerkratzt ihre Haut mit den eigenen Händen. Neben diesen ritualisierten Handlungen, die zum Ausdruck der Trauer dienen, nimmt die Totenklage bei Homer einen hohen Stellenwert ein. Die Totenklage der Briseis, die für den Leser sehr überraschend kommt, soll bezüglich ihrer Relevanz für die Handlung der Ilias analysiert, hier näher erläutert und anschließend auf Gemeinsamkeiten mit anderen Trauerreden untersucht werden.

⁸ de Jong, I.J.F., Silent Characters in the Iliad, in: Homer: Beyond Oral Poetry. Recent Trends in Homeric Interpretation, hg. von J.M. Bremer, I.J.F. de Jong und J. Kalff, 105-121, Amsterdam 1987, 112.

⁹ Petersmann, G., Die monologische Totenklage der Ilias, RhM 116 (1973), 3-16 (4).

¹⁰ Petersmann (1973), 3.

¹¹ Neumann, G., Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst, Berlin 1965, 86.

¹² Reiner, E., Die rituelle Totenklage der Griechen, Stuttgart - Berlin 1938, 43.

¹³ Reiner (1938), 45.

1.1.1. Die Bedeutung von *κεχαρισμένε*

Homer, Il., 19, 287

„Πάτροκλέ μοι δειλῆι **πλεῖστον κεχαρισμένε θυμῶι,**

Patroklos, du mir Unglücklichen **am meisten Geliebter** im Herzen,

Gleich zu Beginn ihrer Klage spricht Briseis Patroklos als ihren liebsten und treuesten Gefährten an. Dieser Wortwahl der Briseis widmet Latacz ein Kapitel in seinem Buch „Zum Wortfeld „Freude“ in der Sprache Homers“.¹⁴ Laut Latacz ist es für die Verwendung dieses Wortes nicht von Bedeutung, in welchem Verhältnis die beiden Gesprächspartner zueinander stehen oder welchen Inhalt die Unterhaltung hat. Sicher ist jedoch, dass Briseis mit dieser formelhaften Anrede die innige Beziehung betont, die sie mit Patroklos verbunden hat. Das Partizip *κεχαρισμένε* drückt laut Latacz vor allem die Dankbarkeit aus, die man seinem Gegenüber schuldet.¹⁵ Ein weiteres Argument soll die Besonderheit dieser Phrase an eben dieser Stelle des Werkes verdeutlichen. Latacz weist darauf hin, dass das innige Verhältnis zwischen Briseis und Patroklos nirgendwo sonst in der Ilias erwähnt wird. Andere Gesprächspartner, die in der Ilias ebenfalls Gebrauch von dieser Phrase machen, um eine Rede einzuleiten, stehen hingegen während der gesamten Handlung in einer engen, freundschaftlichen Beziehung zueinander.¹⁶

Gerade die Tatsache, dass eine innige Freundschaft zwischen Patroklos und Briseis nirgendwo sonst in der Ilias beschrieben oder erwähnt wird, lädt dazu ein, einen anderen Grund für diese sehr persönlichen Worte und ihre Anrede an den Toten zu finden. Tsagalis zeigt eine Möglichkeit auf, wie diese Stelle zu verstehen ist, und greift darin zugleich die Frage auf, aus welchem Grund Briseis Tränen vergießt. In dem Superlativ *πλεῖστον* meint Tsagalis zu erkennen, dass Briseis dieses Klagelied nicht nur für Patroklos spricht, sondern auch für andere Menschen, die ihr am Herzen liegen bzw. lagen.¹⁷ Daraus könnte man folgern, dass Briseis zwar in diesem Augenblick um Patroklos trauert und ihn als den im Moment liebsten Gefährten anspricht, jedoch scheint Patroklos nur stellvertretend für all das Leid zu stehen, das ihr in ihrem bisherigen Leben widerfahren ist. Die Verzweiflung, die die Gefangene Briseis in ihrer Lage verspüren muss, wird einmal mehr deutlich gemacht mit Hilfe der Verwendung des Pronomens *μοι*. Sowohl

¹⁴ Latacz, J., Zum Wortfeld „Freude“ in der Sprache Homers, Heidelberg 1966, 118-122.

¹⁵ Coray (2009), 126-127.

¹⁶ Zu weiteren Textpassagen, in welchen diese Phrase auftritt, siehe: Latacz (1966), 119-122.

¹⁷ Tsagalis, C.C., Epic Grief. Personal Laments in Homer's Iliad, Berlin 2004, 32-34.

Edwards als auch Coray sind sich hier einig, dass die Stellung dieses Pronomens unmittelbar nach dem Vokativ zwar korrekt und möglich ist, jedoch eher nicht üblich, da dies kaum belegt ist. Latacz führt hier Wackernagel an, der behauptet, dass ein Enklitikon durchaus an zweiter Stelle des Satzes stehen darf,¹⁸ jedoch gibt Edwards zu bedenken, dass dies der einzige Beleg für ein Enklitikon ist, das sich an einen Vokativ anlehnt.¹⁹ Des Weiteren sei hier eine Überlegung von Tsagalis erwähnt. Er zeigt auf, dass Briseis, da sie eine Gefangene im Feindeslager ist, ein solches Pronomen gar nicht verwenden dürfte, da sie weder verwandt noch befreundet ist mit dem Toten. Als mögliche Begründung für ihr Verhalten gibt Tsagalis die große Verzweiflung an, der Briseis in ihrer Situation ausgesetzt ist.²⁰ Mit der Verwendung dieses Enklitikons drückt Homer die Ausweglosigkeit einer hilflosen, jungen Frau aus, deren Zukunft nach dem Tod des Patroklos noch ungewisser scheint als davor.

Dieser Verzweiflung, die sich nur auf sie selbst bezieht, stellt Scheliha eine ehrlich trauernde Briseis entgegen. Sie setzt vor allem die unglaubliche Milde und Aufrichtigkeit des jungen Helden Patroklos in den Vordergrund und geht sogar so weit, dass sie bezüglich seiner Menschlichkeit Patroklos über alle anderen Helden stellt.²¹ Ein Mensch, der so viel Größe und Güte zeigt und der Trost spendet, – und all das hat er, wenn man Briseis Klagelied glauben darf, für die Gefangene getan – muss dementsprechend ehrlich beweint werden. Briseis wird durch den Tod des Patroklos indirekt an ihre eigene Vergangenheit erinnert und vor allem daran, dass ihr die Milde des *κεχαρισμένο*s Griechen jetzt nicht mehr zu Teil werden wird. Den Tod ihrer Brüder und ihres Mannes in Lyrnessos hat Achill, dessen Gefährte ja Patroklos war, verschuldet. Aufgrund dieser Hintergründe ist de Jong überzeugt, dass Briseis zwar vielleicht mit Achill an ihrer Seite auf eine bessere Zukunft hoffen darf, dass ihre Zuneigung und ihre freundschaftlichen Gefühle jedoch eher Patroklos galten.²²

Hält man sich diese Argumentation vor Augen, so stehen sich zwei grundverschiedene Auffassungen von der Motivation der Briseis gegenüber. Aber gerade diese beiden Sichtweisen lassen sich zu einer einzigen zusammenfassen, da Briseis zwar einerseits wohl kaum dazu berechtigt ist, Patroklos wie ein Familienmitglied anzusprechen;

¹⁸ Coray (2009), 126.

¹⁹ Edwards, M.W., *The Iliad: A Commentary. Volume V: books 17-20*, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1991, 269.

²⁰ Tsagalis (2004), 34.

²¹ von Scheliha, R., *Patroklos. Gedanken über Homers Dichtung und Gestalten*, Basel 1943, 280-281.

²² de Jong (1987), 112.

andererseits aber hat er ihr, nach ihren Worten zu urteilen, so viel Kraft in ihrer aussichtslosen Lage gegeben, dass es für den Leser kaum ungewöhnlich wirkt, wenn sie ihn mit *κεχαρισμένη* anspricht. Es ist aber wohl nicht abzustreiten, dass sich die Tränen um Patroklos mit der Trauer um ihre eigenen, getöteten Verwandten vermischen. Schließlich beschreibt sie ja sogar die Szene, als sie in gleicher Weise über ihren blutüberströmten Verwandten gelegen ist und diese beweint hat. Die nächsten Verse ihres Klageliedes lassen die Tränen um ihr eigenes Schicksal jedoch wieder stärker in den Vordergrund treten.

1.1.2. Das Versprechen des Patroklos

Nach nur drei Versen, in welchen Briseis das Schicksal des Patroklos beweint, wird sie in ihre eigene Vergangenheit zurückversetzt und erinnert sich an ihre Verwandten und vor allem ihren Ehemann, der von Achill getötet wurde. Die Tränen, die sie um Patroklos weint, vermischen sich schließlich mit Tränen, die sie ihres eigenen Schicksals wegen vergießt. Petersmann beschreibt dieses Trauerverhalten, wenn er meint: „in der Gestalt des Patroklos war in einem Leben voll Leid ein Stern der Hoffnung aufgegangen, der nun erloschen ist“.²³ Daran anknüpfend kann man behaupten, dass mit Patroklos nicht nur der *κεχαρισμένος* für Briseis gestorben ist, sondern vor allem ihre Hoffnungen auf eine bessere Zukunft nach ihrem bisherigen Leben erloschen sind. Das wird am Ende ihrer Totenklage deutlich, als sie sagt:

Homer, II. 19, 295-300

οὐδὲ μὲν οὐδέ μ' ἔασκες, ὅτ' ἄνδρ' ἐμὸν ὠκύς Ἀχιλλεύς
ἔκτεινεν, πέρσεν δὲ πόλιν θείοιο Μύνητος,
κλαίειν, ἀλλά μ' ἔφασκες Ἀχιλλῆος θείοιο
κουριδίην **ἄλοχον** θήσειν ἄξειν τ' ἐνὶ νηυσὶν
ἔς Φθίην, δαίσειν δὲ γάμον μετὰ Μυρμιδόνεσσιν.
τὼ σ' ἄμοτον **κλαίω** τεθνηότα, μείλιχον αἰεΐ.“

Aber nicht einmal, als der schnelle Achill meinen Mann
getötet hat und zerstört hat die Stadt des göttlichen Mynes,
hast du mich **weinen** lassen, sondern hast gesagt, dass du mich
zur rechtmäßigen **Ehefrau** des göttlichen Achill machst und mich in den Schiffen
nach Phthia führst und die Hochzeit ausrichtest unter den Myrmidonen.

²³ Petersmann (1973), 8.

Deshalb **beweine** ich dich, den Toten, den Freundlichen, maßlos immer.

Patroklos hat sie damals, als Achill sie als „Beute“ fortgebracht hat, mit dem Versprechen, dass er sie Achill zur Frau geben wird, getröstet und sie keine Träne vergießen lassen. Mit dieser Zukunft vor Augen hat Briseis ihr Schicksal ertragen und sich gefügt. Luger schreibt in ihrer Diplomarbeit, dass Briseis wohl tatsächlich davon ausgegangen ist, dass Achill sie einmal zur Frau nehmen wird.²⁴ Nun aber, da Patroklos tot ist, ist mit ihm auch die Aussicht auf ein „rechtmäßiges“ Leben an Achills Seite gestorben. Denn in dieser Szene macht Briseis den Eindruck, dass sie für Patroklos Gefühle des Vertrauens gehegt und ihn als Freund geschätzt hat, der für sie sprechen werde, damit Achill sie zur Frau nimmt. Solche Gefühle für Achill werden von Homer nicht beschrieben.

Erwähnt werden soll, dass Briseis in Vers 295 von ihrem ersten Ehemann spricht, den Achill getötet hat. In Erinnerung an Patroklos, der reglos auf der Erde liegt, und sein Versprechen ihr gegenüber, wird sie von Erinnerungen eingeholt und muss an ihren toten Ehemann, der durch Achill umgekommen ist, denken. Petersmann stellt sich die Frage, ob Homer bewusst Vorgänge seiner Geschichte konstruiert hat, in denen die Protagonisten des Epos schmerzlich an ihr bisheriges Leben und Schicksal erinnert werden. Es ist Petersmann zuzustimmen, dass die Rede der Briseis keineswegs nach rituellen Vorgaben von Statten ging.²⁵ Dennoch stellt sich die Frage, ob es Teil einer ritualisierten Totenklage war, auf sein eigenes Schicksal zu sprechen zu kommen. Schließlich findet sich in jeder der Totenklagen innerhalb der Ilias eine solche Passage.²⁶

Wenige Verse nach der Totenklage der Briseis, die plötzlich und unerwartet auf den Leichnam des Patroklos stößt, beginnt Achill mit der Totenklage (Il. 19, 315-337) um seinen liebsten Gefährten. Auch er spricht den Toten an, spricht wenige Verse von der gemeinsam erlebten Zeit und fährt schließlich mit den tristen Aussichten, die jetzt, da Patroklos tot ist, auf ihn zukommen, fort.²⁷ So wie Briseis unter Tränen klagt, weint auch Achill während seiner Rede für Patroklos, wie aus dem Text hervorgeht (Il. 19, 338). Edwards stellt einen direkten Bezug zwischen der Rede der Briseis und jener des Achill her, denn beide sprechen von ihrer eigenen Vergangenheit und Zukunft.²⁸ Diesen

²⁴ Luger, C. M., Von Andromache bis Thetis, Zur Stellung der Frauen im homerischen Epos, Wien, 2008 (ungedruckte Diplomarbeit), 167-168.

²⁵ Petersmann (1973), 8.

²⁶ Zu den anderen Totenklagen in der Ilias: Il. 19, 315-337, Il. 24, 725-745, Il. 24, 748-759 und Il. 24, 762-775.

²⁷ Zur Gliederung der Rede des Achill: siehe Coray (2009), 137.

²⁸ Edwards (1991), 271-272.

Kontrast zwischen damals und heute, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, verknüpft Alexiou mit den Pronomen Ich und Du. Für Alexiou ist das Gegenüberstellen von der gemeinsamen Vergangenheit und der Bedeutung des Toten, der direkt angesprochen wird, mit der tristen Gegenwart und vor allem Zukunft der Hinterbliebenen ein fixer Bestandteil der Totenklage in der Antike.²⁹ Der Sprecher oder die Sprecherin weint um den Toten, und währenddessen wird ihm oder ihr bewusst, was ein Leben ohne den Gefährten bedeutet.

1.1.3. Das Weinen um sich selbst?

Homer, Ilias, 19, 301-302

ὡς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες,

Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτέων κήδε' ἐκάστη.

So sprach sie weinend, dazu aber stöhnten/schluchzten die Frauen

vorgeliegt um Patroklos, jedoch jede um ihr eigenes Unglück.

Reiner stellte fest, dass alle Grabreden der Ilias in ähnlicher Weise aufgebaut sind. So wird nach einer kurzen Anrede sogleich das eigene Leben und Schicksal bejammert.³⁰ Beim plötzlichen, unerwarteten Anblick des toten Patroklos wird Briseis unweigerlich an den Tod ihres Mannes erinnert. Briseis hält eine berührende Totenklage für Patroklos, die sie, wie Due behauptet, wohl auch schon für ihren zuvor getöteten Ehemann gehalten haben muss.³¹

Reiner analysiert die Totenklagen der Ilias anhand der beiden Reden der Andromache.³² Im 24. Buch hält Andromache ihre Totenklage für Hektor, die jener von Briseis sehr ähnlich ist.

Homer, Ilias 24, 725-728 und 742-745

„ἄνερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὄλεο, κὰδ δέ με χήρην

λείπεις ἐν μεγάροισι· πάϊς δ' ἔτι νήπιος αὐτῶς,

ὄν τέκομεν σύ τ' ἐγὼ τε δυσάμμοροι, οὐδέ μιν οἶω

ἦβην ἴξεσθαι·

²⁹ Alexiou, M., *The Ritual Lament in Greek Tradition*, Cambridge 1974, 171-172. Siehe dazu vor allem auch Tsagalis (2004).

³⁰ Reiner (1938), 11-13.

³¹ Due (2002), 11.

³² Il. 22, 477-514 und Il. 24, 725-745.

Mann, du hast dein Leben unerwartet verloren und mich lässt du als Witwe zurück in den Gemächern: das Kind aber ist noch ganz klein, welches wir beide gezeugt haben, du und ich, wir Unglücklichen, und nicht wird es wohl, fürchte ich, die Jugend erreichen:

[...] ἔμοι δὲ μάλιστα λελείψεται ἄλγεα λυγρά·
οὐ γάρ μοι θνήσκων λεχέων ἐκ χειῖρας ὄρεζας,
οὐδέ τί μοι εἶπες πυκινὸν ἔπος, οὗ τέ κεν αἰεὶ
μεμνήμην νύκτας τε καὶ ἡμέρας δάκρυ χέουσα.“

„... mir aber werden verderbliche Schmerzen zurückbleiben:
denn nicht hast du mir sterbend die Hand aus dem Bett entgegengestreckt,
noch mir gesagt ein kluges Wort, an welches ich mich
immer erinnern könnte, Tage und Nächte Tränen vergießend.“

Eine Gegenüberstellung dieser beiden Totenklagen (19, 287-300 und 24, 725-745) soll die Ähnlichkeiten, den Aufbau der Reden betreffend, nun verdeutlichen. Nach einer kurzen Anrede sprechen beide, sowohl Andromache als auch Briseis, von ihrem eigenen Schicksal und Leben, in dem sie von dem Toten alleine zurückgelassen wurden. Die Totenklage der Andromache bewegt sich in einem Wechsel zwischen damals und heute, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.³³ In gleicher Weise spricht auch Briseis von ihrem eigenen Unglück und ihrem Leben als Sklavin in einem fernen Land, das nun, da Patroklos tot ist, noch grausamer werden wird. Auch die Totenklagen der Hekabe und der Helena sowie die des Achill enthalten einen starken Bezug zum eigenen Leben und Unglück.³⁴ Des Weiteren spiegelt Briseis mit ihrer Vergangenheit die bevorstehende Zukunft aller trojanischer Frauen wider, allen voran der Andromache,³⁵ die in ihrer Klage um Hektor auch eben dies anspricht. Briseis, die, der Aphrodite gleich, zu sprechen beginnt, wird zu einem Sinnbild für alle Frauen, die während und nach dem Krieg zu Gefangenen der Feinde werden. Sie wird zum „mouthpiece of a whole group of characters“³⁶, wenn wenig später die Phrase Πάτροκλον πρόφασιν das Verhalten der Briseis und der Frauen, die um sie stehen, beschreibt. Mit diesen beiden Wörtern stellt Homer für den Leser klar, dass der Auslöser für die vergossenen Tränen zwar der Tod

³³ Reiner (1938), 11.

³⁴ siehe: Il. 24, 748-759 und Il. 24, 762-775.

³⁵ Coray (2009), 126.

³⁶ de Jong (1987), 113.

des Patroklos ist, dass aber noch einige andere Gründe zu weinen die Klage umso heftiger und eindringlicher werden lassen. Die für den Leser klar erkennbare Handlung unterscheidet sich manchmal von der Gefühlswelt der Protagonisten, die durch Πάτροκλον πρόφασιν nur angedeutet wird.³⁷

Beide Trauerreden werden mit demselben Vers abgerundet:

Homer, Il. 19, 301 und 24, 746

ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες,

so sprach sie weinend, dazu aber stöhnten die Frauen

Die beiden Frauen weinen um den Menschen, den sie verloren haben, aber auch um ihr eigenes Schicksal, das nach dem Tod ihrer Männer trostlos und leer sein wird. Andromache spricht im Gegensatz zu allen anderen Rednerinnen ihren Mann nicht mit Namen an, sondern beginnt lediglich mit „Mann“ bzw. „Ehemann“.³⁸ Das Ende ihrer Rede enthält einen Hauch des Vorwurfes, wenn sie sagt, dass sie ihm am Sterbebett nicht seine Hand halten und sie keine lieben Worte mehr austauschen konnte, an welche sie sich nach seinem Tod erinnern würde können. Dieses Ende ihrer Rede lässt den Leser an ihre spontane Totenklage im 22. Buch zurückdenken, als Andromache von dem Gewand spricht, welches sie für die Trauerfeierlichkeiten für Hektor angefertigt hat und das nun unverwendet bleiben wird.³⁹

In gleicher Weise stimmen auch nach der Klagerede des Achill die umstehenden Männer in das Weinen mit ein. Während Edwards zu dieser Stelle nur kommentiert, dass die Männer wegen ihres eigenen Schicksals⁴⁰ – man könnte es fast Heimweh nennen – in die Klage des Achill einstimmen, formuliert Coray wie folgt: „an beiden Stellen zeigt sich eine Diskrepanz zwischen Anlaß, dem Tod des Patroklos, und dem Inhalt der Klage des Einzelnen (Persönliches)“.⁴¹

³⁷ Coray (2009), 132.

³⁸ Richardson (1993), 353.

³⁹ Richardson (1993), 353.

⁴⁰ Edwards (1991), 274.

⁴¹ Coray (2009), 146.

Homer, Ilias, 19, 338-339

ὣς ἔφατο κλαίων, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γέροντες
μνησάμενοι, τὰ ἕκαστος ἐνὶ μεγάροισιν ἔλειπον.

So sprach er weinend, dazu aber stöhnten die Männer,
jeder einzelne eingedenk der Dinge, die er in den Häusern zurückließ.

Bezugnehmend auf dieses Zitat von Coray ergibt sich folgende Schlussfolgerung: Sämtliche Totenklagen der Ilias sind nach einem einheitlichen Schema aufgebaut. Der Bezug zu der eigenen Gegenwart und Situation ist fester Bestandteil einer Totenklage. Auf die Frage, warum Briseis in besagtem Moment tatsächlich geweint hat, wäre folgende Antwort denkbar: Der Auslöser für die Tränen der Briseis ist wohl der Anblick des toten Patroklos. Die Gefangene ist erschüttert und lässt den Leser erkennen, dass sie mit dem Toten eine enge Freundschaft verbunden hat. Man muss jedoch bedenken, dass Briseis an ihre eigene Vergangenheit und zugleich die bevorstehende Zukunft erinnert wird, wodurch ihre Verzweiflung noch größer wird. In ihren Tränen vermischt sich der Schmerz um den Verlust eines Freundes mit der Erinnerung an die eigene Vergangenheit. Während Briseis die enge Verbundenheit mit Patroklos in ihrer Totenklage betont, lässt Homer seine Leser wissen, dass die Frauen, die in die Klage einstimmen, ihr eigenes Schicksal beweinen und nur zum Schein um Patroklos trauern. Mit dem Tod des Patroklos gibt Homer den Frauen, die während der gesamten Ilias-Handlung nicht zu Wort kommen, die Möglichkeit im Kollektiv ihre Emotionen zu zeigen. Für die Leserschaft wird dadurch ein völlig neues Blickfeld eröffnet, da plötzlich neben dem Zorn des Achill auch andere Gefühlsebenen innerhalb des Kriegsgeschehens entstehen. Die Frauen beweinen einen ihnen allen völlig fremden, feindlichen Mann und verleihen damit ihrem eigenen Schmerz Ausdruck.

Es sollte diese Textpassage und deren Analyse an den Anfang dieser Arbeit gestellt werden, da es sich dabei um die einzige Passage handelt, in der ausdrücklich gesagt wird, dass die Frauen nur zum Schein um Patroklos weinen. Die Phrase Πάτροκλον πρόφασιν ist bereits in der Antike sprichwörtlich geworden, wenn es um die Frage nach dem Grund des Weinens geht. Ausgehend von dieser Textstelle aus dem 19. Buch soll in dieser Arbeit das Weinen weiterer Protagonisten der Ilias und die Ursache dafür untersucht werden. Im Speziellen wird der Frage nachgegangen, ob der Auslöser für die Tränen in den einzelnen Szenen mit dem wahren Grund des Weinens ident ist.

1.2. Das Verhältnis des Achill zu Briseis

Briseis gibt der Leserschaft der Ilias mit ihrer Rede den einzigen Hinweis auf eine Freundschaft mit dem Gefährten Patroklos. Von Achill hingegen erwähnt sie, dass dieser ihre Verwandten getötet hat. Sie hat sich, wie sie erzählt, mit der Unterstützung des Patroklos erhofft, die Frau des Achill zu werden, jedoch erwähnt sie mit keinem Wort Zuneigung zu Achill. Ihre ganze Aufmerksamkeit gehört Patroklos und allen anderen Menschen, die sie bereits verloren hat.

Ganz anders hingegen erscheinen die Gefühle des Achill für seine Gefangene Briseis. In Buch 9 lässt er seinem Unmut gegenüber Agamemnon freien Lauf und bezeichnet Briseis als seine Gattin.

Homer, Ilias, 9, 334-343

ἄλλα δ' ἀριστήεσσι δίδου γέρα καὶ βασιλεῦσιν·
τοῖσι μὲν ἔμπεδα κεῖται, ἐμέο δ' ἀπὸ μούνου Ἀχαιῶν
εἴλετ', ἔχει δ' **ἄλοχον θυμαρέα**. τῆι παριαύων
τερπέσθω. τί δὲ δεῖ πολεμιζέμεναι Τρώεσσιν
Ἀργείους; τί δὲ λαὸν ἀνήγαγεν ἐνθάδ' ἀγείρας
Ἀτρεΐδης; ἢ οὐχ' Ἑλένης ἔνεκ' ἠὔκομοιο;
ἢ μούνοι φιλέουσ' ἀλόχους μερόπων ἀνθρώπων
Ἀτρεΐδαι; ἐπεὶ ὅς τις ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ ἐχέφρων,
ἦν αὐτοῦ φιλέει καὶ κήδεται, ὡς καὶ **ἐγὼ τῆν**
ἐκ θυμοῦ φίλεον, δουρικτήτην περ ἐοῦσαν.

Aber er gab den Besten und den Königen Geschenke:
denen aber sind sie noch beständig, mir alleine aber von den Achaiern
nahm er es weg, und hat jetzt die **herzerfreuende Gattin**: bei ihr schlafend
soll er sich an ihr erfreuen. Warum müssen denn die Argeier mit
den Trojanern kämpfen? Warum führte er hierher das versammelte Volk,
der Atride? Etwa nicht wegen der schönlockigen Helena?
Lieben denn als Einzige von den sterblichen Menschen ihre Gattinnen,
die Atriden? Denn jeder edle und wohlsinnende Mann
liebt die Seine und kümmert sich um sie, **so wie auch ich diese**
von Herzen liebte, wenn sie auch eine mit dem Speer Erworbene ist.

Achill ist immer noch wütend und zürnt den beiden Atriden, von denen ihm der eine seine „Frau“ weggenommen hat, während wegen des anderen alle Griechen ja überhaupt erst nach Troja gefahren sind, um seine „geliebte“ Frau zurückzuholen. Es ist, wie Farron schreibt, wohl vor allem das Unrecht, das Achill erfahren muss, der Grund für diese impulsive Rede.⁴² Achill wurde in seiner Ehre verletzt, weshalb Briseis plötzlich sehr wichtig für ihn wird, jetzt, da er sie nicht mehr bei sich hat. Die Worte, mit denen Achill seine Gefühle beschreibt, indem er Briseis als ἄλοχον θυμαρέα bezeichnet, treten in den homerischen Gedichten nur noch ein weiteres Mal auf. In der Odyssee schließt Odysseus seine ἄλοχον θυμαρέα Penelope im 23. Gesang nach seiner langen Reise endlich in die Arme.⁴³ Edwards weist darauf hin, dass für ein Mädchen wie Briseis üblicherweise das Wort δούλη verwendet wird.⁴⁴ Ἄλοχος ist die gängige Bezeichnung für eine standesgemäß verbundene Ehefrau.

Homer, Odyssee, 23, 231-232

ὥς φάτο, τῷ δ' ἔτι μᾶλλον ὑφ' ἡμερον ὄρσε γόοιο·
κλαῖε δ' ἔχων ἄλοχον θυμαρέα, κεδνὰ εἰδυῖαν.⁴⁵

So sprach sie, erregte aber in ihm noch mehr Sehnsucht nach einer Klage:
er weinte und hielt seine herzerfreuende, sorgsam bedachte Gattin.

Möglicherweise verwendet Homer diese Phrase bewusst nur zweimal in den beiden Epen. Er setzt voraus, dass seine Leser die Geschichte kennen und einen Zusammenhang zwischen den beiden Stellen herstellen können. Dieser Rückschluss vom Wiedersehen des Odysseus mit seiner Penelope zum plötzlichen Verlust Achills könnte tatsächlich ein starkes Indiz für die ehrliche Liebe des Achill zu Briseis sein.

Diese Annahme wird jedoch von Heubeck nicht geteilt, wenn er in seinem Kommentar zur Odyssee zu diesem Vers nur bemerkt, dass die Wortwahl jener im 9. Buch der Ilias gleicht. Folgerungen im Bezug auf die Bedeutung der Verwendung von ἄλοχον θυμαρέα an genau diesen beiden Stellen werden nicht getroffen.⁴⁶

⁴² Farron (1979), 27-28.

⁴³ Taplin, O., *Homeric Soundings: The Shaping of the Iliad*, Oxford 1992, 214.

⁴⁴ Edwards (1991), 106.

⁴⁵ Alle Textstellen der Odyssee wurden aus der Edition von H. v. Thiel übernommen: Homer, *Odyssea*, hg. von Helmut van Thiel, Hildesheim, Zürich, New York 1991.

⁴⁶ Russo, J., Fernández-Galiano M., Heubeck A., *A Commentary on Homer's Odyssey. Volume III. Books xvii-xxiv*, Oxford 1994, 338.

Sucht man nach Parallelen zwischen der Ilias und der Odyssee, so scheint es kein Zufall zu sein, dass beide Epen mit der gleichen Situation abgerundet werden. Sowohl Odysseus und Penelope als auch Achill und Briseis liegen gemeinsam auf dem Lager und erfreuen sich ihres Wiedersehens. Die große Frage, die sich stellt, ist allerdings, ob Achill Briseis tatsächlich ebenso geliebt hat wie Odysseus seine Penelope. Wie oben beschrieben, bezeichnet Achill Briseis als seine Gattin. Fantuzzi meint, in den Tränen, die Achill weint, als er ohne Briseis zurückbleibt, durchaus „love-tears“⁴⁷ erkennen zu können. Im gleichen Absatz weist er aber auf das Gespräch zwischen Achill und seiner Mutter Thetis hin, in welchem die Verletzung seines Stolzes überwiegt. Im Folgenden soll nun, ausgehend von diesem skizzierten Verhältnis zwischen Briseis und Achill, näher beleuchtet werden, warum Achill in der Ilias mehrmals Tränen vergießt.

⁴⁷ Fantuzzi (2012), 103.

2. Warum weint Achill?

Wie schon im 1. Kapitel beschrieben, muss man wohl auch, um die Tränen des Achill verstehen zu können, zwischen dem punktuellen Auslöser und dem eigentlichen tieferen Grund des Weinens unterscheiden. Bei Briseis erweckte der Anblick des toten Patroklos die Erinnerung an ihre Verwandten. Über der gesamten Passage schwebt Traurigkeit und Wehmut. Achill weint ebenfalls an zwei markanten Punkten in der Ilias. Einerseits fließen seine Tränen, als man ihm Briseis wegnimmt, und andererseits, als er vom Tod seines Gefährten Patroklos erfährt.

2.1. Buch 1: Ehrverletzung oder doch Liebe?

Beim Lesen des ersten Buches erhält man vor allem den Eindruck, dass eine von Zorn geladene Spannung in der Luft liegt. Zu Beginn zürnt Apoll dem Heerführer Agamemnon, weil dieser einen seiner Priester entehrt hat. Als Agamemnon aus diesem Grund dem Priester Chryses dessen Tochter Chryseis wieder zurückgeben muss und somit ohne Ehr Geschenk zurückbleibt, wird er von Zorn übermannt. Er trifft eine folgenschwere Entscheidung, die für das griechische Heer und für den gesamten trojanischen Krieg tragische Auswirkungen hat. Denn Agamemnon ordnet an, dass man ihm, der nun alleine ist, das Mädchen des Achill bringen soll. Die Ausführung des Befehls lässt schließlich den Kämpfer Achill erzürnen.⁴⁸ Dieser Zorn reicht so weit, dass er sich weigert an den Kämpfen teilzunehmen, bis man ihm Briseis wieder zurückgebracht hat und seine Ehre wiederhergestellt ist. Im Folgenden soll nun anhand von verschiedenen Textstellen versucht werden herauszufinden, warum Achill nach dem Verlust der Briseis Tränen vergießt.

2.1.1. Liebe

Agamemnon lässt das Mädchen des Achill zu sich bringen. Bei diesem Mädchen handelt es sich um ein Ehr Geschenk, das Achill nach der Eroberung einer Stadt zugesprochen wurde. Es sollen hier drei Passagen aus der Ilias angeführt werden, die als Grund für die Tränen das Motiv Liebe nahelegen.

⁴⁸ Muellner, L., *The Anger of Achilles. Menis in Greek Epic*, Cornell 1996, 96-102.

Die erste Stelle findet sich in Buch 1. Kaum hat die Gesandtschaft des Agamemnon die Gefangene Briseis weggeführt, setzt sich Achill ans Meer und beginnt ob des Verlustes zu weinen.

Homer, Ilias 1, 345-350

ὦς φάτο, Πάτροκλος δὲ φίλοι ἐπεπείθεθ' ἑταίρωι,
ἐκ δ' ἄγαγε κλισίης Βρισηίδα καλλιπάρηον,
δῶκε δ' ἄγειν. τῶ δ' αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν,
ἦ δ' ἄεκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν· αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
δακρύσας ἐτάρων ἄφαρ ἔζετο νόσφι λιασθείς
θῖν' ἔφ' ἄλδος πολιῆς, ὀρόων ἐπὶ οἴνοπα πόντον·

So sprach er; Patroklos aber gehorchte dem lieben Gefährten,
und führte heraus aus dem Zelt die schönwangige Briseis,
und gab sie, um sie wegzuführen: die aber gingen zurück zu den Schiffen der

Achaier:

die Frau ging aber nur **unwillig** mit den beiden mit: aber Achill
setzte sich **weinend**, entfernt von den Gefährten,
an die Brandung der grauen See und blickte auf das unendliche Meer.

Gegen jeden Rat und jede Vernunft beschließt Agamemnon, Achill sein Ehrgeeschenk zu rauben. „Agamemnon setzt sich mit seinem Willkürakt über die Gefühle aller Beteiligten hinweg“.⁴⁹ Briseis zeigt ihren Unmut mit ihrem Widerstreben, als sie weggeführt wird, und Achill sitzt weinend an der Meeresbrandung. An dem Wort ἄεκουσ' in Vers 348 wird die emotionale Bindung der Briseis an Achill angedeutet. Ein weiteres Mal wesentlich deutlicher zeigt sich diese Bindung, wenn sie Patroklos im 19. Buch beweint.⁵⁰ Ungeachtet der Gefühle der Menschen in seiner Umgebung, sowohl derer, die unmittelbar von seinem Entschluss betroffen sind, als auch seines gesamten Heeres, das auf seinen besten Kämpfer Achill verzichten muss und somit großer Gefahr ausgesetzt ist, lässt Agamemnon Briseis zu sich bringen. Wie Agamemnon selbst sagt⁵¹, hat er Angst als großer Anführer der Griechen vor seinem Heer als Einziger ohne ein Ehrgeeschenk zu bleiben. Ehe er eine solche Schmach erleiden muss, fügt er sie einem anderen, seinem

⁴⁹ Latacz (2000), 126.

⁵⁰ Kirk (1985), 87-88.

⁵¹ Siehe Il. 1, 118-120.

besten Kämpfer, zu. Achill leidet unter diesem Entschluss und fleht abseits von seinen Freunden weinend zu seiner Mutter, die sich sogleich auf den Weg zu ihrem Sohn macht. Kaum ist das Gespräch mit Thetis beendet, bleibt Achill wieder alleine zurück und grollt im Herzen, wegen der gutgegürteten Frau, wie Homer schreibt:

Homer, Ilias 1, 428-431

ὡς ἄρα φωνήσασ' ἀπεβήσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ
χρόμενον κατὰ θυμὸν **ἐϋζώνοιο γυναικός,**
τὴν ῥα βίηι ἀέκοντος ἀπηύρων. αὐτὰρ Ὀδυσσεύς
ἐς Χρύσην ἵκανεν ἄγων ἱερὴν ἑκατόμβην.

So aber sprach sie und ging weg, jenen aber ließ sie zurück,
zürnend im Geist wegen des **schöngegürteten Mädchens,**
das man ihm wegnahm mit Gewalt und gegen seinen Willen: aber Odysseus
traf ein in Chryse und brachte die heilige Hekatombe mit.

Diese Verse der Ilias vermitteln dem Leser, dass Achill wegen des Mädchens, das ihm weggenommen wurde, zürnt. Die Erwähnung des Mädchens müsse man jedoch eigentlich als Anspielung auf die Verletzung seiner Ehre verstehen, wie Kirk meint ⁵², eine Verletzung, für die Briseis in gewisser Weise zum Symbol wird. Achill ist zutiefst gedemütigt und zieht sich aus den Kämpfen zurück.

Im 9. Buch klagt der Sohn der Thetis die beiden Atreus-Söhne Agamemnon und Menelaos an. Er stellt die rhetorische Frage in den Raum, ob denn nur sie beide ihre Frauen lieben. Schließlich sorgt sich doch jeder rechtsinnende Mann um das Wohl seiner Frau. Damit Agamemnon sein Argument nicht entkräften kann, fügt er sogleich hinzu, dass er sein Mädchen ebenso liebt, obgleich er sie nur im Kampf erbeutet hat. Briseis ist also zwar nicht seine rechtmäßige Gattin, aber dennoch stellt er sie auf eine Stufe mit den Frauen der Atriden.

Homer, Ilias 9, 340-343

ἦ μοῦνοι φιλέουσ' ἀλόχους μερόπων ἀνθρώπων
Ἄτρεΐδαι; ἐπεὶ ὅς τις ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ ἐχέφρων,
ἦν αὐτοῦ φιλέει καὶ κήδεται, ὡς καὶ **ἐγὼ** τὴν

⁵² Kirk (1985), 88.

ἐκ θυμοῦ **φίλειον**, δουρικτήτην περ ἐοῦσαν.

Lieben denn allein ihre Frauen von den sprechenden Menschen die Atriden? Denn jeder Mann, der gut und gutsinnend ist, liebt doch die Seine und sorgt sich um sie, so wie auch ich die Meine von ganzem Herzen **liebte**, auch wenn ich sie mit dem Speer erbeutet habe.

Hainsworth weist darauf hin, dass diese Verse die einzigen in der gesamten Ilias sind, in welchen Achill seine Gefühle für Briseis preisgibt. Doch auch schon hier sind die Gefühle auf rein rhetorischer Ebene zu betrachten, denn Achills einziges Ziel, wenn er Briseis mit den Gattinnen der Atriden gleichstellt, ist es, das Unrecht, das ihm angetan wird, aufzuzeigen. Hier wäre wohl auch der einzig richtige Moment gewesen, um eine Hochzeit mit Briseis anzukündigen.⁵³

Des Weiteren unterstreicht eine Stelle, die bereits in Kapitel 1 nähere Betrachtung fand, die Vermutung, dass Achill aus Liebe zu Briseis weint. In Buch 9,336 bezeichnet Achill sein Ehr Geschenk Briseis als seine Gattin.⁵⁴

Homer, Ilias 9, 335-336

τοῖσι μὲν ἔμπεδα κεῖται, ἐμέο δ' ἀπὸ μούνου Ἀχαιῶν
εἴλετ', ἔχει δ' **ἄλογον** θυμαρέα. [...]

ihnen aber liegt das noch in den Häusern: mir aber, als Einzigem von den Achaiern,
nahm er es: und hat die herzerfreuende **Gattin** (bei sich).

Diese Passage, in der Achill Briseis als seine Gattin bezeichnet, könnte man als Höhepunkt dieses Gefühlsausbruches bezeichnen. „Akhilleus throws out a series of emphatic assertions and rhetorical questions that together make up a telling argument“⁵⁵, wie Hainsworth meint, wodurch er versucht seinem Ärger Luft zu machen und Agamemnon zu zeigen, dass er nicht im Recht ist mit dem, was er getan hat.

⁵³ Hainsworth, B., *The Iliad: A Commentary. Volume III: books 9-12*, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1993, 108.

⁵⁴ siehe oben: 11f.

⁵⁵ Hainsworth (1993), 106.

Im ersten Moment erhält der Leser den Eindruck, dass Achill nun alles für Briseis tun würde. Schließlich sagt er, dass er sie von ganzem Herzen liebt. Homer sagt hier explizit, dass Achill wegen des gutgegürteten Mädchens zornig ist, die unfreiwillig gehen musste. Dennoch bekommt man sehr schnell ein völlig anderes Bild des, von Zorn erfüllten, Helden zu sehen.⁵⁶ Kirk kommentiert, dass der Leser in diesem Zorn die Verletzung der Ehre des Achill durch Agamemnon sehen muss.⁵⁷ Aus dem Text wäre allerdings zu verstehen, dass Achill tatsächlich wegen des Mädchens Tränen vergießt. Mit dem Präsens Partizip $\chi\omega\acute{o}\mu\epsilon\nu\upsilon\nu$ in Vers 429 beginnt nun die Handlung vom Zorn des Achill, die „als Zustand ‘im Hintergrund‘ fort dauern wird“⁵⁸, wie Latacz meint. Wie schon in Kapitel 1 beleuchtet, sollte man auch hier zwischen Auslöser und Grund für die Tränen unterscheiden. Der Auslöser für die Wut und Traurigkeit des Helden ist der „Raub“ und Verlust seines Mädchens Briseis, der Grund für seinen langanhaltenden Zorn jedoch wohl die Verletzung seiner Ehre durch Agamemnon. Dass die Verletzung der Ehre für Achill weit schwerer wiegt als das Mädchen Briseis selbst, ist an seiner Aussage in den Versen 298-299 erkennbar. Hier droht Achill mit blutigen Kämpfen, sollte man ihm auch noch andere seiner Ehrgeschenke wieder entwenden. Die Frage der ehrlichen Zuneigung des Achill für Briseis wäre damit völlig entkräftet, denn der Zorn gilt nicht dem Verlust des Mädchens, sondern „what she represents as a unit of currency in the Homeric economy of honour“.⁵⁹

Es lässt sich zusammenfassen, dass Achill vom Zorn übermannt versucht, Briseis als seine Gattin darzustellen, die er sehr liebt. Diese Argumente werden aber nur gewählt, um das Unrecht, das Agamemnon begangen hat, darzustellen. Dass der Grund für seine Tränen eigentlich woanders liegt, soll der nächste Abschnitt darlegen. Die entsprechenden Passagen legen Tränen aus Liebe zwar nahe, jedoch finden sich innerhalb der Ilias auch Argumente, die die Gefühle des Achill völlig anders darstellen.

2.1.2. Ehrverletzung

Es stellt sich die Frage, ob ein geraubtes Ehrgeschenk als Auslöser für unbändigen Zorn gesehen werden kann. Ehre gebührt Helden, die etwas vollbracht haben, „was καλόν, schön, war“.⁶⁰ Für besonders großartige Heldentaten wurden von der Gemeinschaft der

⁵⁶ de Jong (1987), 111.

⁵⁷ Kirk, G.S.,(Hg.) The Iliad: A Commentary. Volume 1: books 1-4, Cambridge 1985, 98.

⁵⁸ Latacz (2000), 147.

⁵⁹ Fantuzzi (2012), 102.

⁶⁰ Lloyd-Jones, H., Ehre und Schande in der griechischen Kultur, A&A 33 (1987), 1-28, 4.

Griechen als Zeichen der Anerkennung Ehrgeschenke verteilt.⁶¹ So haben sowohl Agamemnon als auch Achill Ehrgeschenke von der Gemeinschaft der vor Troja versammelten Griechen erhalten. Darunter waren auch die Mädchen Chryseis und Briseis. Als Agamemnon Chryseis an ihren Vater zurückgeben muss, um ein weiteres Ausbreiten der Pest zu verhindern, verlangt er von der Gemeinschaft der griechischen Helden, ihm ein anderes Ehrgeschenk zu erweisen.

2.1.2.1. Achill und Thetis im Gespräch

Agamemnon möchte als König nicht ohne ein Mädchen als sichtbares Zeichen seines Status sein, weshalb er sich ohne zu zögern das seines besten Kämpfers bringen lässt.

Homer, Ilias, 1, 118-119

αὐτὰρ ἐμοὶ γέρας αὐτίχ' ἐτοιμάσατ', ὄφρα μὴ οἶος
Ἄργείων ἀγέραστος ἔω, ἐπεὶ οὐδὲ ἔοικεν·

Aber mir bereitet sogleich ein Ehrgeschenk, damit ich nicht
als Einziger von den Argeiern ohne Ehrgeschenk bin, denn das ziemt sich nicht.

Lloyd-Jones ist der Meinung, dass Agamemnon durchaus das Recht hat, sich als φέρτερος oder μέγ' ἄριστος zu bezeichnen. Aber auch Achill, der sich göttlicher Abstammung rühmen darf, wird von Homer mit solchen Epitheta geschmückt.⁶² Insofern begeht Agamemnon einen schweren taktischen Fehler, als er ausgerechnet Achills Mädchen als Ersatz auswählt.

Da Briseis ein Ehrgeschenk an Achill nach einem siegreichen Kampf war, weint Achill, weil man ihn seines Geschenkes und somit seiner Ehre beraubt hat. Für Linden kommt die Handlung der Ilias mit der Verletzung der Ehre überhaupt erst in Gang. Die μῆνις des Achill entsteht erst, als seine τιμή von Agamemnon vermindert wird.⁶³ Kaum ist Briseis weggeführt worden, beginnt Achill zu weinen und fleht zu seiner Mutter.

Homer, Ilias 1, 355-358

„... ἧ γάρ μ' Ἄτρείδης εὐρὸν κρείων Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν, ἐλὼν γὰρ ἔχει γέρας αὐτὸς ἀπούρας.“

⁶¹ Linden, D., Ehre und Ehe: Handlung und Gerechtigkeit in Ilias und Odyssee, Hermes 120(1992), 110-114, 111.

⁶² Lloyd-Jones (1987), 5.

⁶³ Linden (1992), 110.

ὦς φάτο δάκρυ χέων, τοῦ δ' ἔκλυε πότνια μήτηρ
ἠμένῃ ἐν βένθεσσιν ἀλὸς παρὰ πατρὶ γέροντι.

„... Denn es hat mich der Atride, der weit herrschende Agamemnon,
entehrt: er nahm und hat jetzt das Ehrge­schenk, das er selbst geraubt hat.
So sprach er, Tränen vergießend, und ihn hörte die hehre Mutter,
die in den Tiefen des Meeres beim alten Vater saß.

In der Anrufung der Mutter klagt Achill einzig darüber, dass Agamemnon ihn entehrt hat. Er nennt Briseis auch nicht beim Namen, sondern spricht nur von dem Ehrge­schenk, das ihm weggenommen wurde. Mit der Stellung des Wortes ἠτίμησεν am Anfang des Verses 356 betont Homer einmal mehr, dass Agamemnon seinen besten Kämpfer zutiefst beleidigt hat.⁶⁴ Liebe oder Zuneigung, die er für Briseis empfindet, spielen in dem Gebet bzw. der Anrufung an seine Mutter Thetis überhaupt keine Rolle, denn „Achilles focuses not on love but, once again, on τιμή (353), ἀτιμία (356) and γέρας (356)“.⁶⁵ Laut Latacz zeigt die Formulierung δάκρυ χέων (357) das besonders vertraute Verhältnis zwischen Mutter und Sohn an, da sie hier an Stelle des sonst üblichen formelhaften εὐχόμενος auftritt. Das Fließen von Tränen demonstriert sehr deutlich die Verzweiflung um den Verlust seines Ehrge­schenks und damit auch seiner Ehre.⁶⁶

2.1.2.2. Thetis und Zeus im Gespräch

Dieses Motivelement der Ehrverletzung greift auch Thetis auf, als sie Zeus bittet, die Ehre ihres Sohnes wiederherzustellen. Stärker als die Griechen sollen die Troer sein und erst, wenn die Gefährten des Achill dessen Ehre wiederhergestellt und ihn besänftigt haben, sollen sie es vermögen die Trojaner wieder hinter ihre Mauern zu treiben.

Homer, Ilias 1, 505-510

τίμησόν μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων
ἔπλετ', ἀτὰρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
ἠτίμησεν· ἐλὼν γὰρ ἔχει γέρας αὐτὸς ἀπούρας.
ἀλλὰ σύ πέρ μιν τίσον, Ὀλύμπιε μητίετα Ζεῦ·
τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθει κράτος, ὄφρ' ἂν Ἀχαιοί
υἱὸν ἐμὸν τίσωσιν ὀφέλλωσίν τέ ἐ τιμῆι.

⁶⁴ Latacz (2000), 130.

⁶⁵ Fantuzzi (2012), 103.

⁶⁶ Latacz (2000), 130.

Ehre mir den Sohn, der am frühesten den Tod erleiden wird von allen:
doch nun hat ihn der Heerführer Agamemnon
entehrt: denn dieser nahm und hat jetzt das Ehrgeschenk, das er selbst geraubt
hat.
aber du räche ihn, Olympier, ratsinnender Zeus:
Verleihe den Troern so lange Kraft, bis die Achaier
meinen Sohn ehren und ihm Ehre erweisen werden.

Slatkin stellt die Frage in den Raum, warum Achill ausgerechnet Thetis mit dieser Bitte betraut und nicht Athene oder Hera. Diese beiden sind ja schließlich auf der Seite der Griechen. Aber Achill bittet seine Mutter Thetis vor Zeus für ihn zu sprechen und erinnert sie daran, welche wichtige Rolle sie im Leben des Göttervaters gespielt hat (Il. 1, 394-405). Homer präsentiert uns Thetis hier auf eine völlig ungewöhnliche Art und Weise. Denn die klagende und weinende Thetis, die für ihren Sohn fleht und vor Zeus kniet, hat sich in der Vergangenheit als deutlich stärker erwiesen, als sie es jetzt zu sein scheint.⁶⁷ Thetis, die zuvor noch Zeus vor all den anderen Göttern gerettet hat, wird hier in der Ilias zu einer unterwürfigen Bittflehenden, die das Schicksal ihres Sohnes zwar nicht verändern, aber dennoch für den Moment zu verbessern versucht. Es gelingt ihr schließlich Zeus mit dem Argument der Ehre, die auch sie ihm erwiesen hat, davon zu überzeugen, die Ehre ihres Sohnes wiederherzustellen. Thetis formuliert klug und überlegt und weist Zeus nur mit Andeutungen gleich am Anfang ihrer Rede auf frühere Hilfeleistungen ihm gegenüber hin.⁶⁸ Dass Zeus der Thetis schließlich mit einem Nicken seine Zustimmung signalisiert, führt letztendlich zu einem Vordringen der Trojaner bis zu den Schiffen der Griechen.

Thetis erwähnt den Verlust der Briseis in ihrer Bitte überhaupt nicht. Sie spricht von einem Ehrgeschenk, das man ihrem Sohn entwendet hat, weshalb Achill nun die Teilnahme an den weiteren Kämpfen verweigert. Seine Ehre müsse zuerst wiederhergestellt werden. Dass Achill das Mädchen, das ihm genommen wurde, als Person schätzt oder gar liebt, sagt Thetis mit keinem Wort. Einzig die Ehre ihres entehrten Sohnes macht sie zum Thema ihrer Bitte an den Göttervater.

⁶⁷ Slatkin, L. M., *The Wrath of Thetis*, TAPA 116 (1986), 1-24, 1-2.

⁶⁸ Latacz (2000), 163-164.

2.1.2.3. Achill und Patroklos im Gespräch

Als letztes Argument, das für Tränen aus Ehrverletzung spricht, soll hier das Gespräch zwischen Patroklos und Achill im 16. Gesang der Ilias angeführt werden. Patroklos soll auskundschaften, wie es dem verwundeten Arzt Machaon geht, und begegnet auf dem Weg Nestor, der ihm von den schrecklichen Kämpfen direkt vor dem Griechenlager berichtet. Patroklos kehrt schließlich zu Achill zurück und bittet diesen unter Tränen, mitkämpfen und die Myrmidonen in die Schlacht führen zu dürfen.

Achill reagiert zuvor noch forsch auf die Tränen des Patroklos und vergleicht ihn mit einem kleinen Mädchen, das am Zipfel der Mutter hängt.

Homer, Ilias 16, 7-11

„τίπτε **δεδάκρυσαι**, Πατρόκλεις, ἤύτε κούρη
νηπίη, ἣ θ' ἅμα μητρὶ θεοῦσ' ἀνελέσθαι ἀνώγει
εἴανοῦ ἀπτομένη, καὶ τ' ἐσσυμένην κατερύκει,
δακρυόεσσα δέ μιν ποτιδέρκεται, ὄφρ' ἀνέληται;
τῆι ἵκελος, Πάτροκλε, τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβεις.

Warum **hast du zu weinen begonnen**, Patroklos, wie ein kleines Mädchen, das der Mutter naheilt und fleht sie hinaufzuheben, das Kleid haltend, und die Eilende zurückhält, und weinend blickt es zu ihr empor, solange bis sie es aufhebt: diesem gleichend rinnt auch dir, Patroklos, die zarte Träne herab.

Janko schreibt zu dieser Passage, dass Achill mit diesem sehr schroff wirkenden Vergleich mit einem kleinen Mädchen von der Bitte, die Patroklos vorzubringen im Begriff ist, ablenken möchte und deshalb auf dessen Unfähigkeit zu sprechen anspielt.⁶⁹ Patroklos, der bisher immer unter dem Schutz des Achill gestanden ist und hier auch mit einem kleinen, schutzsuchenden Mädchen verglichen wird, möchte jetzt die Myrmidonen an Stelle von Achill anführen. Eine gewisse Ironie entsteht in dieser Situation, wenn man sich als Leser vor Augen hält, dass Achill im 1. Buch der Ilias⁷⁰ selbst weinend am Meer sitzt und seine Mutter Thetis um Hilfe anfleht. Von den aufbrausenden und durchaus auch verletzenden Worten des Achill völlig unbeirrt, teilt Patroklos Achill nun mit, wie

⁶⁹ Janko, R., *The Iliad: A Commentary. Volume IV: books 13-16*, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1992, 316.

⁷⁰ Il. 1, 349-350.

schlimm es um die Griechen im Kampf gegen die Trojaner steht. Auch hier erkennt man die Gutmütigkeit und das Verantwortungsgefühl des Patroklos (siehe Kapitel 1), die den jungen Griechen so liebenswürdig machen. Während Achill sich in seinem Zorn verbeißt, möchte Patroklos seinen Freunden im Kampf beistehen und sie unterstützen.

Nachdem nun Patroklos vorschlägt, selbst in den Kampf zu gehen und die Myrmidonen anzuführen, antwortet Achill wie folgt:

Homer, Ilias 16, 83-90

„πείθεο δ', ὥς τοι ἐγὼ μύθου τέλος ἐν φρεσὶ θεῖω,
ὥς ἄν μοι **τιμὴν μεγάλην** καὶ κῦδος ἄρῃαι
πρὸς πάντων Δαναῶν, ἀτὰρ οἱ περικαλλέα κούρην
ἄψ ἀπονάσσωσιν, ποτὶ δ' ἀγλαὰ δῶρα πόρωσιν.
ἐκ νηῶν ἐλάσας ἰέναι πάλιν· εἰ δέ κεν αὖ τοι
δώῃ κῦδος ἀρέσθαι ἐρίγδουπος πόσις Ἴηρης,
μὴ σύ γ' ἄνευθεν ἐμεῖο λιλαίεσθαι πολεμίζειν
Τρωσὶ φιλοπτολέμοισιν· **ἀτιμότερον** δέ με θήσεις·

Du aber gehorche, wie ich dir das Ziel meiner Rede in den Sinn lege,
damit du mir **große Ehre** und Ruhm gewinnst

vor allen Danaern, sie aber mir das sehr schöne Mädchen
wiederum zurücksenden und herrliche Geschenke dazutun.

Hast du sie aber von den Schiffen weggetrieben, geh wieder zurück: wenn aber
dir

der starkdonnernde Gatte der Hera Ruhm zu gewinnen gibt,

dann sollst du nicht ohne mich verlangen zu kämpfen

mit den kriegliebenden Troern: du wirst mich dadurch **weniger ehrwürdig**
machen:

Diese Rede des Achill im 16. Gesang der Ilias zeigt einmal mehr, wie besorgt Achill um seine Ehre ist. Er wurde bereits im ersten Buch von Agamemnon entehrt und warnt nun Patroklos, dass dieser ihm nicht noch mehr Schande machen, ihm aber großen Ruhm verschaffen soll. Barth „verleiht“ Achill sogar die Charaktereigenschaft des Egoismus, wenn er schreibt: „Außerdem begrenze Achill den Einsatz des Patroklos aus Selbstsucht,

damit seine eigene Ehre nicht geschmälert werde“.⁷¹ Diesen Egoismus des größten Helden der Griechen erkennt auch sein Gefährte Patroklos, der ihn zuvor schon mit Worten wie ἀμήχανος (Il. 16, 29), νηλεές (Il. 16, 33) und ἀπηνής (Il. 16, 35) angeklagt hat. Patroklos gibt Achill auch zu bedenken, dass ihm keinerlei Ruhm und Dank zuteilwerden wird, wenn er den Achaern jetzt nicht zu Hilfe kommt. Kein anderer Held in der Ilias wagt es jemals solche Worte vor Achill in den Mund zu nehmen, und überhaupt „nirgends wird am Ehrgeiz des ersten Helden der Griechen so scharfe Kritik geübt wie hier“.⁷² Achill bleibt hart und zeigt kein Mitgefühl mit den schon so bedrängten Achaern, ganz im Gegensatz zu Patroklos. Achill interessiert sich eigentlich kaum für diesen Krieg, denn schon im ersten Gesang der Ilias lässt er den Leser wissen, dass ihm keiner der Trojaner etwas Böses angetan hat (Il. 1, 152-153). Einzig Ruhm und Ehre möchte er davon tragen nach diesen Kämpfen. Patroklos versucht Achill zu überreden wieder an den Kämpfen teilzunehmen, indem er ihm von den schrecklichen Zuständen auf dem Schlachtfeld berichtet. Die besten Kämpfer und auch der beste Arzt der Griechen, Machaon, sind schwer verwundet und kampfunfähig. Patroklos, der Achill des Egoismus bezichtigt, zeigt sich dem Leser mit allen Eigenschaften, die Achill in der Ilias nicht an den Tag legt. „Patroklos in the Iliad is everything that Achilles is not in gentleness, humanity and general circumspection“.⁷³ Sinos erklärt dies so, dass Achill sich ein solches mildes Verhalten wohl als bester Kämpfer der Griechen nicht leisten kann. Während er Patroklos als kleines, weinendes Mädchen bezeichnet und sein Mitleid mit den Gefährten lächerlich macht, muss er hart bleiben und darf nicht nachgeben. Er darf nicht der weiche, nachgiebige Mann sein. Andererseits gibt Sinos zu bedenken, dass Achill im Mythos durchaus auch andere, nicht harte Charakterzüge hat. Schließlich versteckt er sich unter den Frauen, um nicht nach Troja fahren zu müssen, und in Troja vertreibt er sich die Zeit mit dem Spielen der Lyra. „Even at Troy, then, Achilles is able to act as if he were not part of the war“.⁷⁴ Mit solcher Gleichgültigkeit verbringt Achill die Zeit bei den Schiffen der Myrmidonen an der Küste vor Troja. Er vertreibt sich die Zeit mit dem Spielen der Lyra und beobachtet dennoch immer wieder das Geschehen am Schlachtfeld.

⁷¹ Barth, H.-L., Achill und das Schicksal des Patroklos. Zum angeblichen Widerspruch zwischen Hom. P 410f. und Σ 9-11, Hermes 117 (1989), 1-24, 23.

⁷² Erbse, H., Ilias und „Patroklië“, Hermes 111 (1983), 1-15, 13.

⁷³ Sinos, D.S., Achilles, Patroklos and the Meaning of Philos, Innsbruck 1980, 55.

⁷⁴ Sinos (1980), 56.

Eine interessante These führt Sinos an, wenn er schreibt, dass „the two figures converge“⁷⁵, während Achill sich vom Kampfgeschehen fernhält und Patroklos noch nicht am Kampf teilnimmt. Patroklos ist in gewisser Weise „Achilles’ thematic double“.⁷⁶ Dass die beiden Protagonisten im Laufe der Ilias immer mehr zu einer „Person“ verschmelzen, beginnt laut Whitman, als Patroklos an Achills Stelle die Myrmidonen anführt. Homer „has externalized the humane side of Achilles in Patroclus, and the inclusion of the latter in the vision of lonely victory over Troy is a token of the hopeless paradox of Achilles’ will“.⁷⁷ Hierfür spricht vor allem auch die Verwendung des Wortes οἰκτίρειν, das Homer fast ausschließlich für die Klagen des Achill verwendet.⁷⁸ Nur in einer einzigen weiteren Szene verwendet er das Wort auch für Patroklos, nämlich als dieser den verletzten Eurypylos erblickt (Il. 11, 814). An dieser Stelle lässt Patroklos sogar Achill warten und beschließt stattdessen dem verletzten Gefährten zu helfen.

Ausschlaggebend für die Entscheidung des Achill, Patroklos doch in den Kampf ziehen zu lassen, ist schließlich dessen Vorwurf, Achill sei nicht Sohn der Thetis, sondern Sohn des schwarzen, grausamen Meeres selbst.⁷⁹ Das bewirkt zumindest insofern ein Umdenken, als Achill auch Mitgefühl als Größe und Stärke eines Helden anerkennt.⁸⁰ Achill mahnt seinen jungen Gefährten zwar zur Vorsicht, aber auch Whitman stellt vor allem die Ruhmsucht Achills in den Vordergrund, wenn er schreibt „let Patroclus help them a little, and so preserve the setting in which he himself may emerge triumphant“.⁸¹

Whitman’s Ausführungen spiegeln den Grund für die Tränen des Achill im ersten Buch eindeutig wider. Anlass für die Tränen des Achill ist zwar der Verlust der Briseis, der Grund für sein verzweifertes Weinen jedoch ist einerseits die Verletzung seiner Ehre durch Agamemnon und andererseits, wie das Gespräch zwischen Patroklos und Achill im 16. Buch zeigt, die Angst, dass er noch mehr gedemütigt werden könnte oder Patroklos am Ende mehr geehrt werden würde als er selbst. Es mag durchaus sein, dass Achill das Mädchen Briseis sehr schätzt und ihren Verlust im ersten Moment auch sehr bedauert; letztendlich bleibt die Gefangene aber schlicht ein Ehr Geschenk, das sein Ansehen in der Gemeinschaft der griechischen Helden repräsentiert hat.

⁷⁵ Sinos (1980), 56.

⁷⁶ Darauf verweist Kim, J., *The Pity of Achilles. Oral Style and the Unity of the Iliad*, Oxford 2000, 118.

⁷⁷ Whitman, C. H., *Homer and the heroic tradition*, Harvard 1958, 199.

⁷⁸ Kim (2000), 118-119.

⁷⁹ Siehe Il. 16, 34-35.

⁸⁰ Whitman (1958), 198.

⁸¹ Whitman (1958), 198.

2.2. Buch 18: Die Nachricht vom Tod des Patroklos

Ein weiteres Mal weint Achill im 18. Buch aus einem völlig anderen Grund. Der Verlust der Briseis wird nun von den tragischen Nachrichten um Patroklos völlig in den Hintergrund gedrängt. Mit den Worten *κεῖται Πάτροκλος* (Il. 18, 20) wird der Zorn des Achill von tiefer Trauer abgelöst.

2.2.1. Der große Verlierer

Hält man sich den Inhalt der Ilias vor Augen, so steht ein Held in gewisser Weise als großer Verlierer da. Achill wird am Beginn der Ilias seines Ehrgeschenkes Briseis beraubt, und in der zweiten Hälfte der Ilias fällt Patroklos. Achill verliert im Laufe der Ilias-Handlung also zwei Menschen, die ihm sehr nahe gestanden sind. Achill reagiert mit Wut, Trauer und Rachegegnung auf die Verluste. Robertson definiert anhand zweier Verse eine Sonderstellung für Briseis und Patroklos in Achills Leben (9, 342-343 und 18, 81-82).⁸² Für beide, Patroklos und Briseis, hat Achill besonders große Gefühle. Während er Briseis, wie in vorigem Kapitel behandelt, als seine geliebte Gattin bezeichnet (9, 336), sagt er von Patroklos nach dessen Tod, dass er ihn vor allen anderen Gefährten am allermeisten ehrt (18, 81-82). Auch die Reaktionen auf den Verlust der beiden sind einander sehr ähnlich. In beiden Fällen fließen im ersten Moment Tränen (1, 348 und 18, 35), und in beiden Fällen schlagen die Tränen auch sehr schnell in das Bedürfnis um, Rache zu nehmen. Achill ist schon im Begriff das Schwert zu zücken, um Agamemnon zu töten (1, 194), und in gleicher Weise will er jetzt, da Patroklos ihm auch noch genommen wurde, Hektor töten.⁸³ Im Folgenden sollen die Reaktionen und Tränen des Achill auf den Tod des Patroklos analysiert werden.

2.2.2. Die erste Reaktion Achills

Antilochos kommt schließlich, nachdem Patroklos den Kampf verloren hat, weinend herbei und überbringt Achill die schreckliche Botschaft vom Tod seines Gefährten.

Homer, Ilias 18, 22-27

ὥς φάτο· τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα.
ἀμφοτέρησι δὲ χερσὶν ἔλων κόνιν αἰθαλόεσσαν
χεύατο κακ κεφαλῆς, χαρίεν δ' ἤισχυνε πρόσωπον·

⁸² Robertson, G. I. C., *The Eyes of Achilles: Iliad 1.200*, Phoenix. 53 (1999) 1-7, 5.

⁸³ Robertson (1999), 5.

νεκταρέωι δὲ χιτῶνι μέλαιν' ἀμφίζανε τέφρη.
{ αὐτὸς δ' ἐν κονίησι μέγας μεγαλωστί τανυσθεὶς
κεῖτο, φίλησι δὲ χερσὶ κόμην ἤσχυνε δαΐζων. }

So sprach er und ihn umhüllte die schwarze Wolke der Trauer:
mit beiden Händen nahm er rußigen Staub
und streute ihn über sein Haupt und entstellte sein liebliches Antlitz.
Ringsum auf dem ambrosischen Gewand saß die dunkle Asche.
Er selbst, der Große, lag lang hingestreckt im Staub,
und raufte und entstellte sich mit den lieben Händen das Haar.

Auf die Botschaft des Antilochos folgt zu allererst Stille. Achill ist vor Schock und Erschütterung über diese Nachricht erstarrt und gibt keinen Laut von sich. „Der Held hat die Stimme verloren“.⁸⁴ Auf diese Weise kommentiert Petersmann die erste Reaktion des Achill auf den Tod seines liebsten Gefährten. Das Greifen nach Staub und das Zerkratzen seines Gesichtes wirken beinahe mechanisch. Kurz stellt fest, dass bei der Schilderung der Gesten die Haltung des Achill keine Rolle spielt. Er hat zuvor das Geschehen auf dem Schlachtfeld, „auf dem Schiffheck stehend“ (Il. 11, 599-600), beobachtet. Als er jedoch vom Tod seines Gefährten erfährt, spielt die Haltung keine Rolle. Die Handlung konzentriert sich ausschließlich auf die Gefühlsebene. Die „äußere Haltung“, wie Kurz es nennt, wird erst wieder relevant, als der eben noch am Schiffheck gestandene Held vor Schreck und Trauer regungslos im Staub liegt.⁸⁵ Die Tragik der Situation wird durch das Nebeneinander von starken Gegenbegriffen unterstrichen. So stehen die Wörter *χαρίεν* und *ἤσχυνε* direkt nebeneinander in Vers 24, und in Vers 25 kontrastieren die Begriffe *νεκταρέω* und *τέφρη*. *νεκταρέω* stellt eine Verbindung zu den Göttern her, während die Asche in demselben Vers den Leser an Tod und Verderben – und somit an die menschliche Ebene – erinnert.⁸⁶

Gerade auch diese erste Reaktion auf die Nachricht vom Tod des Patroklos wirft die Frage auf, ob Achill mit diesem Ereignis gerechnet hat oder nicht. Barth widmet diesem Thema einen Aufsatz, in welchem er versucht zu analysieren, ob die Orakelsprüche der Thetis für Achill und Patroklos einander widersprechen oder nicht.⁸⁷ Achill wirkt, als wäre er

⁸⁴ Petersmann (1973), 6.

⁸⁵ Kurz, G., *Darstellungsformen menschlicher Bewegung in der Ilias*, Heidelberg 1966, 65-66.

⁸⁶ Edwards (1991), 145.

⁸⁷ Barth (1989).

von den Ereignissen überrascht worden, so als ob der Tod seines Gefährten völlig unerwartet geschehen wäre. Der Schock lässt ihn verstummen und, in seiner Traurigkeit versunken, zerkratzt er seine Haut. Barth kommt in seinem Aufsatz zu dem Schluss, dass Achill zwar wusste, dass Patroklos – und auch er selbst – nicht mehr wieder in das Heimatland zurückkehren werden, jedoch prophezeit Thetis ihrem Sohn keinen genauen Zeitpunkt, zu dem sein treuester Gefährte fallen wird.⁸⁸ Der große Held Achill verstummt völlig, als Antilochos ihm die traurige Nachricht überbringt, obwohl er eigentlich wusste, dass es so kommen wird. Erst in der zweiten Phase der Trauer verleiht Homer dem Haupthelden der Ilias wieder die Stimme.

2.2.3. „Der Achillesschrei“

Erst in Vers 35, also 13 Verse nachdem er vom Tod seines lieben Freundes erfahren hat, lässt Homer Achill wehklagen. Mit den Worten *σμερδαλέον δ' ὄμωξεν* (Il. 18, 35) beginnt Achill schließlich zu jammern bzw. zu weinen.

Homer, Ilias 18, 32-35

Ἀντίλοχος δ' ἐτέρωθεν ὀδύρετο δάκρυα λείβων,
 χεῖρας ἔχων Ἀχιλῆος· ὃ δ' ἔστεινε κυδάλιμον κῆρ.
 {δεῖδιε γὰρ, μὴ λαιμὸν ἀπαμήσειε σιδήρωι.}
 σμερδαλέον δ' ὄμωξεν· [...]

Antilochos aber wehklagte auf der anderen Seite, Tränen vergießend,
 und hielt die Hände des Achilles: er aber **stöhnte** in seinem mutigen Herzen,
 denn er fürchtete, dass er sich mit dem Eisen die Kehle durchschneide.
 Und er **klagte** fürchterlich:

Der Überbringer der traurigen Botschaft hält die Hände des Achill. Diese Geste und seine Angst, Achill könnte sich etwas antun, sind, wie Edwards meint, völlig nachvollziehbar.⁸⁹ Er gibt für das Festhalten eines Gefährten auch ein weiteres Beispiel innerhalb der Ilias an: Als Hektor von Achill durch den Staub gezogen wird, ist Priamos schon im Begriff vor die Stadtmauer zu eilen und Achill an den Schändungen seines Sohnes zu hindern (Il. 22, 412-413). Auch hier wird der König zurückgehalten. Als Antilochos und Achill in eben dieser Haltung vor den Zelten sitzen, erwacht Achill buchstäblich wieder aus seiner Trance und gibt in Vers 33 ein erstes Stöhnen von sich. Die Phrase *ἔστεινε κυδάλιμον κῆρ*

⁸⁸ Barth (1989), 22-23.

⁸⁹ Edwards (1991), 146.

(Il. 18, 33) beschreibt hier den Schmerz des Achill um Patroklos, wobei *κυδάλιμον κῆρ* als inneres Objekt fungiert, demnach heißt es „er stöhnte in seinem ruhmreichen Herzen“.⁹⁰ Dieser erste hörbare Ausdruck des Schmerzes, das schwere Atmen mit „dunklem Klang“⁹¹ wird zwei Verse später von einem viel stärkeren Gefühlsausdruck abgelöst. Petersmann formuliert wie folgt: „Achill hatte die Stimme verloren, nur allmählich findet er sie wieder, aber es sind keine Worte, die aus seinem Mund kommen, es ist ein formloser gewaltiger Schrei“.⁹²

Die griechische Sprache verfügt über Verben, die ‚sprechen‘ mit Emotionen vereinen. So bedeutet zum Beispiel die Phrase *βαρὺ στενάχων* besorgtes und sorgenvolles Reden. Hier ist wohl die „dauernde Unterbrechung der Rede durch Seufzen und Stöhnen“ charakterisiert.⁹³ Das Wort *οἰμῶζω* hingegen ist, laut Krapp, völlig unabhängig vom Sprechen und beschreibt einzig das laute und jämmerliche Klagen eines Menschen.⁹⁴ In der hier angeführten Stelle fungiert dieses Verb als Ausdruck des Schmerzes über den Tod eines Gefährten. In Kombination mit dem Wort *σμερδαλέον* bekommt *οἰμῶζω* hier eine Sonderstellung, denn die Phrase *σμερδαλέον δ' ὄμωξεν* (Il.18, 35) tritt nur an einer weiteren Stelle in den homerischen Gesängen auf:

Als Odysseus dem Kyklopen Polyphem sein Auge aussticht (Od. 9, 395), wird sein Aufschrei mit eben diesen Worten beschrieben.⁹⁵ Stellt man sich als Leser der Odyssee nun den Aufschrei eines Kyklopen vor, der einen körperlichen Schmerz erleidet, so muss dieser eine gewaltige Wirkung auf Odysseus und seine Gefährten haben, die schließlich sofort die Flucht ergreifen. Eine ebenso erschauernde Wirkung muss der Schrei des Achill auf seine Umwelt haben, als er sich seinem Schmerz über den Verlust seines treuesten Gefährten hingibt. Dieser „Achillesschrei“, wie Petersmann ihn nennt, bekommt neben der Parallele in der Kyklopen-Erzählung in der Odyssee auch aufgrund der Tatsache, dass auch die Mutter Thetis ihn in den Tiefen des Meeres vernehmen kann, seine „kosmische Ausweitung“.⁹⁶

Die Klagen von Briseis und Achill sind einander sehr ähnlich. Beide nehmen ihre Umwelt nicht mehr wahr, und aus ihrem Schluchzen entsteht schließlich die Totenklage. So sehr

⁹⁰ Krapp, H.J., Die akustischen Phänomene in der Ilias, Diss. Mainz, München1964, 31-32.

⁹¹ Krapp (1964), 30.

⁹² Petersmann (1973), 7.

⁹³ Krapp (1964), 114.

⁹⁴ Krapp (1964), 114.

⁹⁵ Edwards (1991), 147.

⁹⁶ Petersmann (1973), 8.

die beiden Situationen einander auch gleichen, so verleiht Homer der Trauer des Achill dennoch mehr Emotion und Kraft, wenn er sie auch für die Götter am Meeresgrund hörbar macht. Briseis' Klage hingegen wird nur von den Menschen, die um sie herum stehen, wahrgenommen. Daran lässt sich der Unterschied zwischen dem Helden und der Gefangenen erkennen, obgleich auch Briseis der Verlust des Patroklos schmerzt. Briseis verkörpert in gewisser Weise die menschliche Ebene, während Achill mit seinem Aufschrei eine Verbindung zur göttlichen Ebene herstellt.⁹⁷

Dieser Schrei des Achill geht schließlich, nachdem die Leiche geborgen und in das Lager der Griechen gebracht wurde, in die Totenklage über.

2.2.4. Der Anblick des Toten

Erst jetzt, mehr als 200 Verse nachdem Achill erfahren hat, dass Patroklos unter dem Schwert Hektors gefallen ist, beginnt er beim Anblick des Leichnams zu weinen.

Homer, Ilias 18,231-238

[...] αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
ἀσπασίως Πάτροκλον ὑπεκ βελέων ἐρύσαντες
κάτθεσαν ἐν λεχέεσσι· φίλοι δ' ἀμφέσταν ἑταῖροι
μυρόμενοι, μετὰ δέ σφι ποδώκης εἶπετ' Ἀχιλλεύς
δάκρυα θερμὰ χέων, ἐπεὶ εἶσιδε πιστὸν ἑταῖρον
κείμενον ἐν φέρτρῳι, δεδαῖγμένον ὄξεϊ χαλκῶι,
τόν ῥ' ἦτοι μὲν ἔπεμπε σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν
ἔς πόλεμον, οὐδ' αὖτις ἐδέξατο νοστήσαντα.

Aber die Achaier erretteten Patroklos freudig aus den Geschossen und legten ihn auf eine Bahre: und die lieben Gefährten standen um ihn herum, klagend: und mit ihnen folgte der fußschnelle Achill, **heiße Tränen vergießend**, nachdem er ihn sah, den treuen Gefährten, liegend auf der Bahre, vom scharfen Erz zerfleischt, ihn, den er eben erst mit Pferden und Waffen in den Kampf geschickt hat und, nicht wiederum heimkehrend empfing.

Ein interessanter Gesichtspunkt wird hier von Frazer gebracht, wenn er schreibt, dass „Achilles decides to return to battle in order to take vengeance on Hector, not in order to

⁹⁷ Petersmann (1973), 8.

save the body of Patroklos“.⁹⁸ Achills Entscheidung, Patroklos in die Schlacht zu senden, wird somit zum „turning point“⁹⁹ der Gesamthandlung, der das bevorstehende Ende vorbereitet. Menelaos und Ajas sind es schließlich, die den Leichnam des Patroklos erfolgreich verteidigen und bergen können. Während die beiden im Kampf um den Toten ihr eigenes Leben riskieren, hadert Achill noch immer mit sich selbst und kann sich nicht überwinden, die Griechen im Kampf gegen die Trojaner zu unterstützen. Achill wird beim Anblick des toten Gefährten schmerzlich bewusst, dass er in seinem Zorn völlig versagt hat. Denn weil er dem griechischen Heer seine Hilfe verweigert hat, hat er auch Patroklos ins Unglück gestürzt, „the one man whom he most wanted to protect“.¹⁰⁰ Achill realisiert jetzt, da Patroklos tot ist, dass er seiner Pflicht, auf Patroklos Acht zu geben und ihn wieder gesund nach Hause zu bringen, nicht nachgekommen ist.¹⁰¹ Stattdessen hat er ihn, um seiner Ehre Willen, in den Kampf und somit in den Tod geschickt. Er fühlt sich verantwortlich für den Tod seines liebsten Gefährten und schämt sich, dass er nur auf seine Ehre bedacht war. Diese Einstellung währt jedoch nicht sehr lange, denn kurz darauf sagt er zu seiner Mutter Thetis, dass „he will win ‚noble glory‘“¹⁰², jetzt, da Patroklos tot ist. Daran ist erkennbar, dass Achill zwar um Patroklos trauert, dass er aber auch in dieser Situation schon an die Ehre und den Ruhm denkt, die er jetzt endlich davon tragen wird, wenn er in den Kampf zurückkehrt. Der Anblick des Patroklos macht ihm jedoch die Tragweite und die Folgen seines Verhaltens gegenüber den Griechen schmerzlich bewusst.

2.2.5. Die Totenklage des Achill

Homer, Ilias 18, 329-335:

ἄμφο γὰρ πέπρωται ὁμοίην γαῖαν ἐρεῦσαι
 αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ, ἐπεὶ οὐδ' ἐμὲ νοστήσαντα
 δέξεται ἐν μεγάροισι γέρων ἱππηλάτα Πηλεὺς
 οὐδὲ Θέτις μήτηρ, ἀλλ' αὐτοῦ γαῖα καθέξει.
 νῦν δ' ἐπεὶ οὔν, Πάτροκλε, σέ' ὕστερος εἶμι' ὑπὸ γαῖαν,

⁹⁸ Frazer, R. M., The Return of Achilles as a Climactic Parallel to Patroklos' Entering Battle, *Hermes* 117 (1989), 381-390, 387.

⁹⁹ Finlay, R., Patroklos, Achilles, and Peleus: Fathers and Sons in the *Iliad*, *CW* 73 (1980), 267-273, 267.

¹⁰⁰ Mills, S., Achilles, Patroclus and Parental Care in Some Homeric Similes, *Greece&Rome* 47 (2000), 3-18, 9.

¹⁰¹ Zanker, G., The Heart of Achilles. Characterization and Personal Ethics in the *Iliad*, Michigan 1994, 17.

¹⁰² Zanker (1994), 17.

οὐ σε πρὶν κτερίω, πρὶν Ἴκτορος ἐνθάδ' ἐνεῖκαι
τεύχεα καὶ κεφαλὴν, μεγαθύμου σεῖο φονῆρος·

Uns beiden ist es bestimmt dieselbe Erde zu röten,
hier im troischen Land, nachdem auch mich nicht heimkehrend
aufnehmen wird in den Häusern der greise Rosselenker Peleus
noch die Mutter Thetis, sondern auch mich wird hier die Erde bedecken.
Nun aber, da ich nach dir, Patroklos, unter die Erde gehen werde,
werde ich nicht eher dir das Begräbnis feiern, bevor ich dir nicht
gebracht habe die Waffen und das Haupt deines großmutigen Mörders.

Kaum hat Achill seine Totenklage begonnen, kommt auch er, ebenso wie Briseis im 19. Gesang¹⁰³, auf sein eigenes Schicksal zu sprechen. Er wird seine Eltern nicht mehr wiedersehen, denn auch er wird hier vor Troja fallen. Bevor er stirbt, wird er jetzt aber seinen Pflichten nachkommen und Patroklos rächen. Achill stellt sofort eine Verbindung zwischen dem Tod seines Gefährten und seinem eigenen Tod, der jetzt unvermeidbar ist, her.¹⁰⁴ Wie schon in Kapitel 1 anhand der Rede der Briseis analysiert, findet man auch hier in der Totenklage des Achill eine Gegenüberstellung von Vergangenheit und Gegenwart. Eine solche Antithese ist ein wichtiger Bestandteil der Totenklagen innerhalb der Ilias.¹⁰⁵ Auch Achill spricht hier von der Vergangenheit mit Patroklos und denkt an eine einsame Zukunft ohne ihn. Er erkennt jetzt jedoch seinen Fehler und nimmt all die Folgen, die seine Handlungen ausgelöst haben, an. Gerade das macht ihn, wie Rutherford meint, zu einer „heroic figure“.¹⁰⁶

Mit dem Versprechen Patroklos zu rächen, endet auch der Zorn des Achill auf Agamemnon. Der unbändige Zorn wird schlagartig in Traurigkeit umgewandelt. Achill realisiert, dass sein Wunsch, den er am Beginn des 1. Buches seiner Mutter Thetis mitgeteilt hat¹⁰⁷, nun in Erfüllung gegangen ist. Zugleich wird Achill aber auch bewusst, dass er mit seinem Wunsch nach Ehre und deren Wiederherstellung seinen Gefährten Patroklos – und mit ihm viele griechische Kämpfer – ins Verderben gestürzt hat.¹⁰⁸ Er fügt sich seinem Schicksal und kehrt mit dem Wissen, dass auch ihm in Kürze der Tod

¹⁰³ siehe Kapitel 1, 2-12.

¹⁰⁴ Edwards (1991), 185.

¹⁰⁵ Tsagalis (2004), 44.

¹⁰⁶ Rutherford, R.B., *Tragic Form and Feeling in the Iliad*, JHS 102 (1982), 145-160, 146.

¹⁰⁷ siehe Il. 1, 393-412.

¹⁰⁸ Rutherford (1982), 155.

bevorsteht, in den Kampf zurück. Während Achill sich selbst buchstäblich dafür hasst, dass er den Tod seines Gefährten verschuldet hat, gibt er auch Briseis die Schuld an all dem Unglück. Schließlich würde Patroklos noch leben, wenn er nicht ihretwegen dem Kampf fern geblieben wäre. In einem Gespräch mit Agamemnon minimiert er die Rolle der Briseis völlig. Achill macht jede Liebesbekundung mit diesen Sätzen zunichte und gesteht sich selbst ein, dass sie nur eine Gefangene ist,¹⁰⁹ die all das Unglück, das über ihn und die Griechen herein gebrochen ist, nicht wert sei. Der Wunsch, Briseis wäre tot und nie mit ihm nach Troja gekommen, lässt Schuldgefühle und Reue besonders gut erkennen. Patroklos ist aufgrund seiner Handlung im Kampf gefallen und sein Egoismus hat vielen Griechen das Leben gekostet. In diesem Gespräch mit Agamemnon wirkt Achill besänftigt. Er bereut seinen Egoismus und seine Starrsinn und ist jetzt bereit die Konsequenzen für sein Handeln zu tragen. Ungeachtet der Tatsache, dass Achill Briseis für mitschuldig am Tod seines Freundes erachtet, stellt Tsagalis folgende Bewegung innerhalb der Ilias fest: Die beiden Menschen, die eine besondere Rolle im Leben des Achill spielen, sind nie zugleich bei ihm. Denn als Briseis zu Agamemnon gebracht wird, ist Patroklos noch am Leben, und kaum ist Patroklos tot, schickt Agamemnon das Mädchen wieder zurück zu Achill. Die beiden beeinflussen Achills Entscheidungen und sein Handeln¹¹⁰, was wiederum die Handlung der Ilias trägt. Der Tod des Patroklos und die darauffolgende Rückkehr der Briseis bewirken ein Umdenken bei Achill, das er in der folgenden Textstelle dem Heerführer Agamemnon mitteilt.

Homer, Ilias 19, 56-62

„Ἀτρείδη, ἧ ἄρ τι τόδ' ἀμφοτέροισιν ἄρειον
 ἔπλετο, σοὶ καὶ ἐμοί, ὃ τε νῶϊ περ ἀχνομένῳ κῆρ
 θυμοβόρῳι ἔριδι μενεήναμεν εἵνεκα κούρης;
 τὴν ὄφελ' ἐν νήεσσι κατακτάμεν Ἄρτεμις ἰῶι
 ἧματι τῶι, ὅτ' ἐγὼν ἐλόμην Λυρνησσὸν ὀλέσσας·
 τῷ κ' οὐ τόσσοι Ἀχαιοὶ ὀδᾶξ ἔλον ἄσπετον οὐδας
 δυσμενέων ὑπὸ χερσίν, ἐμεῖ' ἀπομνήσαντος.

Atreus Sohn, das war uns beiden wichtiger,
 dir und mir, dass wir uns beide im Herzen betrübt,

¹⁰⁹ Edwards (1991), 241.

¹¹⁰ Tsagalis (2004), 142-143.

mit herzverzehrendem Streit uns grollten wegen des Mädchens?
Ach, hätte doch Artemis sie mit einem Pfeil bei den Schiffen getötet
an jenem Tag, als ich sie selbst auserwählte aus der Beute von Lyrnessos:
dann hätten nicht so viele Achaier mit den Zähnen in den Staub gebissen
unter den Händen der Feinde, während ich zürnte.

Auch in dieser Situation nach dem Tod des Patroklos muss man als Leser zwischen Auslöser und Grund für die Tränen unterscheiden. Es besteht wohl kein Zweifel, dass Achill beim Anblick seines toten Gefährten zu weinen beginnt, weil er diesen hoch geschätzt hat und seinen Tod ehrlich bedauert. Allerdings schwingen auch in dieser Szene andere Faktoren mit, die dem Leser das Gefühl geben, dass Achill weint, weil er seine Fehler realisiert und bereut, was er getan hat. Vor allem die Tatsache, dass er selbst Mitschuld am Tod des Patroklos trägt, sind Grund für seine Tränen, als er den Gefährten bei den Schiffen liegen sieht.

Homer, Ilias 18, 79-82

„μη̄τερ ἐμή, τὰ μὲν ἄρ μοι Ὀλύμπιος ἐξετέλεσεν·
ἀλλὰ τί μοι τῶν ἦδος, ἐπεὶ φίλος ὄλεθ' ἑταῖρος,
Πάτροκλος, τὸν ἐγὼ περὶ πάντων τῶν ἑταίρων
ἴσον ἐμῆι κεφαλῆι; τὸν ἀπόλεσα, [...]

„Mutter, mir hat zwar der Olympier die Dinge/Wünsche vollendet:
aber was ist mir davon noch erfreulich, nachdem mein lieber Gefährte
zugrundegegangen ist
gerichtet habe, Patroklos, den ich am meisten schätze von allen Gefährten
gleich meinem eigenen Haupt? Ihn habe ich vernichtet ...

Edwards gibt für die Worte τὸν ἀπόλεσα mehrere Möglichkeiten der Übersetzung an. Neben „ich habe ihn verloren“, führt er „ihn habe ich zugrunde gerichtet“ nach Schadewaldt an.¹¹¹ Da Achill unbeschritten in der zweiten Hälfte der Ilias mit Schuldgefühlen zu kämpfen hat, liegt für diese Passage die Übersetzung „zugrunde richten“ näher. Der große Held Achill weint, weil er erst durch den Tod seines liebsten Gefährten seine Wut auf Agamemnon bändigen kann und sich seiner Fehler erst beim Anblick des Toten bewusst wird. Die letzte hier angeführte Stelle aus dem 18. Buch der

¹¹¹ Edwards (1991), 155.

Ilias umfasst diesen Gedanken besonders gut, da er alle Argumente beinhaltet. Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen, er weint um seinen treuen Freund, und mit dem Wort ἀπόλεσα zeigt er seiner Mutter, dass er seinen Zorn und seine Entscheidungen bereut, dass er sich aber aus seiner Sicht in einer ausweglosen Situation befunden hat.

2.3. Trauern schon vor dem Tod – Ein schlechtes Omen?

Anknüpfend an die Kapitel 2.2.3. und 2.2.4., in welchen das Verhalten Achills analysiert wurde, soll der kommende Abschnitt die Reaktion der Thetis auf den Tod des Patroklos näher beleuchten. Als Thetis ihren Sohn klagen hört, taucht sie aus den Tiefen des Meeres auf und tröstet ihn. Dabei wird ihr schmerzlich bewusst, dass auch der Tod ihres Sohnes in naher Zukunft eintreten wird. Im Zuge des Gesprächs im 18. Gesang¹¹² der Ilias beweint die Mutter ihren Sohn schon, obwohl dieser noch am Leben ist. Um einen Menschen schon zu dessen Lebzeiten zu trauern kann laut Alexiou als schlechtes Omen¹¹³ interpretiert und verstanden werden. Ebenso wie Thetis um ihren Sohn weint, spricht auch Andromache im 6. Buch¹¹⁴ so von Hektor, als wäre er schon gestorben. Ob das für die Handlung der Ilias Auswirkungen hat, soll im folgenden Kapitel beleuchtet werden.

2.3.1. Die Klage der Thetis: Il. 18, 52-64

Während Thetis versucht ihren Sohn zu trösten, klagt sie um das traurige Schicksal und das kurze Leben ihres Sohnes.

Homer, Il. 18, 54-60

ὦ μοι ἐγὼ δειλή, ὦ μοι δυσσαριστοτόκεια,
ἢ τ' ἐπεὶ ἄρ τέκον υἷὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε,
ἔξοχον ἠρώων, ὃ δ' ἀνέδραμεν ἔρνεϊ ἴσος,
τὸν μὲν ἐγὼ θρέψασα φυτὸν ὥς γουνῶι ἀλωῆς
νηυσὶν ἐπιπροέηκα κορωνίσιν Ἴλιον εἶσω
Τρωσὶ μαχησόμενον· τὸν δ' οὐχ ὑποδέξομαι αὖτις
οἴκαδε νοστήσαντα δόμον Πηληϊῶν εἶσω.

Weh mir, ich Unselige, unglückliche Mutter des Besten,
die ich den Sohn geboren habe, den untadligen und starken,
herausragend unter den Helden: der emporwuchs, einem Sprössling gleich:

¹¹² siehe Il. 18, 52-64.

¹¹³ Alexiou (1974), 4-5.

¹¹⁴ siehe Il. 6, 407-413.

den habe ich aufgezogen wie einen Baum im Garten
und sandte ihn in den gekrümmten Schiffen nach Troja,
um mit den Troern zu kämpfen: ihn aber werde ich nicht wieder empfangen
heimkehrend nach Hause in das Haus des Peleus.

Diese Verse im 18. Buch sind die einzigen in der Ilias, die eine Klage um Achill, der zu diesem Zeitpunkt noch lebt, beinhalten.¹¹⁵ Kakridis ist laut Tsagalis der Meinung, dass diese Passage der Ilias ursprünglich für ein anderes Gedicht oder Epos geschrieben wurde. Tsagalis hingegen weist auf den Kontext hin, in welchem die Klage der Thetis steht. Sowohl die Verse, die der Rede vorangehen, als auch diejenigen, die daran anschließen passen mit der Rede der Thetis zusammen.¹¹⁶ Diese Klage der Thetis um Achilles ist, wie Edwards schreibt, „part of the building up towards Akhilleus’ decision to seek vengeance at the cost of his life“.¹¹⁷

Das Treffen von Mutter und Sohn und die Klage der Thetis sind der Übergang zur zweiten Hälfte des 18. Buches, in welcher Thetis Hephaistos um neue Waffen für Achill bittet.¹¹⁸ Thetis weint um ihren noch lebenden Sohn mehr als eine sterbliche Mutter. Ein Grund für diese Tatsache ist wohl, dass Thetis die Zukunft vorhersehen kann und ihr auch der frühe Tod ihres Sohnes bewusst ist.¹¹⁹ Im Gegensatz zu anderen Göttern hilft Thetis ihrem Sohn nie im Moment einer Schlacht, geschweige denn rettet sie ihn mit Entrückung oder anderen Tricks aus einem Kampf. Slatkin führt diesen Gedanken weiter, wenn sie schreibt, dass sie ihrem Sohn seine Grenzen aufzeigt und ihm die Wahl zwischen einem langen, gefahrlosen und einem kurzen, ruhmreichen Leben lässt.¹²⁰ Einzig neue Waffen lässt sie für ihren Sohn schmieden, als sie den Tod ihres Sohnes kommen sieht. Gerade diese „Hilflosigkeit“, mit der eine unsterbliche Mutter mit ihrem Sohn spricht, lässt die Klage der Thetis umso tragischer wirken. Eine Göttin, die erkannt hat, dass ihr Sohn eine Entscheidung getroffen hat, an deren Folgen sie nichts wird ändern können, erlebt die Trauer um ihren Sohn, schon bevor er gestorben ist. Besonders an dieser Schlüsselstelle

¹¹⁵ Tsagalis, C.C., *The Poetics of Sorrow: Thetis’ Lament in „Iliad“ 18.52-64*, QUCC 76 (2004) 9-32, 9.

¹¹⁶ Tsagalis (2004), 137.

¹¹⁷ Edwards (1991), 151.

¹¹⁸ Tsagalis (2004), 137.

¹¹⁹ Edwards (1991), 152.

¹²⁰ Slatkin (1986), 7-8.

im 18. Buch erkennt man den Kontrast zwischen der Kurzlebigkeit des Menschen und der „timelessness of Thetis“.¹²¹

Für Tsagalis hat diese „Totenklage“, die die einzige in der Ilias für Achill ist, einen besonderen Stellenwert. Diese Klage unterscheidet sich von den anderen „by its pathos and release of weeping“.¹²² Vor allem die Tatsache, dass eine Unsterbliche einen noch lebenden Sterblichen, nämlich ihren Sohn beweint, macht diese Passage innerhalb der 24 Gesänge der Ilias zu etwas Einzigartigem. Thetis vergleicht ihren Sohn hier mit einem Sprössling und einem Baum. Das Wort ἔρπος kommt nur an drei Stellen in der Ilias vor.¹²³ Alle diese Passagen gehen mit dem Tod eines Kämpfenden einher.¹²⁴ Thetis wiederholt einen Teil ihrer Klage mit denselben Worten, als sie zu Hephaistos geht und ihn um neue Waffen für Achill bittet. Gerade diese Wiederholung der Verse betont die Verknüpfung der beiden Stellen miteinander.¹²⁵

Thetis beklagt hier ihren Sohn, weil sie seinen baldigen Tod vorhersehen kann. Gerade diese Unfähigkeit etwas gegen das Schicksal ihres Sohnes unternehmen zu können, steigert die Tragik in dieser Szene. Thetis, die gekommen ist, um ihren Sohn zu trösten, erkennt, dass Achill mit seiner Entscheidung Patroklos zu rächen und Hektor zu töten selbst kurz darauf sterben muss, und beginnt zu weinen. Es sind wohl Tränen der Hilflosigkeit. In diesem Fall kann man daher jedenfalls nicht davon sprechen, dass ihre Totenklage ein schlechtes Omen für Achill bedeutet. Es ist die Zukunft, über die Thetis Bescheid weiß. Der frühzeitige Tod ihres Sohnes ist ja schließlich im Falle einer Rückkehr in den Kampf vorherbestimmt.

2.3.2. Die Klage der Andromache: Il. 6, 497-502

Nachdem Andromache und Hektor einander Lebewohl gesagt haben, kehrt die junge Frau zurück in die Gemächer. Gemeinsam mit ihren Dienerinnen weint sie um ihren Gatten, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal auf dem Schlachtfeld angekommen ist.

¹²¹ Slatkin, L.M., *The Power of Thetis. Allusion and Interpretation in the Iliad*, Berkeley and Los Angeles 1991, 38.

¹²² Tsagalis (2004b), 32.

¹²³ siehe: Il. 17, 53; Il. 18, 56 und Il. 18, 437.

¹²⁴ Tsagalis (2004), 139.

¹²⁵ Tsagalis (2004), 138.

Homer, Ilias 6, 497-502

αἶψα δ' ἔπειθ' ἴκανε δόμους εὖ ναιετάοντας
Ἴκτορος ἀνδροφόνοιο, κινήσατο δ' ἔνδοθι πολλάς
ἀμφιπόλους· τῆισιν δὲ γόον πάσησιν ἐνώρσεν.
αἶ μὲν ἔτι ζῶν γόον Ἴκτορα ὧι ἐνὶ οἴκῳ·
οὐ γάρ μιν ἔτ' ἔφαντο ὑπότροπον ἐκ πολέμοιο
ἵξεσθαι προφυγόντα μένος καὶ χεῖρας Ἀχαιῶν.

Sogleich danach kam sie zu den gutgebauten Häusern
des männermordenden Hektor, und sie fand drinnen
die vielen Dienerinnen, und erhob unter ihnen allen die Totenklage.
Sie klagten um den noch lebenden Hektor in seinem eigenen Haus:
denn sie meinten, dass er nicht mehr aus dem Kampf heimkehrend
eintreffen werde, entronnen der Kraft und den Händen der Achäer.

Kirk bezeichnet dieses Klagen der Andromache mit ihren Dienerinnen als ein
„foreshadowing of 22.473ff., 24.719ff.“.¹²⁶ Das Weinen um Hektor hier im 6. Buch gibt
schon einen Ausblick auf die Zukunft und auf die beiden Totenklagen der Andromache
am Ende der Ilias, als Hektor tatsächlich tot ist. Andromache weint, weil sie nicht nur
temporär von ihrem Gatten Abschied nimmt, sondern intuitiv schon für immer. Gerade
darin liegt wohl auch das schlechte Omen der verfrühten Totenklage der Andromache.¹²⁷
Mit ihren Worten im 6. Buch kündigt sie den Tod Hektors und eine Wiederholung der
Totenklage am Ende der Ilias bereits an.

¹²⁶ Kirk (1990), 225.

¹²⁷ Alexiou (1974), 4-5.

3. Die Tränen der Andromache

Auch die Figur der Andromache nimmt eine tragische Stellung in der Ilias-Handlung ein. Die Gattin des besten Kriegers von Troja wird – mit einer Ausnahme¹²⁸ – in allen Szenen, in welchen sie auftritt, immer als weinende und trauernde Frau beschrieben.¹²⁹ Die beiden Eheleute treffen im 6. Buch der Ilias noch ein letztes Mal zusammen, um sich voneinander zu verabschieden. Welche Bedeutung Andromaches Tränen für die Ilias haben, was Andromache mit Briseis gemeinsam hat und warum Hektor in dieser Abschiedsszene keine Träne vergießt, soll im folgenden Kapitel beleuchtet werden.

3.1. Der Abschied: Hektors Lächeln

Die Abschiedsszene von Hektor und Andromache, die sogenannte Homilie, wird vor allem von einer durchaus ungewöhnlichen Emotion besonders umrahmt. Sowohl Hektor als auch Andromache müssen beim Anblick ihres Sohnes lächeln.¹³⁰ Zugleich ist diese auch die einzige Szene innerhalb der gesamten Ilias, in der die beiden Eheleute lachen.

Homer, Ilias 6, 404:

ἦτοι ὁ μὲν μείδησεν ἰδὼν ἐς παῖδα σιωπῆι·

So also lächelte Hektor, als er das Kind erblickte, schweigend:

Der Anblick seines kleinen Sohnes zaubert Hektor trotz der getrübbten Stimmung ob des Abschieds von seiner Familie, die über dieser Szene schwebt, ein Lächeln ins Gesicht. Dieser kurze Moment der Freude im Gesicht des Helden ist von Stille umrahmt. Graziosi/Haubold schreiben, dass diese „loving silence“ sehr selten in der Ilias auftritt und für das Schweigen von Charakteren oft Trauer oder Angst der Grund sind.¹³¹ Auch Levine betont die Stille, in der diese Szene abläuft.¹³² Es ist sein eigener kleiner Sprössling, der Hektor für einen Augenblick aus dem Kriegsgeschehen befreit und ihm ein paar unbeschwerte Minuten schenkt. Pratt bezeichnet die Reaktion Hektors auf die Begegnung mit seinem Sohn als „heartbreakingly familiar“.¹³³ Es ist gerade die Stille, die

¹²⁸ siehe Il. 6, 484.

¹²⁹ Stoevesandt, M., Homers Ilias. Gesamtkommentar, auf der Grundlage der Ausgabe von Ameis-Hentze-Cauer (1868-1913). Bd. 4, Sechster Gesang: (Z): Fasz. 2. Kommentar, hg. von Bierl A., Latacz J. und Stoevesandt M., München 2008, 153.

¹³⁰ Graziosi B., Haubold J., Homer. Iliad Book VI, Cambridge 2010, 193.

¹³¹ Graziosi/Haubold, 2010, 193.

¹³² Levine, D., B., Homeric Laughter and the Unsmiling Suitors, CJ 1982, 78, 97-104, 100.

¹³³ Pratt, L., The Parental Ethos of the Iliad, Hesperia Suppl. 41 (2007), 25-40, 27.

das Lächeln des Hektor und die enge Verbundenheit mit seiner Familie verstärkt. Kirk merkt an, dass Homer hier „the simplest traditional language“ verwendet, jedoch „nowhere else conveys quite the same feeling“.¹³⁴ Hektor, der beste Kämpfer der Trojaner, sucht seine Frau auf, um sich von ihr zu verabschieden, und ist mit den Gedanken noch bzw. schon wieder am Schlachtfeld. Doch der Anblick seines Sohnes bewirkt eine, wenn auch nur kurz andauernde, Entspannung vom Kriegsgeschehen und schafft eine familiäre Atmosphäre. Während Hektor beim Anblick seines Sohnes lächeln muss, zeigt der kleine Astyanax allerdings eine ganz andere Reaktion.

3.1.1. Astyanax *ιάχων*: Die ungewöhnliche Verwendung des Wortes hier

Als Hektor seinen Sohn in die Arme nehmen will, schrickt dieser zurück und fürchtet sich vor seinem Vater und dessen Helmbusch, der bedrohlich vom Kopf des Helden herabwippt.

Homer, Ilias 6, 467-470:

ἄψ δ' ὁ πάϊς πρὸς κόλπον ἐϋζώνοιο τιθήνης
 ἐκλίνθη **ιάχων**, πατρὸς φίλου ὄψιν ἀτυχθεὶς,
 ταρβήσας χαλκὸν τε ἰδὲ λόφον ἰππιοχαίτην,
 δεινὸν ἀπ' ἀκροτάτης κόρυθος νεύοντα νοήσας·

Schnell aber lehnte sich das Kind zurück an die Brust der gutgegürteten Amme, **schreiend**, erschrocken von dem Anblick des lieben Vaters, sich fürchtend vor dem Erz und dem rosshaarigen Helmbusch, den es sah, fürchterlich von der Spitze des Helmes herabnickend.

Krapp ordnet das Verb *ιάχων* dem Angstschrei zu. Ein Angstschrei ist nach Krapps Definition eine „unmittelbare Reaktion auf ein erschreckendes, plötzliches Ereignis [...] allein aus dem Affekt geboren“.¹³⁵ Vor allem die hohe Lautstärke dieses Schreies sei ein besonderes Charakteristikum dieser Gefühlsäußerung.

Kirk weist darauf hin, dass dieses Wort dem Leser nur bekannt ist von „quite different contexts“.¹³⁶ Stoevesandt spricht hier, ebenso wie Krapp, von einem „Angst- oder

¹³⁴ Kirk, G.S., *The Iliad. A Commentary. Volume II, books 5-8*, Cambridge 1990, 213.

¹³⁵ Krapp (1964), 96.

¹³⁶ Kirk (1990), 223.

Schreckensschrei¹³⁷ und führt noch zwei weitere Stellen in der Ilias an, an welchen das Verb in dieser Bedeutung gebraucht wird.¹³⁸

Graziosi/Haubold geben vor allem zwei Themenfelder an, in welchen dieses Verb Gebrauch findet. Beide beziehen sich auf den Kampf und das Geschehen am Schlachtfeld allgemein. Einerseits gebraucht Homer das Wort für „warriors avoiding a blow [...] warriors whose war cry is terrifying to the enemy“.¹³⁹

Die Verwendung von ἰάχων an dieser Stelle ist auf den ersten Blick für den Leser durchaus ungewöhnlich, da das Wort vor allem im Zusammenhang mit Kämpfen und Schlachten in der Ilias auftritt. Graziosi/Haubold verweisen hier auf Il. 6, 408. „νηπίαχον“¹⁴⁰ ist hier für den kleinen Astyanax gebraucht. Herkunft und genaue Bedeutung dieses Wortes sind nicht eindeutig geklärt. Risch gibt als eine Möglichkeit die Bildung eines Deminutivs an. „νηπίαχος“ wäre damit ein Deminutiv von „νήπιος“, was so viel wie „Kleinkind“ bedeutet.¹⁴¹ Eine andere Herkunft dieses griechischen Wortes haben schon antike Leser der Ilias herzuleiten versucht. Man hat eine Zusammensetzung des Wortes aus νήπιος und ἰάχων vermutet.¹⁴² Glaubt man diesen Herleitungen von antiken Lesern, so wäre die Verwendung von ἰάχων im Kontext mit Astyanax durchaus nachvollziehbar. Ob es sich bei diesem Wort um ein Deminutiv handelt oder um eine Zusammensetzung aus zwei Wörtern, wird hier nicht näher beleuchtet. Es soll keine der beiden Möglichkeiten ausgeschlossen werden, dennoch scheint es wahrscheinlicher, dass das Wort νηπίαχος durchaus mit dem Verb „ἰάχω“ zusammenhängt. Diese Herleitung würde auch die ungewöhnliche Verwendung an dieser Stelle der Geschichte erklären.

Ausgerechnet für das Weinen eines Kleinkindes verwendet Homer „ἰάχω“, während er für alle anderen weinenden Charaktere Verbalformen aus Wörtern wie κλαίω und δακρύω bildet. Diese ist die einzige Passage in der Ilias, in welcher ἰάχω in der Bedeutung „weinen“ gebraucht wird.

Abschließend sei hier die Auffassung angeführt, dass das Kleinkind, gegen jede Erwartung des Lesers, hier gar nicht weint, sondern nur – wenn man die Grundbedeutung des Vokabels bedenkt – vor Schreck aufschreit. Stoevesandt und Krapp setzen ἰάχω, wie

¹³⁷ Stoevesandt (2008), 150.

¹³⁸ Ilias 5, 343 und 20, 62.

¹³⁹ Graziosi/Haubold (2010), 214.

¹⁴⁰ Graziosi/Haubold (2010), 214.

¹⁴¹ Risch, E., Wortbildung der homerischen Sprache, Berlin/New York 1974², 175-176.

¹⁴² Graziosi/Haubold (2010), 194.

oben erwähnt, mit einem affektiven Angstschrei in Verbindung. Für den Leser schwingen in diesem erschrockenen Aufschrei jedoch durchaus Tränen mit, vor allem im Kontext mit einem Kleinkind. Es sollen hier nur zwei Aufsätze angeführt werden, in denen explizit von den Tränen des Astyanax in dieser Situation gesprochen wird. Sowohl Pratt als auch Schwindt sprechen in ihren Aufsätzen davon, dass das Kleinkind vor Schreck zu weinen beginnt.¹⁴³

Ist auch die Grundbedeutung von $\acute{\iota}\alpha\chi\omega$ das bloße Schreien, so kann man wohl bei einem Kleinkind davon ausgehen, dass es im Moment des Erschreckens zugleich zu weinen beginnt. Diese Annahme würde den Angstschrei mit der Vermutung der antiken Leser bezüglich der Herkunft des Wortes $\nu\eta\pi\acute{\iota}\alpha\chi\omicron\varsigma$ verknüpfen. Die Annahme, dass das Kleinkind Astyanax beim Anblick seines Vaters erschrickt, schreit und zugleich mit dem Aufschrei in Tränen ausbricht, scheint durchaus plausibel. Der Auslöser für das Weinen des Kindes ist der bedrohlich herabnickende Helmbusch des Vaters. Welche Bedeutung dieser Helmbusch in dieser Szene und für den weiteren Verlauf der Ilias hat, soll im folgenden Kapitel beleuchtet werden.

3.1.2. Die Bedeutung des Helmes und des Helmbusches

Schwartz hat die Ausrüstung der Kämpfenden in der Antike untersucht, und seiner Meinung nach handelt es sich bei der Kopfbedeckung Hektors um einen „korinthischen Helm“.¹⁴⁴ Dieser zeichnet sich durch einen von der Spitze herabhängenden Rossschweif aus, der einerseits den Gegner erschrecken soll und andererseits den Träger des Helmes furchteinflößender aussehen lassen soll. Bei Hektors Sohn Astyanax zeigt dieser korinthische Helm seine volle Wirkung, da das Kleinkind erschrocken zurück in den Gewandbausch der Amme flieht.

Hektor handelt in dieser Situation entgegen allen Regeln und Sitten der damaligen Zeit. Während es üblich war, Kinder zu lehren, dass sie nicht zu weinen haben, und dies als lästig und ärgerlich empfunden wurde, sieht Hektor in der unmittelbaren Situation nur seinen Sohn in dem Kind und nicht den zukünftigen Herrscher.¹⁴⁵ Seine Reaktion auf die Tränen des Kindes ist bezeichnend für die Handlung der Ilias. Was seine Frau

¹⁴³ siehe Pratt (2007), 28; und Schwindt, J.P., Hektors Hände oder Von den Tücken des versteckten Sinns (Laevius, frg. 4.), ZPE 126 (1999), 83-87, 86.

¹⁴⁴ Schwartz, A., Reinstating the Hoplite. Arms, Armour and Phalanx Fighting in Archaic and Classical Greece, Stuttgart 2013, 58-59.

¹⁴⁵ Pratt (2007), 28.

Andromache weder „durch eine leidenschaftliche Mahnung noch vernünftigen Rat vermochte, das gelingt dem Kind für einen Augenblick“.¹⁴⁶ Andromache und Hektor müssen schmunzeln und beginnen zu lachen, als sie den Grund für die Tränen des Kindes erkennen. Hektor nimmt sofort seinen Helm ab und legt ihn auf den Boden. Die Tatsache, dass Hektor sofort den Helm vom Kopf nimmt und sich um das Wohl seines schreienden Sohnes sorgt, betont Pratt besonders. In einer Welt, in der die Frauen die Versorgung und Erziehung der Kinder in der Hand hatten, fällt „Hektor’s comfort with and responsiveness toward his young son“¹⁴⁷ besonders auf. Hektor legt in dieser Szene kurz die Rolle des Vorkämpfers der Trojaner ab und nimmt die Rolle des liebenden und fürsorglichen Vaters ein.

Diese Passage im 6. Buch ist außerdem eng verbunden mit einer Stelle im 22. Buch, als Andromache vom Tod ihres Gatten erfährt und in Ohnmacht fällt.

Homer, Ilias 22, 468-471

τῆλε δ' ἀπὸ κρατὸς βάλε δέσματα σιγαλόεντα,
 ἄμπυκα κεκρύφαλόν τε ἰδὲ πλεκτὴν ἀναδέσμην
 κρήδεμνόν θ', ὃ ρά οἱ δῶκε χρυσεῖ Ἀφροδίτῃ
 ἥματι τῷ, ὅτε μιν κορυθαίολος ἠγάγεθ' Ἔκτωρ ...

Und weithin fiel vom Kopf ihr das glänzende Haarband,
 das Band und das Haarnetz und das schöngeflochtene Band
 und der Schleier, den ihr die goldene Aphrodite gab
 an jenem Tag, als sie der helmfunkelnde Hektor (in die Ehe) führte ...

Schwindt stellt eine Brücke zwischen den beiden Szenen her, wenn er schreibt, dass dieser Kopfschmuck der Andromache, ein Geschenk der Aphrodite, die Verbindung der beiden Eheleute besiegelt. Zugleich aber werden die beiden durch das „Verlieren“ des Kopfschmuckes wieder voneinander getrennt.¹⁴⁸ Stoevesandt bezeichnet Helmbüsche im Allgemeinen als „Statussymbol“, die auch zum Schutz dienen.¹⁴⁹ Mit der Abnahme des Helmes ist Hektor zwar als Krieger in gewisser Weise schutzlos, seiner Frau und vor allem seinem Sohn ist er dadurch hingegen viel näher als mit Helm.

¹⁴⁶ Schadewaldt, W., Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur homerischen Frage, Leipzig 1944, 151.

¹⁴⁷ Pratt (2007), 28.

¹⁴⁸ Schwindt (1999), 86-87.

¹⁴⁹ Stoevesandt (2008), 150.

Hektor nimmt den Helm schon in der Abschiedsszene im 6. Buch ab, was möglicherweise bereits als Vorbote für zukünftige Geschehnisse gedeutet werden kann. Im 22. Buch fällt Andromache in Ohnmacht, weil sie von Hektors Tod erfahren hat, und verliert im Fallen den Kopfschmuck der Aphrodite. Der Erzählstrang um Hektor und Andromache beginnt im 6. Buch mit der Abschiedsszene und der Helmabnahme und endet schließlich im 22. Buch, als Andromache ihren Kranz verliert und – bildhaft gesprochen – ebenso fällt, wie ihr Gatte gefallen ist.

3.2. **δακρυόεν γελάσασα: Die Familie ist vereint**

Als Hektor den kleinen Astyanax nun in die Arme seiner Frau legt, zeigt Andromache eine ungewöhnliche und in der Ilias einzigartige Reaktion:

Homer, Ilias 6, 482-485

ἽΩς εἰπὼν ἀλόχοιο φίλης ἐν χερσὶν ἔθηκεν
παῖδ' ἑόν· ἦ δ' ἄρα μιν κηῶδει δέξατο κόλπῳ,
δακρυόεν γελάσασα. πόσις δ' ἐλέησε νοήσας,
χειρὶ τέ μιν κατέρεξεν ἔπος τ' ἔφατ' ἕκ τ' ὀνόμαζεν·

So sprach er und legte in die Hände der lieben Gattin
seinen Sohn: sie aber nahm ihn auf in ihrem duftenden Gewandbausch
und **lachte weinend auf:** und ihr Gatte bemitleidete sie, das bemerkend,
und streichelte sie mit der Hand und sprach das Wort und benannte es heraus:

Diese Passage ist die einzige innerhalb der Ilias, in welcher Andromache dem Leser in einer anderen Stimmung begegnet, als der Leser es erwartet. Andromache ist durchwegs als junge Frau dargestellt, die um ihren Gatten trauert, egal ob dieser noch lebt oder schon tot ist. Sie ist traurig, besorgt und angsterfüllt zugleich. Diesen Zustand durchbricht sie jedoch einmal im 6. Gesang der Ilias, als sie zum letzten Mal mit Hektor und ihrem Sohn zusammentrifft. Hektor hält sein Kind im Arm und als er es seiner Frau übergibt, muss diese unter Tränen lachen, weil der kleine Astyanax vor Schreck zu weinen beginnt. Dieser Moment ist der einzige in den 24 Gesängen der Ilias, in welchem eine Person zwei Emotionen, die gegensätzlicher nicht sein könnten, zugleich zeigt.¹⁵⁰ Die getrübe Abschiedsstimmung wird für einen kurzen Augenblick unterbrochen. Astyanax befreit

¹⁵⁰ Graziosi/Haubold (2010), 220.

seine Eltern mit seinem ängstlichen Schrei von den Sorgen, die sie plagen, und verleiht der Abschiedsszene der beiden Eheleute etwas Liebliches.

So wie Hektor auf die Angst seines Sohnes reagiert hat und den Helm abgenommen hat, so reagiert er auch jetzt auf seine tränenüberströmte, aber dennoch lächelnde, Frau. Beim Anblick seiner zwischen Emotionen hin- und hergerissenen Gemahlin empfindet Hektor Mitleid und streichelt Andromache sanft mit seiner Hand. Das Streicheln seines Gegenübers ist in der Ilias „sonst stets in Mutter-Kind-Beziehungen“ üblich und ist grundsätzlich eine „Geste des Trostes und der Zuneigung“.¹⁵¹ Kirk schreibt, dass dies üblicherweise eine „feminine gesture“¹⁵² sei. Mit diesem Symbol des Trostes, welches zugleich auch die letzte Berührung der beiden Eheleute darstellt, und wenigen Worten trennen sich die beiden und gehen wieder den ihnen zugedachten Aufgaben nach. Gerade diese Aufgaben sind es, auf die Graziosi/Haubold näher eingehen. Während Hektor Andromache streichelt, weist er sie noch einmal darauf hin, dass die Menschen ohnehin nicht gegen das Schicksal und die Vorsehung der Götter ankommen können.¹⁵³ Mit diesen Worten versucht er sie wohl zu beruhigen und zu besänftigen.

Die Szene wird vom Lachen der beiden Eheleute in gewisser Weise umrahmt. Hektor lächelt in Il. 6, 404 und Andromache lacht in Il. 6, 484, während in Il. 6, 471 die beiden Eheleute gemeinsam aufgelacht haben. Die beiden Stellen schließen das letzte Gespräch der Eheleute vor Hektors Tod ein und geben diesem traurigen Abschied einen familiären und gefühlsbetonten Hintergrund.

Die Tränen der jungen Frau sind hier wohl im Abschied von ihrem geliebten Ehemann begründet. Dass Astyanax seine Eltern zum Lachen bringt, bewirkt einerseits eine Auflockerung, andererseits aber wird die Tragik durch die Leichtigkeit und das Unwissen des Kindes gerade in dieser Situation verstärkt.

Im Gespräch mit ihrem Gatten, versucht Andromache mit allen Mitteln ihn zum Bleiben zu überreden:

3.3. Andromaches Rat im Kriegsgeschehen

Andromache gibt ihrem Mann Hektor während des Abschiedsgesprächs einen Rat für den weiteren Kriegsverlauf. Mit diesem Rat möchte sie Hektor dazu überreden, bei ihr zu

¹⁵¹ Stoevesandt (2008), 153.

¹⁵² Kirk (1990), 224.

¹⁵³ Graziosi/Haubold (2010), 220.

bleiben und sich nicht den gefährlichen Kämpfen mit den Griechen zu stellen. Andromache macht Hektor den Vorschlag mit dem ganzen Heer möglichst nahe beim Feigenbaum zu bleiben, da man von dort aus sehr schnell in die Stadt zurücklaufen kann. Sie fleht ihn förmlich an und spricht weinend, wie Homer in Vers 405 schreibt.

Homer, Ilias 6, 405-506 und 431-434

Ἀνδρομάχη δέ οἱ ἄγχι παρίστατο δάκρυ χέουσα
ἔν τ' ἄρα οἱ φῶ χειρὶ ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν·

Andromache aber stellte sich neben ihn, Tränen vergießend,
wuchs ihm in die Hand und sprach das Wort und benannte es heraus:

„... ἀλλ' ἄγε νῦν ἐλέαιρε καὶ αὐτοῦ μίμν' ἐπὶ πύργῳ,
μὴ παῖδ' ὀρφανικὸν θήητις χήρην τε γυναῖκα.
λαὸν δὲ στῆσον παρ' ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα
ἀμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομον ἔπλετο τεῖχος ...“

„... aber wohlan nun erbarme dich und bleibe hier beim Turm,
damit du nicht das Kind zu einem Waisenkind machst und zur Witwe die Frau:
Stell dein Heer aber auf beim Feigenbaum, wo am leichtesten
die Stadt zu besteigen ist und die Mauer zu erstürmen ...“

Nachdem Andromache Hektor über die Lage aufgeklärt hat, in der sie wäre, wenn Hektor fällt, gibt sie ihm abschließend einen Rat für das weitere Geschehen am Schlachtfeld. Während Paris und Helena bereits vergeblich versucht haben, Hektor davon abzuhalten, wieder zurück in den Kampf zu gehen, gelingt Andromache zumindest eine kurze Verzögerung seines Vorhabens.¹⁵⁴ Stoevesandt und Kirk verweisen auf Aristarch, der sich mit dieser Passage im 6. Buch näher auseinander gesetzt hat.¹⁵⁵ Aristarch hat diese Verse athetiert, weil er der Meinung ist, dass Frauen nicht dazu befugt wären, einem Mann Rat für das Kampfgeschehen zu geben. Ludwich hat die Textkritik des Aristarch ediert, in welcher Aristarch schreibt, dass die sieben Verse 433-439 athetiert werden sollen, da sie nicht in das Gesellschaftsbild der von Homer kreierten Welt passen.¹⁵⁶

¹⁵⁴ Haubold/Graziosi (2010), 201.

¹⁵⁵ Stoevesandt (2008), 139 und Kirk (1990), 217.

¹⁵⁶ Ludwich, A., Aristarchs Homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos. Erster Teil, Leipzig 1884, 271.

Doch es ist nicht nur Andromache, die Hektor bei deren Begegnung einen Vorschlag macht. Hekabe, die Mutter des Helden bietet ihm ein Glas Wein an, damit er sich von den Schlachten erholen könne. Helena bittet Hektor sich während ihres Gespräches zu setzen. Andromache ersucht ihren Mann schließlich inständig bei ihr im Inneren der Stadt zu bleiben und sich nicht länger den Gefahren des Krieges vor den Toren der Stadt auszusetzen.¹⁵⁷ Alle drei Frauen versuchen Hektor zu überreden, – zumindest für einen kurzen Zeitraum – innerhalb der Mauern zu bleiben, er jedoch lehnt alle drei Angebote ab und kehrt schließlich zurück in den Kampf. Wie Kakridis anmerkt, macht Hektor einen Unterschied in der Art, wie er die Angebote ablehnt. Seine Mutter und Helena wimmelt er sehr schnell ab und weist ihre Bitten zurück. Bei Andromache hingegen verweilt er eine gewisse Zeit, lehnt schließlich aber auch ihren Rat ab und sagt seiner Frau zum letzten Mal Lebewohl. Farron ist der Meinung, dass Homer den Frauen in der Ilias eine bestimmte Rolle zugedacht hat. „He formed all his women to display the agonies of war. It is natural for women to have little influence in war, but Homer contrived for his women to be constantly frustrated also in their dealings with their men“.¹⁵⁸ Hektor hört sich den Vorschlag seiner Frau zwar in Ruhe an, kann aber dennoch nicht innerhalb der Mauern bleiben, sondern fühlt sich verpflichtet seinen Männern in der Schlacht beizustehen und sie zu unterstützen. Andromache spricht zwar als Einzige der drei Frauen einen strategisch militärischen Rat laut gegenüber Hektor aus, dennoch denkt nicht nur die Gattin des tapferen Trojaners so. Diese „Defensiv-Strategie“¹⁵⁹, wie Stoevesandt es nennt, verfolgen auch einige andere Gesprächspartner Hektors.

Betrachtet man die Raumverteilung in der Ilias, so fällt auf, dass sich die Männer grundsätzlich vor den Mauern aufhalten, da sie an den Kämpfen teilnehmen müssen. Die Frauen jedoch befinden sich alle innerhalb der Mauern. Ihre Aufgabe ist es den häuslichen Arbeiten nachzugehen und für die Kinder zu sorgen.¹⁶⁰ Allerdings gestaltet Homer die Begegnung der beiden Eheleute durchaus kompliziert, um Spannung aufzubauen und die Begegnung der beiden umso intensiver zu beschreiben. Beide, sowohl Hektor als auch Andromache, verlassen den Ort, an dem sie sich für gewöhnlich aufhalten, um den jeweils anderen zu suchen. Andromache sucht Hektor vom Turm aus auf dem Schlachtfeld, und

¹⁵⁷ Kakridis, J.Th., *Homeric Researches*, Lund 1949, 51.

¹⁵⁸ Farron (1979), 23.

¹⁵⁹ Stoevesandt (2008), 139.

¹⁶⁰ Arthur, M., *The Dvided World of Iliad VI*, in: *Women's Studies* 8 (1981), 21-46, 30-31.

Hektor möchte sich von seiner Frau verabschieden, eilt dafür in die Stadt und sucht jene in ihren Gemächern.

Homer kreiert einen Ortswechsel der beiden Eheleute, um die Begegnung dramatischer darstellen zu können und den Höhepunkt der Szene länger hinauszuzögern. Dass Andromache nicht in ihren Gemächern auffindbar ist, kommt für Hektor sehr unerwartet. Stoevesandt führt die häuslichen Tätigkeiten an¹⁶¹, für die die Frauen verantwortlich sind, weshalb Hektor nicht damit rechnet, dass seine Frau sich an einem anderen Ort aufhalten könnte. Dass Hektor *und* Andromache den jeweils anderen suchen und einander zuerst nicht finden, unterstreicht die Tragik der Situation und dass Andromache aus Angst auf den Turm und zum Skäischen Tor eilt, „highlights the tension in the city and the crisis outside the walls“.¹⁶² Schließlich finden die beiden einander neben dem Turm am Skäischen Tor. Dieses ist in gewisser Weise die Schwelle zwischen den beiden Welten, einerseits dem Schlachtfeld für die Männer und andererseits den Gemächern für die Frauen.¹⁶³ „Das Stichwort ‚Turm‘ evozierte beim Primärpublikum möglicherweise den Gedanken an das spätere Schicksal des Astyanax“.¹⁶⁴ Dieses Zitat leitet nun zu den Gebeten von Vater und Mutter für Astyanax über.

3.4. Die unterschiedlichen Gebete für Astyanax

Hektor spricht sein Gebet für Astyanax, als er ihn zum letzten Mal im Arm hält und sich von ihm verabschiedet. Er blickt weit voraus und wünscht seinem Sohn eine ebenso glänzende Zukunft und noch mehr Kampfgeist, als er selbst hatte.

Homer, Ilias 6, 476-481

„Ζεῦ ἄλλοι τε θεοί, δότε δὴ καὶ τόνδε γενέσθαι
παῖδ' ἐμόν, ὡς καὶ ἐγὼ περ, ἀριπρεπέα Τρώεσσιν
ὧδε βίην τ' ἀγαθόν, καὶ Ἰλίου ἴφι ἀνάσσειν.
καὶ ποτέ τις εἶποι ‚πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων‘
ἐκ πολέμου ἀνιόντα, φέροι δ' ἕναρα βροτόεντα
κτείνας δῆϊον ἄνδρα, χαρεῖη δὲ φρένα μήτηρ.“

Zeus und ihr anderen Götter, gebt, dass auch dieser,

¹⁶¹ Stoevesandt (2008), 122.

¹⁶² Kirk (1990), 208.

¹⁶³ Arthur (1981), 22.

¹⁶⁴ Stoevesandt (2008), 124.

mein Sohn, ebenso tüchtig im Krieg wird, wie auch ich es bin unter den Troern,
und ebenso stark an Gewalt, und mächtig über Troja zu herrschen:
und irgendwann soll einer sagen, dass er noch viel besser ist als der Vater,
wenn er aus dem Krieg zurückkommt: er soll eine blutige Rüstung mitbringen,
da er einen feindlichen Mann getötet hat, und es soll sich dann freuen die Mutter
im Herzen.

Diese Bitte an die Götter wird von den Kommentatoren aus zweierlei Gründen als ein spontanes, nicht nach rituellen Vorgaben gehaltenes Gebet bezeichnet. Die Anrufung der Götter in dieser Situation erfolgt ohne einen „Gebetsgestus, Kulttiteln bei der Anrufung und Hinweis auf früher erbrachte od. empfangene Leistungen“¹⁶⁵, und Hektor spricht dieses Gebet für seinen Sohn Astyanax aus, anstatt für sich selbst vor dem erneuten Eintreten in die Schlacht um Kraft und Kampfgeist zu bitten,¹⁶⁶ so wie es für Krieger in der homerischen Welt üblich ist.

Hektor spricht hier auch nicht eine bestimmte Gottheit an, sondern richtet seine Anliegen seinen Sohn betreffend ganz allgemein an alle olympischen Götter. Graziosi/Haubold merken an, dass jene Gebete, die an alle Götter und nicht nur an einen bestimmten gerichtet sind, meist nur sehr unsichere Aussichten und Wünsche enthalten, deren Erfüllung unwahrscheinlich ist. Hinzu kommt, dass der Sprecher oder die Sprecherin des Gebetes möglicherweise nicht weiß, welcher Gottheit der Inhalt zugeordnet werden soll, und deshalb eine allgemeine Anrede gewählt wird.¹⁶⁷ Kirk wiederum meint, dass Hektor aus reiner Vorsichtsmaßnahme, „simply precautionary“¹⁶⁸, alle Götter anspricht.

Möglicherweise kann man gerade an dieser ungewöhnlichen Form eines Gebetes an dieser Stelle die Ausweglosigkeit und Tragik der Situation erkennen. Hektor verabschiedet sich von seiner Familie, hat den weinenden Astyanax im Arm und muss zugleich seine besorgte Frau Andromache beruhigen. Trotz all der Ausweglosigkeit, die über dieser Abschiedsszene schwebt, lässt das Gebet des Vaters für seinen Sohn neue Hoffnung auf eine blühende Zukunft aufkeimen. Hektor versucht nicht nur die Götter,

¹⁶⁵ Stoevesandt (2008), 150.

¹⁶⁶ Graziosi/Haubold (2010), 216.

¹⁶⁷ Graziosi/Haubold (2010), 216-217.

¹⁶⁸ Kirk (1990), 223.

sondern vor allem auch seine Gattin von dieser „Zuversicht“, wie Stoevesandt es nennt, zu überzeugen.¹⁶⁹

Doch gerade darin liegt der große Unterschied zwischen Hektor und Andromache. Hektor ruft die Götter an, um um eine großartige Zukunft für seinen Sohn zu bitten. Andromache hingegen malt sich schon eine triste Zukunft im Feindesland aus. Im 24. Gesang der Ilias spricht Andromache in ihrer Totenklage Befürchtungen sie und ihren Sohn betreffend aus, die sich schließlich auch bewahrheiten werden. Troja wird fallen, und ihrem kleinen Sohn Astyanax wird kein blühendes Schicksal zuteilwerden. Während Hektor in Buch 6 noch zuversichtlich in die Zukunft blickt, malt sich Andromache am Ende der Ilias aus, wie viel Unglück nun, da Hektor tot ist, über sie und ihre Familie hereinbrechen wird:

Homer, Ilias 24, 732-739

„[...] σὺ δ’ αὖ, τέκος, ἢ ἐμοὶ αὐτῆι
ἔψαι, ἔνθά κεν ἔργα ἀεικέα ἐργάζοιο
ἀθλεύων πρὸ ἄνακτος ἀμειλίχου, ἢ τις Ἀχαιῶν
ρίψει χειρὸς ἐλὼν ἀπὸ πύργου, λυγρὸν ὄλεθρον
χωόμενος, ὃι δὴ που ἀδελφεὸν ἔκτανεν Ἴκτωρ
ἢ πατέρ’ ἠὲ καὶ υἷόν, ἐπεὶ μάλα πολλοὶ Ἀχαιῶν
Ἴκτορος ἐν παλάμησιν ὀδᾶξ ἔλον ἄσπετον οὐδας ...“

„... Du aber mein Kind, wirst mir selbst entweder
dorthin folgen, wo du schähliche Werke tun müsstest,
dich abmühend für einen erbarmungslosen Herren, oder einer von den Achaiern
wird dich an der Hand ergreifend vom Turm werfen, ein schreckliches
Verderben,
zürnend, weil ihm einen Bruder getötet hat Hektor
oder einen Vater oder einen Sohn, weil ja sehr viele von den Achaiern
unter den Händen Hektors mit den Zähnen die unsägliche Erde ergriffen.

Man kann diese Worte der Andromache nicht als Gebet bezeichnen, sondern viel mehr als eine Befürchtung, die sich – wie wir Leser wissen, wie es Andromache aber noch nicht wissen kann – schließlich auch bewahrheiten wird. Andromache spricht vom Tod ihres Sohnes und ihrer darauf folgenden Zukunft als Sklavin im Feindesland. Der jungen Frau

¹⁶⁹ Stoevesandt (2008), 151.

ist die prekäre Lage, in der sie sich befindet, völlig bewusst¹⁷⁰, und mit ebenso nüchternen Worten spricht sie bei der Bestattung ihres Gatten.

Während Hektor hier noch eine blühende Zukunft für seinen Sohn herbeiwünscht, sieht Andromache nun, nach dem Tod ihres Mannes, nur mehr Tod und Verderben für sich und ihre Familie.

3.5. Andromache und Briseis

Ebenso wie Briseis hat auch Andromache ihre engsten Verwandten durch Achill verloren. Beide Frauen bleiben alleine zurück. Während Briseis, wie in Kapitel 1 beleuchtet, den toten Patroklos beweint, weil dieser ihr einziger Vertrauter war, der ihr Geborgenheit und Sicherheit geschenkt hat, wie sie selbst sagt¹⁷¹, versucht Andromache Hektor mit derselben Zuschreibung davon abzuhalten wieder aufs Schlachtfeld vor die Mauern zurückzukehren. Während Briseis ihre Vorgeschichte und den Tod ihrer Verwandten erst in der Totenklage um Patroklos kundtut, spricht Andromache all ihre Bedenken und Ängste noch in ihrem letzten Gespräch mit Hektor laut aus.

Homer, Ilias 6, 414-416

ἦτοι γὰρ πατέρ' ἀμὸν ἀπέκτανε δῖος Ἀχιλλεύς,
ἐκ δὲ πόλιν πέρσεν Κιλικῶν εὖ ναιετάωσαν,
Θήβην ὑπίπυλον, κατὰ δ' ἔκτανεν Ἡετίωνα·

den Vater aber tötete mir der göttliche Achill,
und zerstörte die Stadt der Kilikier, die gut bewohnte,
das hochtorige Theben, und tötete den Eetion:

421-423

οἱ δέ μοι ἑπτὰ κασίγνητοι ἔσαν ἐν μεγάροισιν
οἱ μὲν πάντες ἰῶι κίον ἤματι Ἄϊδος εἴσω·
πάντας γὰρ κατέπεφνε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς

und die sieben Brüder die mir in den Häusern waren,
die stiegenalle am selben Tag in den Hades hinab:
denn alle erschlug sie der fußschnelle, göttliche Achill.

¹⁷⁰ Macleod, C.W.,(Hg.), Homer. Iliad. Book XXIV, Cambridge 1982, 151.

¹⁷¹ Siehe Seite 3-12.

429-430

Ἕκτορ, ἀτὰρ σὺ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
ἦδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης.

Hektor, aber du bist mir Vater und hehre Mutter
und Bruder zugleich, du bist mir der blühende Gatte.

Unter Tränen spricht Andromache von ihrer Vergangenheit und schwenkt im Anschluss an Vers 430 auf ihre triste Zukunft und den wohl bevorstehenden Tod ihres Sohnes Astyanax im Falle von Hektors Tod. Graziosi/Haubold schreiben von der unglaublichen Verzweiflung, die Andromache plagen muss.¹⁷² Wenn Hektor stirbt, müsste Andromache gemäß der homerischen Gesellschaftsordnung wieder zurückkehren in ihre Herkunftsfamilie. Indem sie Hektor hier vom Tod aller ihrer Verwandten berichtet, betont sie einmal mehr, wie sehr sie von Hektor abhängig ist und was sein Verlust für sie bedeuten würde.¹⁷³

Ebenso wie Briseis, wie in Kapitel 1.1.3. erläutert, nach dem Tod ihrer Verwandten ein Leben als Kriegsgefangene führen muss, sieht auch Andromache ihr Schicksal im Feindesland schon voraus. Briseis, die über den toten Patroklos gebeugt weint, tut dies vor allem aus Verzweiflung. Nun, da Patroklos, ihr letzter Vertrauter, gestorben ist, steht ihr eine ungewisse Zukunft bevor. Ebenso weint auch Andromache hier an dieser Stelle weniger aus Angst um ihren Gatten als vielmehr aus Angst vor ihrer eigenen Zukunft. Es ist zwar der Verlust eines geliebten Menschen, der die Frauen hier weinen lässt, dennoch schwingen auch hier Ungewissheit und Zweifel mit. Der Verlust Hektors führt Andromache sehr deutlich vor Augen, wie hilflos sie ohne ihn ist und wie sehr sie ihren Feinden und ihrer Zukunft unter Feinden ausgeliefert ist.

3.6. Hektor – Andromache vs. Paris – Helena

Einen spannenden Vergleich stellt Roisman in einem ihrer Artikel an.¹⁷⁴ Sie stellt die Gespräche der beiden Priamos-Söhne mit ihren Frauen einander gegenüber. Die beiden Gattinnen zeigen völlig verschiedene Reaktionen und stellen Forderungen bzw. Bitten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Andromache hat ganz offensichtlich Angst um

¹⁷² Graziosi/Haubold (2010), 196.

¹⁷³ Stoevesandt (2008), 134-135.

¹⁷⁴ Roisman, H., Helen in the Iliad. Causa Belli and Victim of War: From Silent Weaver to Public Speaker, *AJP* 127, (2006), 1-36, 22.

ihren Ehemann und versucht ihn davon abzubringen, wieder zurück aufs Schlachtfeld zu gehen. Helena hingegen schämt sich für ihren „Gatten“, für den sie ihre Heimat und ihren Mann zurückgelassen hat. In deren Gespräch im 3. Buch der Ilias lässt Helena Paris ihren Unmut sehr deutlich spüren, wie Roisman formuliert: „Her address to Paris is a derisive and contempt-filled declaration of aversion and dislike“.¹⁷⁵ Helena begegnet Paris mit Sarkasmus. Im Zuge ihrer Rede erwähnt sie mehrmals Menelaos, der so viel stärker sei als Paris, was die Dramatik und das Unverständnis der Frau umso mehr zum Ausdruck bringt.¹⁷⁶ Die Reaktionen der Helena auf Paris und die Reue, die sie im Laufe der Ilias-Handlung immer mehr zeigt, sind auch Zeichen für das komplizierte Verhältnis, in welchem die beiden Liebenden zueinander stehen. Dieses ist stark gekennzeichnet von der Unentschlossenheit zwischen Zwang und Freiwilligkeit.¹⁷⁷ Helena bereut im Laufe der Geschichte immer mehr, Paris nach Troja gefolgt zu sein und ihren viel mächtigeren und stärkeren Mann Menelaos dafür verlassen zu haben. Owen weist darauf hin, wie stark die beiden Gespräche miteinander kontrastieren. Das inständige Bitten der Andromache bekommt durch die harsche Rede der Helena „immense additional force“.¹⁷⁸

3.7. Hektor im Konflikt zwischen öffentlicher und privater Pflicht

Die Homilie handelt vorrangig vom Abschied zweier Eheleute. Hektor und Andromache sehen einander zum letzten Mal, bevor Hektor wieder auf das Schlachtfeld vor den Mauern von Troja zurückkehrt. Die Tragik besteht jedoch nicht in der Szene des Abschieds, sondern viel mehr in der Ausweglosigkeit, von der diese letzte Begegnung der beiden überschattet ist. Mit Andromache und Hektor treffen nicht nur Ehemann und Ehefrau zusammen. Es stoßen hier zwei völlig konträre Welten aufeinander, die miteinander nicht vereinbar sind.¹⁷⁹ Auf der einen Seite steht eine Frau, deren Aufgabe es ist, sich um die Kinder zu kümmern und häuslichen Arbeiten nachzukommen. Auf der anderen Seite steht ein Mann, der lebt und handelt, um Ruhm und Ehre zu erlangen.

In Andromaches Rede lässt sich der Unverstand der Frau für das gefährliche Handeln ihres Gatten erkennen, wenn sie sagt:

¹⁷⁵ Roisman (2006), 23.

¹⁷⁶ Kirk (1985), 327.

¹⁷⁷ Scherer, L. und Scherer B. (Hg.), *Mythos Helena. Texte von Homer bis Luciano De Crescenzo*, Stuttgart 2008, 193.

¹⁷⁸ Owen, E.T., *The Story of the Iliad. As Told in the Iliad*, London 1947², 35-36.

¹⁷⁹ Schadewaldt (1944), 217-218.

Homer, Ilias 6, 407- 413

„δαιμόνιε, φθείσει σε τεὸν μένος, οὐδ' ἐλαίρεις
παῖδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἧ τάχα χήρη
σεῖ ἔσομαι· τάχα γάρ σε κατακτενέουσιν Ἀχαιοὶ
πάντες ἐφορμηθέντες. ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἶη
σεῖ ἄφαμαρτούσηι χθόνα δύμεναι· οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη
ἔσται θαλπωρή, ἐπεὶ ἂν σύ γε πότμον ἐπίσπηις,
ἀλλ' ἄχε'. οὐδέ μοι ἐστι πατήρ καὶ πότνια μήτηρ·

„Ach Unglücklicher, dich tötet noch dein Mut, und nicht erbarmst du dich
des kleinen Kindes noch auch mir, der Unseligen, die bald Witwe
sein wird von dir: denn bald werden dich die Achaier töten,
aller herbei stürmend: aber für mich wäre es besser,
deiner beraubt unter die Erde zu tauchen: denn nicht
gäbe es noch irgendeine Freude, nachdem du dein Schicksal
vollendet hast, sondern Leiden; denn ich habe nicht mehr Vater und hehre
Mutter.

Andromache zeigt Hektor deutlich, was es für sie bedeuten würde, wenn er im Kampf fällt. Während Andromache nur über ihr eigenes Schicksal und das ihres Sohnes nachdenkt, muss Hektor das ganze Volk der Trojaner und dessen Sicherheit und Schutz berücksichtigen. Für Andromache wäre der Tod ihres Mannes eine Tragödie, sie würde den Mann, den sie liebt und zugleich den Vater ihres Sohnes verlieren. Dennoch ist der Tod Hektors kein „private matter“¹⁸⁰, wie Redfield schreibt, denn dieses Ereignis würde schließlich schwerwiegende Auswirkungen auf das ganze Volk haben.

Andromache bezichtigt ihren Mann beinahe der Gleichgültigkeit die Zukunft ihres Sohnes betreffend.¹⁸¹ Indem sie ein Bild ihrer zukünftigen Sklavenschaft zeichnet, versucht sie ihn zum Bleiben zu überreden. Crotty stellt *Eleos* in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen zu dieser Stelle. Andromache appelliert an das Mitgefühl ihres Mannes und seine Verantwortung ihr gegenüber.¹⁸² Hektor kann die Vorwürfe seiner Frau auch

¹⁸⁰ Redfield (1994), 124.

¹⁸¹ Graziosi/Haubold (2010), 194.

¹⁸² Crotty, K., *The Poetics of Supplication. Homer's Iliad and Odyssey*, Ithaka, NY (u.a.) 1994, 47-49.

nachvollziehen und versucht sie zu besänftigen. Dennoch möchte er lieber sterben, als seine Frau in der Sklavenschaft eines Feindes zu wissen und zu sehen.¹⁸³

Das „Heldengestüm in ihm“¹⁸⁴ steht der Liebe zu seiner Frau gegenüber. Als pflichtbewusster Trojaner, Thronfolger nach seinem Vater Priamos und bester Kämpfer seines Volkes hat er dennoch keine Wahl und muss auch die Bitten der Andromache verneinen und sich wieder auf den Kampf vorbereiten.

¹⁸³ Siehe Il. 6, 460-465.

¹⁸⁴ Schadewaldt (1944), 218.

4. Das Weinen der Pferde

Tiere treten in der Ilias einerseits in Gleichnissen auf und andererseits als aktive Teilnehmer der Handlung. Neben Vögeln und Hunden haben vor allem die Pferde in den homerischen Epen einen besonderen Stellenwert. Welche Rolle sie für den Gesamtkontext der Ilias spielen und welche Funktionen ihnen zuteil werden, darüber soll der nächste Abschnitt dieser Arbeit aufklären.

Redfield betont den starken Kontrast zwischen Hunden und Pferden her.¹⁸⁵ Zwei seiner Argumente sollen hier angeführt werden. Ein im Text deutlich sichtbarer Unterschied zwischen den beiden Arten ist die Namensgebung. Während Hunde „anonymous“¹⁸⁶ sind, sprechen die Helden ihre Pferde auch mit Namen an. Sowohl die Namen der Pferde des Achill als auch die der Pferde des Hektor werden genannt.¹⁸⁷ Helden sprechen ihre Pferde direkt an, treiben sie zum Kampf an oder bitten sie, sie nach Beendigung der Schlacht wieder heil aus dem Kampf zu führen. Das führt sogleich zum zweiten Argument. Pferde sind friedvolle Tiere, die ihre Männer in den Kampf und nach Möglichkeit auch wieder lebendig und gesund zurück ins Lager bringen. Hunde hingegen begleiten nicht nur den Hirten auf die Weide, sondern beschützen diesen und übernehmen auch regelmäßig den Kampf gegen wilde Tiere für ihre Besitzer. Das Pferd hingegen ist eine Hilfe auf der Flucht, aber „the warrior must do his own fighting“.¹⁸⁸ Während die Hunde eine namenlose Unterstützung bleiben, werden die Pferde in ihrem Handeln und ihren Eigenschaften stark vermenschlicht. Den Gipfel dieser „parallel to man“¹⁸⁹ findet man im 19. Buch der Ilias, als eines der Pferde des Achill, Xanthos, tatsächlich zu sprechen beginnt. Diese starken menschlichen Züge der Pferde sollen im Folgenden genauer analysiert werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die weinenden Pferde des Achill im 17. Buch gelegt, die um Patroklos trauern.

Eine Passage soll noch vor dieser Analyse hier Erwähnung finden. Als Zeus die beiden Pferde des Achill weinen sieht, empfindet der große Göttervater plötzlich Mitleid mit den Tieren.

¹⁸⁵ Redfield (1994), 195.

¹⁸⁶ Redfield (1994), 195.

¹⁸⁷ Siehe Il. 8, 185 und Il. 19, 400.

¹⁸⁸ Redfield (1994), 196.

¹⁸⁹ Redfield (1994), 195.

Homer, Ilias 17, 441- 447

Μυρομένω δ' ἄρα τώ γε ἰδὼν ἐλέησε Κρονίων,
κινήσας δὲ κάρη προτὶ ὄν μυθήσατο θυμόν·
„ἄ δειλῶ, τί σφῶϊ δόμεν Πηληϊ ἄνακτι
θνητῶι, ὑμεῖς δ' ἐστὸν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε;
ἦ ἴνα δυστήνοισι μετ' ἀνδράσιν ἄλγε' ἔχητον;
οὐ μὲν γάρ τί πού ἐστιν ὀϊζυρώτερον ἀνδρός
πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνεῖει τε καὶ ἔρπει ...“

Die Trauernden aber nun sah Zeus, der Kronide und bemitleidete sie,
und er bewegte sein Haupt und sprach zu seinem Herzen:
„Ach ihr Armen, was gaben wir euch dem Herren Peleus,
einem Sterblichen, euch, die ihr ohne Alter und unsterblich seid?
Etwa, damit ihr mit den unglückseligen Menschen den Schmerz ertragt?
Denn nichts ist bejammernswerter als der Mensch,
von allem, was auf der Erde atmet und kriecht.

Aus diesen Versen geht eindeutig hervor, dass Zeus hier die Pferde mehr bemitleidet, als deren toten Wagenlenker.¹⁹⁰ Die Pferde werden hier „als „geborgener“ den Menschen gegenübergestellt“.¹⁹¹ Rahn führt das Verhalten des Zeus auf die Unsterblichkeit der beiden Pferde und ihre göttliche Abstammung zurück. Edwards kritisiert die Meinung Macleod's¹⁹² und gibt zu bedenken, dass Zeus in gleicher Weise auch Menschen bemitleidet im Laufe der Ilias-Geschichte.¹⁹³ Inwieweit treffen menschliche Eigenschaften und menschliches Tun in der Ilias auch auf Tiere zu? Welche Bedeutung die starke Vermenschlichung der Pferde in der Ilias hat, darüber sollen die nächsten Abschnitte Aufschluss geben.

4.1. Das Trinken von Wein

Die erste sehr auffällige Stelle befindet sich im 8. Buch der Ilias. Dort erfährt der Leser durch Hektor, dass seinen Pferden auch Nahrungsmittel gefüttert werden, die für Tiere

¹⁹⁰ Macleod (1982), 14-15.

¹⁹¹ Rahn, H., Tier und Mensch in der homerischen Auffassung der Wirklichkeit. Ein Beitrag zur geisteswissenschaftlichen Selbstkritik, Darmstadt 1968, 295.

¹⁹² Edwards (1991), 106.

¹⁹³ Edwards nennt folgende Stellen: Sarpedon: Il. 16, 431ff.; Patroklos Il. 16, 644ff.; Hektor Il. 17, 198ff.;

sehr atypisch sind. Dass Andromache den Pferden ihres Gatten Wein zu trinken gibt, hat in der Forschung einige Fragen aufgeworfen.

Homer, Ilias 8, 185-190

{„Ξάνθε τε καὶ σύ, Πόδαργε, καὶ Αἴθων Λάμπε τε δῖε,}
νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, ἦν μάλα πολλήν
Ἀνδρομάχη θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἡετίωνος
ὕμῃν παρ προτέροισι μελίφρονα πυρὸν ἔθηκεν
οἶνόν τ' ἐγκεράσασα πιεῖν, ὅτε θυμὸς ἀνώγοι,
ἢ ἐμοί, ὅς πέρ οἱ θαλερὸς πόσις εὐχομαι εἶναι.

Xanthos und du, Podargos, und auch du Aithon und göttlicher Lampos,
jetzt gebt mir zurück die Pflege, die euch sehr reichlich Andromache
gab, die Tochter des großmutigen Eetion,
die euch als ersten den lieblichen Weizen hingestreut hat,
und Wein gemischt hat zu trinken, wie viel auch das Herz begehrte,
(früher) als mir, der ich mich rühme ihr blühender Gatte zu sein.

Vers 185 wurde von Aristarch athetiert¹⁹⁴, denn es war einerseits nicht üblich vier Pferde vor seinen Kampfswagen zu spannen und andererseits irritiert dann der im nächsten Vers folgende Dual, der sich auf die Pferde bezieht.

Die vier hier genannten Namen waren, laut Körner, durchaus typisch für Pferde¹⁹⁵, jedoch geht Kirk davon aus, dass diese hier von anderen berühmten Pferden der Mythologie geliehen wurden, um die Pferde des Hektor auch mit Namen ansprechen zu können.¹⁹⁶

Pferde wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt und versorgt, was man unter anderem auch an dieser hier zitierten Stelle erkennen kann. Andromache kümmert sich liebevoll um die Rosse des Hektor, indem sie ihnen zu fressen gibt, und von Patroklos wird im 23. Buch erzählt, dass er die Pferde oft, nachdem sie gewaschen wurden, mit Öl gesalbt hat.¹⁹⁷

Wilamowitz-Moellendorff sieht in der hier genannten, durchaus ungewöhnlichen Nahrung für Pferde einzig die starke Vermenschlichung, die hier wieder sichtbar wird.¹⁹⁸

¹⁹⁴ Kirk (1990), 312.

¹⁹⁵ Körner, O., Die homerische Tierwelt, München 1930², 25.

¹⁹⁶ Kirk (1990), 312.

¹⁹⁷ Siehe Il. 23, 279-282.

¹⁹⁸ von Wilamowitz-Moellendorff, U., Die Ilias und Homer, Berlin 1916, 46-47.

So ist es üblicherweise Gerste, was die Pferde zu fressen bekommen. Weizen ist hingegen das gängige menschliche Nahrungsmittel. Um das noch zu steigern, bekommen die Pferde hier, laut Hektor, von seiner Frau Andromache auch noch Wein verabreicht. Diese Annahme sieht Wilamowitz darin bestätigt, dass Pferde göttlicher Abstammung ja schließlich auch ambrosischen Nektar trinken.

Es wäre auch möglich, dass die Pferde nicht nur Weizen und Wein bekommen haben, so wie es für Menschen üblich wäre, sondern, dass der Weizen mit dem Wein vermischt war.¹⁹⁹ Delebecque hat den Text auf diese Weise verstanden und widerspricht der Athese des Aristarch an dieser Stelle mit diesem Argument.

Owen gibt dieser Passage im 8. Buch eine völlig andere Bedeutung. Er hat nicht so sehr ein Augenmerk auf die Tatsache, dass die Pferde Wein trinken, sondern viel mehr darauf, dass Hektor hier mitten im Kampf von seiner Frau spricht.²⁰⁰ Homer möchte dem Leser damit zeigen, dass Hektor auch auf dem Schlachtfeld an seine Frau denkt. Wenn Hektor von Andromache und ihrer guten Pflege seiner Pferde spricht, so muss sich der Leser der Ilias unwillkürlich an die Szene im 6. Buch der Ilias zurückerinnern, als sich die beiden von einander verabschiedet haben. Das durchaus übertrieben gezeichnete Bild der Andromache, die den Pferden Wein zu trinken gibt, ist demnach wohl vor allem ein Weg, um noch einmal den Bogen zurück in den 6. Gesang der Ilias zu spannen, wenngleich es auch wohl durchaus üblich gewesen sein kann, Pferden Wein zu trinken zu geben.

4.2. Die Tränen der Pferde

Noch bevor Achill und Briseis den Leichnam des Patroklos beweinen, reagieren die Pferde des Achill auf den Tod des Helden. Homer beschreibt dies im 17. Gesang, an der einzigen Stelle der Ilias, in welcher Tiere weinen.

Homer, Ilias, 17, 426-428

ἵπποι δ' Αἰακίδαο μάχης ἀπάνευθεν ἑόντες
κλαῖον, ἐπεὶ δὴ πρῶτα πυθέσθην ἠνιόχοιο
ἐν κονίησι πεσόντος ὑφ' Ἑκτορος ἀνδροφόνοιο.

Die Pferde aber des Achill blieben dem Kampf fern
und weinten, sobald sie erfahren hatten, dass ihr Wagenlenker

¹⁹⁹ Delebecque, E., *Le cheval dans l'Iliade*, Paris 1954, 59.

²⁰⁰ Owen (1947), 87.

in den Staub gefallen war unter dem männermordenden Hektor.

Homer, Ilias 17, 436-440

ὦς μένον ἀσφαλέως περικαλλέα δίφρον ἔχοντες,
οὔδεις ἐνισκίμψαντε καρῆατα, δάκρυα δέ σφιν
θερμὰ κατὰ βλεφάρων χαμάδις ῥέει μυρομένοισιν
ἠνιόχοιο πόθωι· θαλερῆ δ' ἐμιαίνετο χαίτη
ζεύγλης ἐξεριποῦσα παρὰ ζυγὸν ἀμφοτέρωθεν.

So blieben sie starr den schönen Wagenkorb haltend,
und beide senkten ihr Haupt zum Boden hinab: und heiße Tränen
flossen ihnen herab von den Wimpern zur Erde, den Jammernden
in Sehnsucht nach dem Wagenlenker: die strahlende Mähne wurde beschmutzt,
die herabfiel vom Geschirr, auf beiden Seiten neben dem Joch.

Die Pferde des Achill werden in zwei Passagen der Ilias für einen kurzen Moment zu bedeutenden Vermittlern von Emotionen. Einerseits im 17. Buch, als sie den toten Patroklos beweinen, und andererseits im 19. Buch, in welchem Xanthos sogar zu sprechen beginnt. Es soll zuerst auf die Tränen der Pferde im 17. Buch der Ilias Bezug genommen werden. Homer erzählt, dass die Pferde des Achill, Xanthos und Balios, mit hängenden Köpfen auf dem Schlachtfeld stehen und Tränen vergießen, da ihr Wagenlenker Patroklos von dem Trojaner Hektor getötet wurde. Laut Edwards hatten die griechischen Helden eine enge Bindung zu ihren Pferden²⁰¹ und pflegten die Tiere auch während des Krieges sehr sorgfältig.

Die Tränen der Pferde werden, wie in den Versen 438-439 beschrieben wird, tatsächlich für den toten Patroklos vergossen. Im Gegensatz zu den bisher angeführten Textstellen lässt Homer hier kaum einen Spielraum für alternative Interpretationen. Die Pferde beweinen den Verlust ihres Wagenlenkers. Eine spezifische Problematik spricht allerdings Krischer an: Der Wagenlenker Achills war, wie Homer in Il. 16, 864 sagt, Automedon. Das wiederum würde bedeuten, dass die Pferde des Achill einen Wagenlenker mit heißen Tränen beweinen, der nur einmal ihren Wagen gelenkt hat.²⁰² Krischer weist aber schließlich auf ein Gespräch zwischen Automedon und Alkimedon

²⁰¹ Edwards (1991), 104-105.

²⁰² Krischer, T., Patroklos. Der Wagenlenker Achills, RhM 135 (1992), 97-103, 97.

im 17. Gesang hin²⁰³, in welchem Automedon selbst sagt, dass kein anderer Grieche so gut mit – unsterblichen – Pferden umgehen konnte wie Patroklos selbst. Diese Aussage des Automedon ist für Krischer ein eindeutiger Beweis, dass Patroklos „diese Pferde als ihr Wagenlenker betreut hat“²⁰⁴ und die Pferde somit einen ihnen sehr vertrauten Betreuer beweinen, auch wenn sie womöglich nur einmal von Patroklos selbst gelenkt wurden.

Owen schreibt, dass Homer mit den trauernden Pferden „the general sorrow at Patroclus’s death“²⁰⁵ zeigen möchte. Der Tod des Patroklos lässt sogar bei Zeus Mitgefühl aufkeimen²⁰⁶, weshalb die unsterblichen Pferde des Achill in dieser Situation um einen Menschen weinen. Auch in dieser Passage verblasst die Umgebung. Die Pferde stehen regungslos, wie erstarrt, mitten auf dem Feld und weinen um ihren gefallenen Wagenlenker.

Eine Parallelstelle aus der Äneis des Vergil soll hier genannt werden. Auch hier, im 11. Buch der Äneis, weint ein Pferd, weil sein Herr Pallas im Kampf gefallen ist.²⁰⁷

*Vergil, Aeneis 11, 89-90*²⁰⁸

*post bellator equus positus insignibus Aethon
it lacrimans guttisque umectat grandibus ora.*

Dahinter geht das kriegerische Pferd mit abgelegtem Zaumzeug,
weinend und befeuchtet sein Gesicht mit riesigen Tropfen.

Diese Verse im 11. Buch der Äneis beziehen sich auf die hier angeführte Passage aus dem 17. Buch der Ilias. Fratantuono merkt an, dass Pferde Tränendrüsen haben und somit rein physisch in der Lage sind zu weinen. Es ist demnach ein völlig natürlicher Vorgang, dass Pferde weinen. Vergil produziert mit den Tränen des Aethon während des Leichenzuges für Pallas eine angespannte Stimmung, die auch hier, wie schon in der Ilias, dem Leser die Tragik der Situation besonders gut vermittelt.²⁰⁹ Für Quinn hingegen ist das Tränen

²⁰³ Siehe Il. 17, 475-477.

²⁰⁴ Krischer (1992), 97.

²⁰⁵ Owen (1947), 171.

²⁰⁶ Owen (1947), 171.

²⁰⁷ Samter, E. Volkskunde im altsprachlichen Unterricht. 1. Teil Homer, Berlin 1923, 89.

²⁰⁸ Alle Stellen aus der Äneis stammen aus folgender Ausgabe: Vergil, Opera, hg. von F. A. Hirtzel, Oxford 1966¹⁸.

²⁰⁹ Fratantuono, L., A Commentary on Virgil, Aeneid XI, Brüssel 2009, 45-46.

vergießende Pferd nichts weiter als ein Bezug auf Homer, der in keiner Weise notwendig ist an dieser Stelle der Äneis.²¹⁰

Im Bezug auf den weinenden Aethon schreibt Fratantuono, dass die Pferde des Achill im 17. Buch „in premonition of his coming death“²¹¹ weinen. Diese Aussage widerspricht jedoch den oben zitierten, homerischen Versen. Homer schreibt, wie bereits erläutert, dass die Pferde hier aus Sehnsucht nach ihrem Wagenlenker weinen und weil sie erfahren haben, dass dieser „ἐν κονίησι πεσόντος ὑφ' Ἑκτορος“ unter Hektor in den Staub gefallen ist. Aus diesen Worten geht eindeutig hervor, dass der Erzähler hier von Patroklos spricht.

Die trauernden Pferde stehen hier in der Ilias für weit mehr als nur eine mythenhafte Zwischenepisode. Der Leser wird mit dem Affekt der Tiere, die menschliche Emotionen zeigen, an den Helden erinnert, der dem Kampf immer noch fernbleibt und vergeblich bei seinem Zelt auf Patroklos wartet. Die vergossenen Tränen der Pferde sind bereits ein Ausblick auf die Totenklage des Achill.²¹² Somit könnte man die Emotionen der Pferde hier auch als Verbindungsglied zwischen dem Tod des Patroklos und dem Tod des Achill, der nicht mehr in der Ilias erzählt wird, verstehen. Die Pferde haben einerseits die Funktion der Gefühlsvermittlung für den Leser, andererseits spielen sie auch eine bedeutende Rolle für das Verständnis der Handlung grundsätzlich.

4.3. Xanthos – ein sprechendes Pferd

Die letzte Szene, in welcher Pferde nun zu Protagonisten werden, befindet sich im 19. Buch. Achill ist im Begriff, jetzt, da Patroklos tot ist, wieder in den Kampf zurückzukehren und seinen Freund zu rächen. Er ist fest entschlossen Hektor zu töten und um die Ehre zu kämpfen, die ihm so lange verwehrt blieb. Plötzlich beginnt Xanthos, eines seiner Pferde, zu sprechen und weissagt ihm, mit von Hera verliehener Stimme, den Tod.

Homer, Ilias 19, 408-414

„καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σαώσομεν, ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ·
ἀλλὰ τοι ἐγγύθεν ἦμαρ ὀλέθριον· οὐδέ τοι ἡμεῖς
αἴτιοι, ἀλλὰ θεός τε μέγας καὶ Μοῖρα κραταιή.

²¹⁰ Quinn, K., Virgil's Aeneid. A Critical Description, London 1968, 234-235.

²¹¹ Fratantuono (2009), 45.

²¹² Edwards (1991), 104-105.

οὐδὲ γὰρ ἡμετέρηι βραδυτῆτι τε νοχελίηι τε
Τρῶες ἀπ' ὅμοιιν Πατρόκλου τεύχε' ἔλοντο,
ἀλλὰ θεῶν ὄριστος, ὃν ἠύκομος τέκε Λητώ,
ἔκταν' ἐνὶ προμάχοισι καὶ Ἔκτορι κῦδος ἔδωκεν.“

„Ja, auch jetzt noch werden wir dich retten, starker Achill:
aber nahe ist dir schon der Tag des Verderbens. Und nicht wir
sind schuld daran, sondern der mächtige Gott und das mächtige Schicksal.
Und nicht wegen unserer Langsamkeit und Trägheit ergriffen
die Troer von den Schultern des Patroklos die Waffen:
sondern der beste der Götter, den die schönlockige Leto gebar,
tötete ihn unter den Vorkämpfern und gewährte dem Hektor Ruhm.

Dass Pferden menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden und sie sprechen können, das trifft nicht nur auf die mythenhaften Erzählungen Homers zu. Auch bei anderen Völkern, unter anderen bei den Germanen und indigenen Völkern, war es durchaus üblich mit Pferden zu kommunizieren.²¹³ Auch die Weissagung ist für Pferde nicht unüblich, wenn man an andere Werke der antiken Literatur denkt. Samter verweist hier auf das dritte Buch von Herodots Historien.²¹⁴ Hier sollen die Pferde den nächsten Perserkönig mit ihrem Wiehern bestimmen.

Herodot, Historien 3, 84,3

Περὶ δὲ τῆς βασιλείης ἐβούλευσαντο τοιόνδε· ὅτεν ἂν ὁ ἵππος ἡλίου
ἐπανατείλαντος πρώτος φθέγξεται ἐν τῷ προαστείῳ αὐτῶν ἐπιβεβηκότων,
τοῦτον ἔχειν τὴν βασιλείην.

Über die Königsherrschaft beschlossen sie Folgendes: Welches Pferd, sobald die Sonne aufgehe, in der Vorstadt als erstes wiehere, wobei sie selbst aufgesessen seien, dem solle die Herrschaft zuteil werden.

Oibares, der Stallmeister des Dareios führt in der Nacht das Pferd zu einer an dem Vorplatz angebundenen Stute, und nach einigen Runden um das Tier herum lässt er den Hengst die Stute schließlich belegen. Am nächsten Morgen wiehert das Pferd des Dareios sofort, als es den Ort wiedererkennt und macht Dareios so zum Perserkönig.

²¹³ Samter (1923), 89-90.

²¹⁴ Herodot, *Historiae*, Vol. I, hg. von H.B. Rosén, Leipzig 1987, 309-310.

ἄμ' ἡμέρη δὲ διαφωσκούση οἱ ἕξ, κατὰ συνεθήκαντο, παρήσαν ἐπὶ τῶν ἵπων· διεξελανόντων δὲ κατὰ τὸ προάστιον, ὡς κατὰ τοῦτο τὸ χωρίον ἐγίνοντο, ἵνα τῆς παροιχομένης νυκτὸς κατεδέδετο ἡ θήλεα ἵππος, ἐνθαῦτα ὁ Δαρείου ἵππος προσδραμῶν ἐχρεμέτισε· ἅμα δὲ τῷ ἵππῳ τοῦτο ποιήσαντι ἀστραπή ἐξ αἰθρίης καὶ βροντὴ ἐγένετο. ἐπιγενόμενα δὲ ταῦτα τῷ Δαρείῳ ἐτελέωσε μιν ὥσπερ ἐκ συνθέτου τευ γεγόμενα· οἱ δὲ καταθορόντες ἀπὸ τῶν ἵπων προσεκύονεον τὸν Δαρεῖον.

Bei Tagesanbruch waren alle sechs zu Pferd anwesend, wie es vereinbart war: als sie durch die Vorstadt ritten und an den Ort kamen, wo in der vergangenen Nacht die Stute angebunden war, da wieherte das Pferd des Dareios, dorthin galoppierend: zugleich mit dem Pferd blitzte es aus heiterem Himmel und es donnerte. Als das für Dareios noch hinzukam, bestätigte es ihn, als wäre es nach Vereinbarung geschehen: die anderen aber sprangen von den Pferden ab und huldigten dem Dareios.

Diese Passage aus den Historien des Herodot bezeugt, dass Völker große Entscheidungen manchmal an Tiere abgegeben haben. Während die Pferde bei Herodot mit ihrer natürlichen Art zu kommunizieren – und einem Trick von Oibaros – über die Zukunft entscheiden, so bedient sich Homer hier einmal mehr seines Götterapparates und verleiht einem Pferd des Achill hier mit Hilfe von Hera eine Stimme. Achill reagiert wütend auf die Worte seines Pferdes, denn er kennt sein Schicksal bereits und weiß, dass er nicht aus Troja heimkehren wird, wenn er wieder in den Kampf eintritt. Dadurch verleiht Homer auch dieser Szene „essential realism“.²¹⁵ Achill ist fest entschlossen seinen Freund Patroklos zu rächen und davon kann ihn auch nicht sein plötzlich sprechendes Pferd abhalten.

In einer Art Ringkomposition teilt Xanthos seinem Herrn Achill mit, dass Patroklos nicht gefallen ist, weil sie, die Pferde, zu langsam waren, sondern dass Apoll sich in das Kriegsgeschehen eingemischt hat und Patroklos deshalb gefallen ist. Dass Apoll am Tod des Patroklos beteiligt war, hört Achill hier zum ersten Mal.²¹⁶ Edwards hebt außerdem den starken Gegensatz zwischen den Waffen, die von göttlicher Hand geschaffen wurden,

²¹⁵ Bowra, C. M., *Heroic Poetry*, London 1952, 170.

²¹⁶ Edwards (1991), 283-284.

und Achills bevorstehendem Tod hervor, der eine Parallele zu dem Gegensatz zwischen der Geschwindigkeit der Pferde und ihren dennoch vorhandenen Ohnmacht, Patroklos heil aus dem Kampfgewühl zu leiten, darstellt.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Worte des Pferdes hier wohl vor allem zur Steigerung der Dramatik fungieren. Homer verleiht einem Pferd, das Angst um seinen Herrn hat, Sprache, wodurch Achill einmal mehr an sein Schicksal, die Vergangenheit und die Zukunft erinnert wird. Sowohl das Weinen als auch das Sprechen der Pferde führen dem Leser die Tragik der Geschehnisse vor Augen und lassen die Geschichte und vor allem die Gefühle der Protagonisten besonders lebendig erscheinen.

5. Die Totenklage im 24. Gesang

Der 24. Gesang ist geprägt von Trauer, Tränen und Totenklagen. Nach der Lösung Hektors durch Priamos Bittgang zu Achill folgt nun eine nach rituellen Vorgaben ablaufende Bestattung des bedeutendsten Kriegers der Trojaner. Drei Frauen halten eine Totenklage, Andromache, Hekabe und Helena, und schließlich endet die Ilias mit wenigen Worten des Königs von Troja, Priamos. Der folgende Abschnitt soll vor allem eine der Totenklagen näher beleuchten und mit den beiden anderen verglichen werden: Die letzte der drei Reden, jene der Helena.

5.1. Helena

Helena, die schönste Frau der Welt, jene Frau, deretwegen der trojanische Krieg ausgebrochen ist, wird einerseits als „Causa Belli“ und andererseits auch als „Victim of War“²¹⁷ bezeichnet. In den sechs Passagen²¹⁸, in welchen sie auftritt, nimmt sie völlig unterschiedliche Rollen und auch Verhaltensmuster an. Wie sich diese auf die Handlung der Ilias sowie auf die anderen Charaktere in der Ilias auswirken und welche Bedeutung ihre Trauerrede im 24. Gesang der Ilias hat, soll im folgenden Kapitel beantwortet werden.

5.1.1. Die Rolle der Helena in der Ilias

Auf einige Passagen, in welchen Helena auftritt, wurde im Laufe der Arbeit bereits hingewiesen. Neben zwei Gesprächen mit Göttern im 3. Gesang der Ilias, spricht sie mit Priamos, Hektor und Paris, und schließlich hält sie im letzten Buch der Ilias die letzte Totenrede für ihren Schwager Hektor.

Besonders auffallend ist, dass keiner ihrer Gesprächspartner ihr Vorwürfe macht. Sowohl Priamos als auch Hektor behandeln sie wie eine „gewöhnliche“ Schwiegertochter bzw. Schwägerin. Der Leserschaft der damaligen, aber auch der heutigen Zeit ist von Anfang an klar, dass Helena diejenige ist, deretwegen der trojanische Krieg ausgebrochen ist. Ihretwegen belagert das griechische Heer nun Troja und ihretwegen geschieht all das Leid in den beiden Völkern. Innerhalb der Ilias und der Odyssee gibt es nur zwei Menschen,

²¹⁷ Roisman (2006), 1.

²¹⁸ Siehe: Il. 3, 121-145, Il. 3, 161-242, Il. 3, 380-420, Il. 3, 421-447, Il. 6, 323-324 und 343-368, Il. 24, 761-776

die Helena für den Krieg verantwortlichen machen und ihren Zorn auch tatsächlich mit Worten ausdrücken: Achill und Helena selbst.²¹⁹

Homer, Ilias 19, 325

εἵνεκα ῥιγεδανῆς Ἑλένης Τρωσὶν πολεμίζω

wegen der schrecklichen Helena kämpfe ich mit den Troern

Dieser ist der einzige Vers in den 48 Gesängen Homers, in welchem Helena gegenüber Hass, Wut und Unverständnis ausgedrückt wird.²²⁰ Achill wird vom Schmerz um seinen im Kampf verlorenen Gefährten übermannt und drückt seinen Unmut über die Situation offen aus. Nur Achill, der in seinem Zorn, wie bereits erläutert, auch in Agamemnon und Briseis die Schuld für all die Vorkommnisse sucht, wird hier als einziger der Achaier abschätzig gegenüber Helena. Sein Schmerz ob des Verlustes seines Gefährten ist so groß, dass nun auch Helena in seiner Rede mit einer missachtenden Bemerkung erwähnt wird.

Alle weiteren Reden, die Beschimpfung und Kritik an Helena beinhalten, stammen von Helena selbst. Besonders auffällig ist, dass sich die Frau des Menealaos mehrmals mit einem Hund vergleicht bzw. sich selbst als Hündin bezeichnet.²²¹

Zwei Passagen seien hier hervorgehoben. Einerseits spricht Helena Priamos gegenüber von sich als einer Hündin, und andererseits zeigt Helena Hektor gegenüber Reue und verwendet eine ähnliche Bezeichnung.

Homer, Ilias 3, 180

„... δαῖρ αὐτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴ ποτ' ἔην γε.“

„Mein, der Hundsäugigen, Schwager war er, sofern er es je war.“

Homer, Ilias 6, 355-356

„δᾶερ, ἐπεὶ σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβηκεν
εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς καὶ Ἀλεξάνδρου ἔνεκ' ἄτης ...“

„Schwager, da dir die Mühsal am meisten Arbeit die Gedanken blockiert

²¹⁹ Blondell, R., „Bitch that I Am“: Self-Blame and Self-Assertion in the Iliad, TAPA 140 (2010), 1-32, 4 und 11.

²²⁰ Blondell (2010), 4-5.

²²¹ Graver, M., Dog-Helen and Homeric Insult, CA 14 (1995), 41-61, 41.

meinetwegen, der Hündin, und wegen der Verblendung des Paris ...“

Kirk vermerkt zu der Stelle in Buch 3: „dog-faced is a violent term“. Seiner Meinung nach ist die Verwendung einer Frau gegenüber weniger hart und böse als bei der Anrede an einen Mann. Einem Mann gegenüber werde ein „Hunde-Vergleich“ viel negativer gewertet als einer Frau gegenüber.²²² Neben Metaphern mit Löwen, Fliegen und Hirschen treten Vergleiche mit Hunden in den homerischen Gesängen am häufigsten auf. Alle 31 Stellen, die eine Hunde-Metapher beinhalten, beziehen sich auf Menschen und sind allesamt abwertend gebraucht. Hierzu haben, wie Graver schreibt, schon Homer – Scholiasten eine Verbindung zu Wörtern wie „ἀναιδής“ hergestellt.²²³ Helena selbst bezeichnet sich als eine schamlose und böse Hündin, die so viel Leid über die Menschen gebracht hat mit ihrer Entscheidung, Paris nach Troja zu folgen. Der Vergleich mit einem Hund wird vor allem an jenen Stellen verwendet, an denen Homer auf ein „element within us that is permanently uncivilized“²²⁴ hinweisen will. Diese Art des Schimpfens – in Bezug auf Helena – wendet nur Helena auf sich selbst an. Keiner der Männer in Troja und auch nicht der Griechen, mit Ausnahme von Achill, gibt Helena tatsächlich die Schuld an der Misere rund um den trojanischen Krieg. Nur sie selbst äußert sich kritisch zu ihrer Vergangenheit und ihrem Tun. Blondell schreibt: „she is free, as a subject, to reproach herself, and notoriously does so, castigating herself most memorably as a „chilling, evil-devising (κακομήχανος) bitch (6.344)“.²²⁵ Als eine Frau, die sich der Tragweite ihres Handelns weit mehr bewusst ist, als das bei ihrem Entführer Paris der Fall ist, leidet sie umso mehr ob des Verlustes ihres Schwagers Hektor, und sie leidet und unter den Schuldgefühlen, die sie plagen. Priamos zeigt sich ihr gegenüber mit all seiner Milde, wenn er sagt, dass sie keine Schuld an all dem Unglück trifft, sondern nur die Götter dafür verantwortlich gemacht werden können.²²⁶

Der Vergleich mit Tieren, insbesondere mit Hunden, steht in starkem Kontrast zu Götter-Vergleichen. Der Hund tritt vor allem in Verbindung mit Schmähungen als Schimpfwort auf. Diese Gehässigkeit, die mit Hunden ausgedrückt wird, kann laut Rahn nur mehr in einem Vergleich mit Mischgestalten härter und grausamer werden.²²⁷

²²² Kirk (1985), 290.

²²³ Graver (1995), 44.

²²⁴ Redfield (1994), 195.

²²⁵ Blondell (2010), 9.

²²⁶ Siehe Il. 3, 164.

²²⁷ Rahn (1968), 61.

Helena wird hier von Homer besonders als eine Frau gezeichnet, die sehr streng mit sich selbst ist, die bereits Reue zeigt, ihre Heimat und Familie im Stich gelassen zu haben und schließlich mit einem Feigling, wie Paris, nach Troja gefahren zu sein. Mit diesem Bild vor Augen trifft der Leser nun im 24. Gesang der Ilias bei der Bestattung Hektors noch ein letztes Mal auf Helena.

5.1.2. Die letzte Trauerrede – ausgerechnet von Helena gehalten

So wie auch Briseis, die wie ein Objekt bzw. ein Ehr Geschenk behandelt wird, im 19. Buch der Ilias eine für den Leser völlig unerwartete Totenklage für Patroklos hält, so gesteht Homer im 24. Gesang der Ilias auch Helena eine sehr ungewöhnliche Rolle zu. Nicht genug, dass sie überhaupt an den Bestattungsfeierlichkeiten für Hektor teilnimmt, nein, sie hält – nach Andromache und Hekabe – sogar die letzte Totenklage für Hektor. Diese Tatsache mag dem Leser im ersten Moment durchaus ungewöhnlich erscheinen, vor allem wenn man bedenkt, dass Kakridis eine „ascending scale of affection“²²⁸ als Grundprinzip in den homerischen Gesängen festgestellt hat. Das bedeutet, dass die Reden von Familienmitgliedern und Freunden in einer bestimmten Reihenfolge angeordnet sind, und dass das wichtigste oder am nächsten stehende Glied zum Schluss auftritt. Ein weiteres Beispiel dafür führt Pantelia in ihrem Artikel an, in welchem sie Kakridis zitiert:²²⁹ Im 6. Buch der Ilias trifft Hektor, während er sich innerhalb der Mauern aufhält, zuerst auf die anonymen troischen Frauen, dann auf seine Mutter, anschließend begegnet er Paris und Helena, und erst kurz bevor er wieder zurückkehrt auf das Schlachtfeld, trifft er auf seine Frau Andromache, um sich von ihr zu verabschieden. Wie bereits in Kapitel 3.3. erwähnt, baut Homer mit dieser Kette an Begegnungen einen Spannungsbogen auf, der schließlich in der Abschiedsszene mit Andromache seinen Höhepunkt erreicht.

Kaum hat sich die Nachricht vom Tod Hektors verbreitet, beginnen die Totenklagen für Hektor. Hier, im 22. Buch, ist Andromache die letzte, die um Hektor weint. Pantelia bezeichnet es als eine „curious asymmetry“, dass Andromache im 22. Buch die letzte Totenklage und im 24. Buch die erste Totenklage für ihren verstorbenen Mann hält.²³⁰

Diese Rede der Helena ist die einzige innerhalb der Ilias, in welcher Helena nicht nur mit einer einzelnen Person im Gespräch ist, sondern vor einer ganzen Gruppe von Menschen

²²⁸ Kakridis (1949), 19-20.

²²⁹ Pantelia, M.C., Helen and the Last Song for Hektor, TAPA 132 (2002), 21-27, 23.

²³⁰ Pantelia (2002), 23.

spricht. Helena, die „causa belli“, wie Roisman sie bezeichnet, hält eine Rede, die von allen anderen Totenklagen unterschiedlicher nicht sein könnte.²³¹ Sind die Reden einander zwar im Aufbau ähnlich, so sind die Botschaft und der Inhalt ihrer Worte völlig anders.

Homer, Ilias 24, 767-776

„... ἄλλ’ οὐ πω σέ’ ἄκουσα κακὸν ἔπος οὐδ’ ἀσύφηλον,
ἄλλ’ εἴ τίς με καὶ ἄλλος ἐνὶ μεγάροισιν ἐνίπτοι
δαέρων ἢ γαλόων ἢ εἰνατέρων εὐπέπλων
ἢ ἐκυρή - ἐκυρὸς δὲ πατήρ ὧς ἦπιος αἰεὶ -
ἀλλὰ σὺ τὸν γ’ ἐπέεσσι παραιφάμενος κατέρυκες
σῆι τ’ ἀγανοφροσύνηι καὶ σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν.
τὼ σέ θ’ ἅμα κλαίω καὶ ἔμ’ ἄμμορον ἀχνομένη κῆρ·
οὐ γάρ τίς μοι ἔτ’ ἄλλος ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ
ἦπιος οὐδὲ φίλος, πάντες δέ με πεφρίκασιν.“
Ἔως ἔφατο κλαίουσ’, ἐπὶ δ’ ἔστενε **δῆμος** ἀπείρων.

Aber niemals habe ich ein böses Wort von dir gehört, noch einen Vorwurf, aber wenn mich jemand anderer in den Palästen gescholten hat, einer der Schwager oder Schwägerinnen oder gutgewandeten „Frauen“ oder die Schwiegermutter – der Schwiegervater ist immer lieb wie der Vater - da hast du ihm mit Worten gut zugeredet und hast ihn zurückgehalten mit deiner Milde und deinen milden Worten.

Darum beweine ich dich und zugleich auch mich, Unglückliche, betrübt im

Herzen:

denn nicht ist mir ein anderer im breiten Troja mild
gesinnt noch freundlich, denn alle erschauern vor mir.“

So sprach sie weinend und das gesamte **Volk** seufzte mit ihr.

Pantelia sieht Homers Beweggründe, Helena eine solche Rede in den Mund zu legen, in ihrem „unique understanding of the importance of kleos and of poetry as a means of conferring kleos“.²³² Helena sieht nicht nur, wie Andromache und Hekabe, den Ehemann

²³¹ Roisman (2006), 30.

²³² Pantelia (2002), 23.

bzw. Sohn in Hektor, sondern den größten und bedeutendsten Kämpfer auf trojanischer Seite und „the glory that epic poetry grants to its greatest heroes“.²³³

Diese Worte von Pantelia führen zu einem weiteren Gedanken. Das Weben eines Teppichs oder Tuches galt in der Antike als „symbol of poetic composition“.²³⁴ Helena webt im 3. Buch der Ilias (Il. 3, 125-128) in dem Bewusstsein, dass sie die Ursache des trojanischen Krieges ist, ein Abbild des Kampfgeschehens innerhalb des Textgewebes der Ilias Homers. Doch nicht nur mit dieser Szene macht Homer Helena in gewisser Weise zur Dichterin innerhalb einer Dichtung. Dieses Bild zieht sich durch die ganze Ilias hindurch. In der Teichoskopie lässt Homer seine Helena in katalogartiger Weise die griechischen Helden auf dem Schlachtfeld benennen. Die schönste Frau der Welt wird dadurch erneut zur Dichterin innerhalb der Ilias. Warum ausgerechnet Helena ihrem Schwiegervater von den Männern am Schlachtfeld berichtet, erklärt sich Clader anhand Helenas Vorgeschichte. Die junge Frau kennt all die kämpfenden Achaier, weil sie einige Zeit zuvor als Freier um ihre Hand angehalten haben. Clader verweist auf Fragmente von Hesiod, in welchen jener von den Freiern der Helena erzählt.²³⁵ Nur zwei Männer waren, laut Hesiod²³⁶, nicht bei ihr, und genau diese beiden, nämlich Achill und Menelaos, spart Homer in der Mauerschau aus. Homer macht die schönste Frau der Welt innerhalb seiner Ilias zum Sinnbild für Dichtung und für das Herstellen von Kunstwerken.²³⁷

Mit ihrer Totenklage um Hektor wird Helena ein letztes Mal in der Ilias zur aktiven Produzentin eines Kunstwerks. Gerade der Inhalt ihrer Rede, der sich von den Totenklagen der anderen Frauen völlig unterscheidet, macht ihre Worte so besonders und einzigartig und damit würdig, als letzte zu sprechen. Blondell bezeichnet Helena schon als „Trojan woman“. Die Tatsache, dass Helena bereits 20 Jahre lang in Troja lebt, macht sie zu einer solchen trojanischen Ehefrau. Für Blondell ist das auch die Erklärung für die besondere Ehre, die Helena mit der letzten Totenklage zuteil wird: Als Teil der trojanischen Gesellschaft ist Helena „a victim of the war of which she is also the cause“.²³⁸

²³³ Pantelia (2002), 23.

²³⁴ Clader, L.L., Helen. The Evolution from Divine to Heroic in Greek Epic Tradition, Leiden 1976, 7.

²³⁵ Clader (1976), 10.

²³⁶ Siehe Hesiod fr. 196, 197 und 204 M/W.

²³⁷ Clader (1976), 8-10.

²³⁸ Blondell (2010), 12.

Ein weiterer möglicher Grund für die Entscheidung Homers, Helena die letzte Totenklage sprechen zu lassen, wäre die Gliederung des gesamten Epos. Für Clader ist vor allem ein Grund für die Rede der Helena an dieser so bedeutenden Stelle „that just as Homer begins the epic with the Cause of the Wrath (A 8), it is appropriate that he end it with a statement by the Cause of the War“.²³⁹ Ein anderer Gedanke von Clader führt zum ersten Argument von Pantelia zurück. Während nach der Totenklage der Andromache nur die anderen Frauen Tränen vergießen (Il. 24, 746), berührt Helena mit ihren Worten das ganze anwesende Volk, also Frauen und Männer (Il. 24, 776).²⁴⁰

Helena, die Ursache des trojanischen Krieges, stellt vor allem mit den drei näher erläuterten Stellen in der Ilias das Sinnbild der Dichtung für Homer dar. Gerade dieses Verständnis von Dichtung und Helenas Verständnis für die Ziele der Krieger lassen den Leser durchaus nachvollziehen, warum Helena die Totenklage an der prominentesten Stelle hält.

Weisen die Reden der drei Frauen auch noch so viele Unterschiede auf, so haben sie eines gemeinsam. Während der gesamten Totenklage wird dem Leser vermittelt, dass auch Helena bei der Bestattung Hektors und während ihrer Worte weint. Ob es auch für Helena Gründe für Tränen gibt, die beim Lesen nicht sofort ersichtlich sind, soll das nächste Kapitel beleuchten.

5.1.3. Warum weint Helena?

Helena beweint ihren Schwager Hektor. Im Gegensatz zu Briseis und den Frauen im 19. Buch, über die Homer schreibt, dass sie nur zum Schein um Patroklos weinen, sagt hier Helena selbst in ihrer Klagerede ganz offen, dass sie mit ihrer Klage für Hektor zugleich auch sich selbst beweint (Il. 24, 773). Am Beginn ihrer Rede wünschte sie, sie wäre gestorben bevor Paris sie nach Troja mitnehmen konnte. Helena betont in ihrer Rede vor allem die Gutmütigkeit ihres Schwagers und das Wohlwollen, mit dem Hektor ihr all die Jahre begegnet ist.

Homer lässt seine Leser wissen, dass nach dieser von Verzweiflung und Trauer geprägten Rede der Helena, das ganze Volk der Trojaner weint und mit diesem „greatest pathos (eleos) the poet concludes the Iliad“.²⁴¹ Richardson merkt des Weiteren an, dass das Wort

²³⁹ Clader (1976), 11.

²⁴⁰ Clader (1976), 11.

²⁴¹ Richardson (1993), 359.

„demos“ nie in der Bedeutung von Menge oder Vielzahl in den homerischen Gesängen auftritt, dass es in diesem Kontext jedoch nichts anderes bedeuten kann. Dem Leser wird mit den Tränen aller Anwesenden die Tragik der Situation vor Augen geführt. Macleod hebt vor allem zwei Verse hervor (Il. 24, 771-772), in welchen die Sympathie von Helena für Hektor besonders deutlich wird. Dreimal verwendet Helena hier Formen des Pronomens „σú“. Diese Wiederholung „stresses the peculiar kindness of Hector and brings out how much he is missed“.²⁴² Helena zeigt so heftige Emotionen, weil Hektor für sie Halt geboten hat und immer zu ihr gehalten hat, egal was andere Menschen von ihr gedacht haben. Im Gegensatz zu Andromache, wie im vorigen Kapitel erläutert, zeigt Helena mit ihrer Rede dem Leser, was Hektor für die ganze trojanische Gesellschaft bedeutet hat, indem sie auf seine Gutmütigkeit und Loyalität zu sprechen kommt.

²⁴² Homer, Iliad. Book XXIV, hg. von C.W. Macleod, Cambridge 1982, 155.

6. Weinen verbindet die Feinde – Priamos und Achill

Im 24. Gesang der Ilias wagt sich nun Priamos todesmutig in das Lager der Griechen. Er möchte Achill aufsuchen und diesen bitten, ihm seinen Sohn freizugeben, sodass er diesen ordnungsgemäß bestatten kann. Als die beiden aufeinander treffen, hält Priamos eine rührende Rede, woraufhin die beiden schließlich zu weinen beginnen und um ihre Toten trauern. Es entsteht ein friedlicher Moment zwischen den beiden verfeindeten Männern, der den Leser nach 24 Gesängen voll von Aufruhr, Streit, Kampf, Abschied und Tod in einer ruhigen Stimmung zurücklässt.

Homer, Ilias 24, 508-512

ἀψάμενος δ' ἄρα χειρὸς ἀπόσατο ἦκα γέροντα.
τῷ δὲ μνησαμένῳ, ὃ μὲν Ἔκτορος ἀνδροφόνιοιο
κλαῖ' ἀδινὰ προπάροιθε ποδῶν Ἀχιλλῆος ἐλυσθεῖς,
αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς κλαῖεν ἐὼν πατέρ', ἄλλοτε δ' αὖτε
Πάτροκλον·

Er griff nach seiner Hand und stieß ihn sanft weg, den Greis.
Und beide nun eingedenk, der eine des männermordenden Hektor,
sich windend vor den Füßen des Achill, weinte heftig,
aber Achill weinte einerseits wegen des Vaters, andererseits aber
wegen Patroklos: [...]

Gleich im Anschluss an diese Stelle, in welcher die beiden Männer um die Menschen weinen, die sie im Kampf verloren haben, reicht Achill Priamos die Hände, hilft ihm auf und heißt ihn sich niederzusetzen. In gleicher Weise hat sich auch Alkinoos Odysseus gegenüber verhalten, als dieser zu ihm in den Palast kommt.²⁴³ Gould stellt starke Ähnlichkeiten im Verhalten von Alkinoos und Achill fest und schließt unter anderem aufgrund dieser Szenen auf ein bestimmtes, nach Ritualen ablaufendes Vorgehen und Umgehen mit Bittflehenden.²⁴⁴ Man reicht dem Bittflehenden die Hände und hilft diesem aufzustehen, bietet ihm einen Sitzplatz an und reicht ihm schließlich etwas zu essen. Nach diesen Ritualen geht auch Achill vor, als er Priamos empfängt. Gould formuliert bezüglich

²⁴³ Siehe Od. 7, 167-171.

²⁴⁴ Gould, J., *Hiketeia*, JHS 93 (1973), 74-103, 78-80.

der Ähnlichkeit der beiden Stellen wie folgt: „though the smoothness of the sequence is very much threatened by the overwhelmingly greater tension inherent in the situation“.²⁴⁵

Achill wird von Priamos an schreckliche Ereignisse der letzten Jahre erinnert und zugleich auch an seinen Vater, der zu Hause auf ihn wartet und wohl fürchterliche Angst um seinen Sohn hat. Achills erste Reaktion auf die Worte des Priamos lässt den Leser für einen Moment erschauern. Gemäß den Ritualen reicht Achill Priamos die Hände, doch tut er jetzt etwas Unerwartetes. Statt ihm nur vom Boden aufzuhelfen, stößt er ihn von sich weg. Anhand dieser Geste kann man erkennen, wie sehr Achill von den Geschehnissen mitgenommen wird und wie unentschlossen er im Augenblick in seinem Handeln ist. Einerseits greift er schon nach der Hand des Feindes, andererseits wiederum erträgt er die Nähe nicht und stößt ihn wieder von sich. Er zeigt dieses Verhalten, um sich von den Gedanken und Gefühlen zu befreien, die ihn nach der Rede des Priamos plagen.²⁴⁶ Die Geste des Wegstoßens ist jedoch durch das Wort „ἤκα“ charakterisiert. Dadurch ist für den Leser klar, dass es sich hier um kein böswilliges Wegstoßen handelt, sondern lediglich um ein affektiv motiviertes, das sogleich wieder in freundliche Gesten umschlagen wird. „The sequence is wonderfully natural and powerfully effective“.²⁴⁷

An dieser Stelle ist einmal mehr gut erkennbar, wie sehr Homer mit den Gefühlen und Affekten der Menschen in seinem Epos spielt und diese für den Verlauf seiner Geschichte nützt. Sobald sich Achill wieder gefasst hat und den Schmerz und die Wut gezügelt hat, begegnet er Priamos freundlich und entgegenkommend und willigt schließlich auch in die Rückgabe des Leichnams ein. Die berührende Rede des Priamos vereint die Gedanken und Gefühle der beiden und sie können sich gemeinsam ihren Schmerzen hingeben und weinen. Die Szene findet ihre Vollendung schließlich im gemeinsamen Essen und ein paar Stunden Schlaf, wodurch „the contrast between a grieving soul and a hungry body“²⁴⁸, wie Kakridis es bezeichnet, in gewisser Weise erlischt und Körper und Seele beider Protagonisten wieder zur Ruhe kommen können. Kakridis weist in seinem Buch „Homeric Researches“ auf die Unterschiede zwischen Menschen, die aufgrund von tiefer Trauer weder essen noch schlafen wollen, und jenen, die vor dem Schlacht essen müssen, um gestärkt in den nächsten Kampf zu gehen, hin.

²⁴⁵ Gould (1973), 79.

²⁴⁶ Macleod (1982), 130.

²⁴⁷ Richardson (1993), 327.

²⁴⁸ Kakridis (1949), 104-105.

Das gemeinsame Abendessen könnte möglicherweise auch als Abschluss der unversöhnlichen Trauer gesehen werden. Sowohl Achill als auch Priamos haben nach dem Tod von Patroklos und Hektor weder gegessen noch geschlafen. Nun aber, da sie gemeinsam um ihre Verstorbenen getrauert und geweint haben, essen sie gemeinsam zu Abend. „They bring out the fact that, as these two enemies, with the deadliest causes of hatred between them, meet face to face in the shadow of death, they recognize that they are united in the sorrow and the splendour of their common humanity“.²⁴⁹ Die Bestattung Hektors, mit welcher das 24. Buch der Ilias schließt, ist zugleich auch eine Vorschau auf den Untergang Trojas, den Tod des großen Helden Achill durch Paris und schließlich den Tod des Priamos durch den Sohn des Achill, Neoptolemos.²⁵⁰ All der Zorn, der die Ilias prägt, ist am Ende verflogen. Achill und Priamos, die beide einen lieben Menschen verloren haben, reichen einander die Hände und trauern nun gemeinsam. Die Ilias ist geprägt von Situationen, in welchen Tränen die Folge von Schmerz und Trennung sind. Doch hier am Ende des Epos werden zwei Feinde in Schmerz und Tränen vereint.

²⁴⁹ Owen (1947), 246.

²⁵⁰ Kakridis (1949), 105.

7. Conclusio

Gerade die Art, wie Homer in der letzten Szene die Emotion der Tränen einsetzt, zeigt dem Leser/der Leserin noch ein letztes Mal, welche Bedeutung das Weinen für die Handlung der Ilias hat. In all den näher beleuchteten Szenen hat Homer dem Weinen so viel Bedeutung zugemessen, dass er Tränen nie einfach kausal als Reaktion auf etwas einsetzt. Er lässt hier für den Leser/die Leserin – vielleicht bewusst – die ganze Bandbreite von Ursachen und Deutungsmöglichkeiten offen.

Homer zeigt seinen Leserinnen und Lesern anhand der Dichte an Tränen zwar einerseits, wie tragisch und aussichtslos die Situation für die beiden Heere erscheint, andererseits vermittelt er damit aber auch die Selbstverständlichkeit, mit der die Protagonistinnen und Protagonisten in der Ilias weinen. Es scheint völlig normal, dass große Helden wie Achill verzweifelt sind und dieser Verzweiflung mit ihren Tränen auch sichtbar Ausdruck verleihen. Sobald Tränen fließen, werden diese von Menschen oder Göttern wahrgenommen und es folgt eine Reaktion auf diese Tränen. Thetis tröstet ihren Sohn Achill und verspricht, sich für ihn einzusetzen, und auch Hektor reagiert liebevoll und pflichtbewusst auf die Sorgen seiner Gattin.

Die Tränen des Achill führen mich schließlich zum Kern meiner Arbeit. Es wird aufgezeigt, dass der auf den ersten Blick offensichtlich erscheinende Grund für das Weinen eines Protagonisten/einer Protagonistin keineswegs auch immer der wahre Grund für die Tränen ist. So lässt uns Achill wissen, dass er wegen des Mädchens Briseis, das man ihm weggenommen hat, weint. Wie in dieser Arbeit beleuchtet worden ist, weisen jedoch einige Passagen innerhalb der Ilias eindeutig darauf hin, dass Achill dem Kampf aus gekränktem Stolz und wegen seiner verletzten Ehre fernbleibt. In Szenen, die über die ganze Ilias verteilt sind, werden dem Leser somit unterschiedliche Bilder von Achill präsentiert. Doch erst mit der letzten hier beleuchteten Passage wird deutlich, dass er sein Handeln bzw. Nicht-Handeln bereut und dass der Streit mit Agamemnon und der Verlust der Briseis nichtig sind im Gegensatz zum Verlust seines besten Freundes. Homer setzt die Emotionen so ein, dass er seinen Leserinnen und Lesern möglichst viele Facetten seiner Protagonistinnen und Protagonisten zeigen kann. Indem er klar zwischen dem Auslöser und der Ursache für Tränen unterscheidet, macht er die komplexen Charakterzüge seiner handelnden Personen überhaupt erst möglich.

Thema dieser Arbeit war es zu zeigen, dass den Tränen der Menschen und Lebewesen ganz allgemein meist eine tiefere Ursache zugrunde liegt als die offensichtliche. In Passagen, die über die ganze Ilias verstreut sind, gibt Homer dem Leser/der Leserin Hinweise, um die Charaktere und deren Handeln besser verstehen zu können. Es ist nie nur eine einzelne Szene, die dem Lesepublikum schon Aufschluss über die Psyche und Emotionen der agierenden Personen gibt. Wer sich mit der Ilias beschäftigt, der sollte jede einzelne Szene im Kontext mit dem großen Ganzen, allen 24 Gesängen, betrachten. Nur so ist es den Leserinnen und Lesern, damals wie heute, möglich, die komplexen emotionalen Vorgänge, denen Griechen und Trojaner ausgesetzt sind, zu verstehen. Vor allem der Wandel des Achill sei hier noch einmal erwähnt. Betrachtet man seine Entwicklung anhand der Tränen, die er vergießt, so fällt auf, dass den Tränen, die er angeblich wegen Briseis vergießt, eigentlich eine völlig andere Ursache zugrunde liegt. In der letzten Szene, in der er dem Lesepublikum weinend begegnet, zeigt er schließlich ehrliche Trauer um Patroklos, seinen liebsten Gefährten. Eine Veränderung der Charakterzüge und speziell der Persönlichkeit ist hier auch an den Tränen des Achill erkennbar. Das führt nun auch schon zur letzten hier beleuchteten Szene.

Die Ilias endet schließlich in einer völlig von Ruhe und Trauer geprägten Situation. Zwei Feinde sitzen beisammen und beweinen jeder für sich und doch gemeinsam die gefallenen Gefährten bzw. Verwandten. Achill, der den Leserinnen und Lesern bis zum Schluss immer als wütend, zornig und rachsüchtig begegnet ist, kann jetzt gemeinsam mit Priamos um Patroklos und Hektor trauern und Tränen vergießen, die nicht von hasserfüllten Gedanken überschattet sind.

Abschließend lässt sich sagen, dass Homer die Emotionen seiner agierenden Personen so in den Handlungsverlauf einsetzt, dass für den Leser und die Leserin bis zum Ende der Ilias ein großer Interpretationsspielraum bestehen bleibt. Mit verschiedenen Szenenwechseln und den vielen Interaktionen der Protagonistinnen und Protagonisten schafft Homer facettenreiche Charaktere, die sich dem Leser und der Leserin in der Reaktion auf bestimmte Ereignisse in ihren unterschiedlichsten Formen präsentieren. Homer zeigt seinem Lesepublikum, dass Tränen nicht immer nur Tränen sind und dass der Grund für diese Tränen, wie es uns in der Phrase „Πάτροκλον πρόφασιν“ gezeigt wird, auch nicht immer offensichtlich ist.

8. Literaturverzeichnis

Texte, Übersetzungen, Kommentare:

Coray, M., Homers Ilias. Gesamtkommentar, Band VI, Neunzehnter Gesang. Fasz. 2: Kommentar, hg. von Anton Bierl und Joachim Latacz, Berlin 2009.

Edwards, M.W., The Iliad: A Commentary. Volume V: books 17-20, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1991.

Fratantuono, L., A Commentary on Virgil, Aeneid XI, Brüssel 2009.

Fragmenta Hesiodica, hg. von R. Merkelbach und M. L. West, Oxford 1967.

Graziosi B., Haubold J., Homer. Iliad Book VI, Cambridge 2010.

Hainsworth, B., The Iliad: A Commentary. Volume III: books 9-12, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1993.

Herodot, Historiae, Vol. I, hg. von H.B. Rosén, Leipzig 1987.

Homerus, Ilias. Volumen Prius: Rhapsodiae I-XII, hg. von M.L. West, Stuttgart und Leipzig 1998.

Homerus, Ilias. Volumen Alterum: Rhapsodiae XIII-XXIV, hg. von M.L. West, München und Leipzig 2000.

Homer. Iliad. Book XXIV, hg. von C.W. Macleod, Cambridge 1982.

Homer, Odyssea, hg. von Helmut van Thiel, Hildesheim, Zürich, New York 1991.

Janko, R., The Iliad: A Commentary. Volume IV: books 13-16, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1992.

Kirk, G.S.,(Hg.) The Iliad: A Commentary. Volume I: books 1-4, Cambridge 1985.

Kirk, G.S., (Hg.) The Iliad. A Commentary. Volume II, books 5-8, Cambridge 1990.

Latacz, J., Nünlist, R. und Stoevesandt M., Homers Ilias. Gesamtkommentar, Band I, Erster Gesang. Fasz. 2: Kommentar, hg. von Joachim Latacz, München und Leipzig 2000.

Richardson, N., The Iliad: A Commentary. Volume VI: books 21-24, hg. von G.S. Kirk, Cambridge 1993.

Russo, J., Fernández-Galiano M., Heubeck A., A Commentary on Homer's Odyssey. Volume III. Books xvii-xxiv, Oxford 1994.

Stoevesandt, M., Homers Ilias. Gesamtkommentar, Band IV, Sechster Gesang (Z). Fasz. 2: Kommentar, hg. von Bierl A. und Latacz J., München und Leipzig 2008.

Vergil, Opera, hg. von F. A. Hirtzel, Oxford 1966¹⁸.

Sekundärliteratur:

Alexiou 1974:

Alexiou, M., *The Ritual Lament in Greek Tradition*, Cambridge 1974.

Arnould 1990:

Arnould, D., *Le rire et les larmes. Dans la littérature Grecque d'Homère à Platon*, Paris 1990.

Arthur 1981:

Arthur, M., *The Divided World of Iliad VI*, in: *Women's Studies* 8 (1981), 21-46.

Barth 1989:

Barth, H.-L., *Achill und das Schicksal des Patroklos. Zum angeblichen Widerspruch zwischen Hom. P 410f. und Σ 9-11*, *Hermes* 117 (1989), 1-24.

Blondell 2010:

Blondell, R., *„Bitch that I Am“: Self-Blame and Self-Assertion in the Iliad*, *TAPA* 140 (2010), 1-32.

Bowra 1952:

Bowra, C. M., *Heroic Poetry*, London 1952.

Clader 1976:

Clader, L.L., *Helen. The Evolution from Divine to Heroic in Greek Epic Tradition*, Leiden 1976.

Crotty 1994:

Crotty, K., *The Poetics of Supplication. Homer's Iliad and Odyssey*, Ithaca, NY (u.a.) 1994.

Delebecque 1954:

Delebecque, E., *Le cheval dans l'Iliade*, Paris 1954.

Due 2002:

Duè, C., *Homeric Variations on a Lament by Briseis*, Lanham 2002.

Erbse 1983:

Erbse, H., *Ilias und „Patroklie“*, *Hermes* 111 (1983), 1-15.

Fantuzzi 2012:

Fantuzzi, M., *Achilles in Love. Intertextual Studies*, Oxford 2012.

Farron 1978:

Farron, S., *The Character of Hector in the Iliad*, *AClass* 21 (1978), 39-57.

Farron 1979:

Farron, S., The Portrayal of Women in the Iliad, AClass 22 (1979), 15-31.

Finlay 1980:

Finlay, R., Patroklos, Achilleus, and Peleus: Fathers and Sons in the „Iliad“, CW 73 (1980), 267-273.

Frazer 1989:

Frazer, R. M., The Return of Achilleus as a Climactic Parallel to Patroklos' Entering Battle, Hermes, 117 (1989), 381-390.

Gould 1973:

Gould, J., Hiketeia, in: JHS 93 (1973), 74-103.

Graver 1995:

Graver, M., Dog-Helen and Homeric Insult, Classical Antiquity 14 (1995), 41-61.

de Jong 1987:

de Jong, I.J.F., Silent Characters in the Iliad, in: Homer: Beyond oral Poetry. Recent Trends in Homeric Interpretation, hg. von J.M. Bremer, I.J.F. de Jong und J. Kalff, Amsterdam 1987, 105-121.

Kakridis 1949:

Kakridis, J.Th., Homeric Researches, Lund 1949.

Kassel 1951:

Kassel, R., Quomodo quibus locis apud veteres scriptores Graecos infantes atque parvuli pueri inducantur describantur commemorantur (Diss.), Mainz 1951.

Kim 2000:

Kim, J., The Pity of Achilles. Oral Style and the Unity of the Iliad, Oxford 2000.

Körner 1930:

Körner, O., Die homerische Tierwelt, München 1930².

Krapp 1964:

Krapp, H.J., Die akustischen Phänomene in der Ilias, Diss. Mainz, München 1964.

Krischer :

Krischer, T., Patroklos. Der Wagenlenker Achills, RhM 135 (1992), 97-103.

Kurz 1966:

Kurz, G., Darstellungsformen menschlicher Bewegung in der Ilias, Heidelberg 1966.

Latacz 1966:

Latacz, J., Zum Wortfeld „Freude“ in der Sprache Homers, Heidelberg 1966.

Levine 1982:

Levine, D.B., Homeric Laughter and the Unsmiling Suitors, *CJ* 78 (1982), 97-104.

Linden 1992:

Linden, D., Ehre und Ehe: Handlung und Gerechtigkeit in Ilias und Odyssee, *Hermes*, 120 (1992), 110-114.

Lloyd-Jones 1987:

Lloyd-Jones, H., Ehre und Schande in der griechischen Kultur, *Antike und Abendland*, 33 (1987), 1-28.

Ludwich 1884:

Ludwich, A., Aristarchs Homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos. Erster Teil, Leipzig 1884.

Luger 2008:

Luger, C. M., Von Andromache bis Thetis, Zur Stellung der Frauen im homerischen Epos, Wien, 2008.

Mills 2000:

Mills, S., Achilles, Patroclus and Parental Care in Some Homeric Similes, in: *Greece&Rome*, 47 (2000), 3-18.

Muellner 1996:

Muellner, L., The Anger of Achilles. Menis in Greek Epic, Cornell 1996.

Nagy 1979:

Nagy, G., The Best of the Achaeans. Concepts of the Hero in Archaic Greek Poetry, Baltimore and London 1979.

Neumann 1965:

Neumann, G., Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst, Berlin 1965.

Owen 1947:

Owen, E.T., The Story of the Iliad. As told in the Iliad, London 1947².

Pantelia 2002:

Pantelia, M.C., Helen and the Last Song for Hector, *TAPA* 132 (2002), 21-27.

Petersmann 1973:

Petersmann, G., Die monologische Totenklage der Ilias, *RhM* 116(1973), 3-16.

Quinn 1968:

Quinn, K., Virgil's Aeneid. A Critical Description, London 1968.

Pratt 2007:

Pratt, L., The Parental Ethos of the Iliad, in: *Hesperia Supplements*, 1 January 2007, Vol. 41, 25-40.

Rahn 1968:

Rahn, H., *Tier und Mensch in der homerischen Auffassung der Wirklichkeit. Ein Beitrag zur geisteswissenschaftlichen Selbstkritik*, Darmstadt 1968.

Redfield 1994:

Redfield, J. M., *Nature and Culture in the Iliad. The Tragedy of Hector*, Chicago 1994.

Reinhard 1961:

Reinhard, K., *Die Ilias und ihr Dichter*, hg. von U. Hölscher, Göttingen 1961.

Reiner 1938:

Reiner, E., *Die rituelle Totenklage der Griechen*, Stuttgart-Berlin 1938.

Risch 1974:

Risch, E., *Wortbildung der homerischen Sprache*, Berlin/New York 1974².

Robertson 1999:

Robertson, G. I. C., The Eyes of Achilles: „Iliad“ 1.200, *Phoenix* 53 (1999), 1-7.

Roisman 2006:

Roisman, H., Helen in the Iliad. Causa Belli and Victim of War: From Silent Weaver to Public Speaker, *AJP* 127(2006), 1-36.

Rutherford 1982:

Rutherford, R.B., Tragic Form and Feeling in the Iliad, *JHS* 102 (1982), 145-160.

Rynearson 2013:

Rynearson, N.C., Helen, Achilles and the *Psuchê* : Superlative Beauty and Value in the Iliad, in: *Intertexts*, 2013, 17(1), 3-21.

Samter 1923:

Samter, E. *Volkskunde im altsprachlichen Unterricht. 1. Teil Homer*, Berlin 1923.

Schadewaldt 1944:

Schadewaldt, W., *Von Homers Welt und Werk. Aufsätze und Auslegungen zur homerischen Frage*, Leipzig 1944.

Schein 1984:

Schein, S. L., *The Mortal Hero. An Introduction to Homer's Iliad*, Berkeley, Los Angeles, London, 1984.

von Scheliha 1943:

von Scheliha, R., *Patroklos. Gedanken über Homers Dichtung und Gestalten*, Basel 1943.

Scherer und Scherer 2008:

Scherer, L. (hg.) und Scherer B. (hg.), Mythos Helena. Texte von Homer bis Luciano De Crescenzo, Stuttgart 2008.

Schwartz 2013:

Schwartz, A., Reinstating the Hoplite. Arms, Armour and Phalanx Fighting in Archaic and Classical Greece, Stuttgart 2013.

Schwindt 1999:

Schwindt, J.P., Hektors Hände oder Von den Tücken des versteckten Sinns (Laevius, frg. 4.), ZPE 126 (1999), 83-87.

Sinos 1980:

Sinos, D.S., Achilles, Patroklos and the Meaning of Philos, Innsbruck 1980.

Slatkin 1986:

Slatkin, L. M., The Wrath of Thetis, TAPA 116 (1986), 1-24.

Slatkin 1991:

Slatkin, L.M., The Power of Thetis. Allusion and Interpretation in the Iliad, Berkeley and Los Angeles 1991.

Taplin 1992:

Taplin, O., Homeric Soundings: The Shaping of the Iliad, Oxford 1992.

Tsagalis 2004:

Tsagalis, C.C., Epic Grief. Personal Laments in Homer's Iliad, Berlin 2004.

Tsagalis 2004b:

Tsagalis, C.C., The Poetics of Sorrow: Thetis' Lament in „Iliad“ 18,52-64, QUCC 76 (2004) 9-32.

Whitman 1958:

Whitman, C. H., Homer and the Heroic Tradition, Harvard 1958.

Wilamowitz-Moellendorff 1916:

von Wilamowitz-Moellendorff, U., Die Ilias und Homer, Berlin 1916.

Zanker 1994:

Zanker, G., The Heart of Achilles. Characterization and Personal Ethics in the Iliad, Michigan 1994.

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit Szenen in der Ilias, in welchen Tränen von besonderer Bedeutung sind. Es wird vor allem der Frage nachgegangen, warum die Helden des trojanischen Krieges und deren Frauen weinen. Betrachtet man jene Passagen genauer, so fällt auf, dass Ursache und Auslöser für die Tränen der Protagonistinnen und Protagonisten nicht immer ident sind und der scheinbar offensichtliche Grund von einigen anderen Sorgen und Gedanken der weinenden Personen in den Hintergrund gedrängt wird. Im Rahmen dieser Arbeit soll gezeigt werden, dass man als Leserin oder Leser die Ursache der Tränen immer im Kontext mit der Gesamthandlung der Ilias sehen muss, um die Charaktere und deren Handeln verstehen zu können. Dafür wurden besonders prominente Passagen aus der Ilias ausgewählt, die mit Hilfe von Kommentaren und von Sekundärliteratur analysiert und interpretiert wurden.

Curriculum Vitae

Lisa Haslinger

geb. am 16.3.1992 in Wiener Neustadt, Niederösterreich

AUSBILDUNG:

1998 – 2002	Volksschule im Ungarviertel in Wiener Neustadt
2002 – 2010	Bundesgymnasium Babenbergerring in Wiener Neustadt
2010 -2016	Studium der Unterrichtsfächer Griechisch und Latein an der Universität Wien
seit 2014	Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien

BERUFLICHE TÄTIGKEITEN:

2012-2014	Tätigkeit als selbstständige Nachhilfelehrerin am Institut für Lernhilfe in Wiener Neustadt
seit September 2015	Lehrtätigkeit am Bundesgymnasium Babenbergerring
seit Februar 2016	Lehrtätigkeit für das Fach Latein in der Maturaschule Dr. Rampitsch in Wiener Neustadt